№ 354. — 71. Jahrgang. **Morgen-Ausgabe I.** Freitag, den 23. Dezember 1898.

Dortmunder Zeitung

Erscheint wöchentlich **zwölfmal.**
Vierteljährliche Bezugsgebühr **2 M. 25 Pf.**, durch die Post bezogen **2 M. 50 Pf.**

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2.
Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Berfen, Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: **„Für Haus und Hof“**, Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181.

und **„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.**

Postzeitungs-Preisliste 2048

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

Inserate für die am **Sonnabend-Vormittag 8 Uhr** erscheinende **letzte** Ausgabe vor Weihnachten (Weihnachts-Nummer) werden bis **Freitag-Abend 6 Uhr,** solche für die am Tage **nach Weihnachten** vormittags erscheinende Dienstags-Nummer bis **Sonnabend-Abend 6 Uhr** und am zweiten Weihnachtstage von **11½** bis **12½** Uhr entgegengenommen.

Verlag der „Dortmunder Zeitung“.

Hierzu ein zweites Blatt, zusammen 8 Seiten.

Provinzielles.

s **Unna**, 20. Dez. Herr Bauunternehmer D. Köster erwarb durch Kauf das **Grundstück** zwischen der Brinkmannschen und Ravenschen Wirtschaft von Herrn Krugmann zum Preise von 650 ℳ die Rute. Ferner ging die Wirtschaft des Herrn Krugmann, bisher Herrn Brinkmann gehörend, in den Besitz des Herrn Kokesmeisters Fuchs zum Preise von 117 000 ℳ über. Herr Selterswasserfabrikant Brennscheidt erwarb die **Wirtschaft** des Herrn Eckardt zu Kruckel, in den Böcken liegend, zum Preise von 36 000 ℳ und Herr Bauunternehmer Ehmann aus Marten kaufte die an der Bahnhofstraße liegende Klötingsche Besitzung mit Ländereien zum Preise von 32 050 ℳ. — Beim Füllen von Selterswasserflaschen **explodirte** eine Flasche und Teile derselben flogen dem mit der Arbeit beschäftigten Manne in das linke **Auge**, wodurch dasselbe erheblich verletzt wurde.

Wittbräucke, 19. Dez. **Haltestelle.** Laut Verfügung der königlichen Eisenbahn-Direktion Elberfeld werden vom 1. Januar 1899 **ab die jetzt nur an Sonn- und Feiertagen in Wittbräucke haltenden Personenzüge** daselbst **täglich und außer diesen noch die Personenzüge 904 und 912** (Wittbräucke ab 7,37 Uhr **vormittags und 4,50 Uhr nachmittags**) **zum Aus- und Einsteigen von Reisenden halten.** Die Fahrkartenausgabe **befindet sich in der Nähe des Haltepunktes in der Wirtschaft Rings.**

Unna, 20. Dezember. Bekanntlich hatten die Stadtverordneten in ihrer drittletzten Sitzung beschlossen, für den **Bau einer Unterführung am Büddenberge den Betrag von 50 000 Mark** aus städtischen Mitteln zur Verfügung zu stellen. Der Magistrat ist jedoch dem Beschluß nicht beigetreten und die Stadtverordneten wandten sich deshalb beschwerdeführend an den Bezirksausschuß. Wie jetzt verlautet, hat sich letzterer auf die Seite des Magistrats gestellt und dementsprechend beschlossen. Da nunmehr der Beschluß des Bezirksausschusses vorliegt, so hofft man in der Bürgerschaft, daß das von Herrn Stadtverordnetenvorsteher Rubens in der letzten Sitzung an den Magistrat gerichtete Ersuchen, diese Körperschaft möchte die Angelegenheit in nochmalige Erwägung ziehen, jetzt Erfüllung findet und auf diese Weise eine Einigung zwischen Stadtverordneten und Magistrat herbeigeführt wird. — **Böses Blut** macht laut dem „Westf. Anz.“ in den Kreisen der hiesigen Mitglieder des landwirtschaftlichen Kreisvereins der Beschluß der in Camen abgehaltenen General-Versammlung des genannten Vereins betr. des nächstjährigen Festortes. So ist ein Rundschreiben in Umlauf gesetzt worden, welches den Austritt aus dem Verein ausspricht und bereits verschiedene Unterschriften gefunden hat. Das Schreiben soll in diesen Tagen dem Vorstand des Kreisvereins zugesandt werden. Gleichzeitig plant man die Errichtung eines eigenen landwirtschaftlichen Vereins für die Aemter Unna-Camen und Fröndenberg, einschließlich der Stadt Unna. Im Interesse des Kreisvereins würden wir eine derartige Zersplitterung der Kräfte sehr bedauern.

Unna, 21. Dez. **Wie Aktionäre behandelt werden.** Unter dieser Stichmarke schreibt das „Kleine Journal“ in Berlin: „Einen interessanten Beitrag zu diesem Kapitel wird demnächst ein Prozeß liefern, welcher vor dem Landgerichte zu Elberfeld zur Austragung kommen wird. Die Klage richtet sich gegen die Bergisch-Märkische Bank und den Dr. jur. Hans Jordan zu Elberfeld. Das Klage-Petitum geht dahin, die Beklagten kostenpflichtig zu verurteilen, anzuerkennen, daß die Gründer der Aktiengesellschaft Lindenbrauerei Unna nicht berechtigt sind, diese Aktiengesellschaft mit Gründungskosten, speziell nicht mit einer Provision in der Höhe von 150 000 Mark zu belasten. Dieser Klage liegt folgender eigentümlicher Sachverhalt zu grunde. Der Prospekt der Aktiengesellschaft Lindenbrauerei Unna, datiert Berlin und Elberfeld im Januar 1896, welcher von der Deutschen Bank zu Berlin und der Bergisch-Märkischen Bank herausgebracht wurde, enthält einen Passus, laut welchem die Kosten der Gründung von den Gründern zu tragen sind. Das Statut, zu welchem sich die Gründer bekannt haben, enthält in § 36 auch die Bestimmung, daß die Gründer auf die Erstattung aller derjenigen Auslagen verzichten, welche ihnen durch die Vorbereitung der Gründung der Aktien-Gesellschaft erwachsen sind. Merkwürdigerweise hält jedoch der Prospekt nach dieser Richtung nicht, was er verspricht. Denn auf Seite 2 ist sub **Nr.** 6 folgendes zu lesen: „Die Immobilien sind der Gesellschaft mit einem den Erwerbspreis um 150 000 Mark übersteigenden Preise überlassen, welche Summe zur Gewährung einer Vermittelungsprovision Verwendung gefunden hat, so daß die ursprünglich mit 900 686,63 Mk. erworbenen Immobilien der Gesellschaft jetzt mit 1050 686,63 Mk. zu Buch stehen. Die 150 000 Mark Provision werden also trotz der gegenteiligen Versprechung der Herren Gründer den Aktionären aufgehalst und dies geschieht bei einem Geschäfte, bei welchem beispielsweise die Bergisch-Märkische Bank nicht weniger als 781 700 Mk. verdient hat. Man darf auf den Ausgang des Prozesses recht gespannt sein.

Langendreer, 20. Dezember. **Die Ehrlichkeit ist doch noch nicht ausgestorben.** Vor einigen Tagen hatte ein hiesiger Bürger ein Portemonnaie mit 206 Mk. Inhalt verloren. Vorgestern brachte tom ein schlichter Maurer das Verlorene. Er hatte das Geld auf dem Wege vom Nordbahnhof zur Höhe gefunden.

Bochum, 21. Dezember. **„Eine Verlobung am Sarge“** darf man, so sonderbar es klingen mag, das nachstehende Vorkommnis wohl bezeichnen: Der dringende Wunsch einer hier an der Schützenbahn wohnenden Witwe war es, ihre Tochter mit einem jungen Handwerker verlobt zu sehen; nach nur kurzer Krankheit starb aber die alte Frau plötzlich und die jungen Leute glaubten der Dankbarkeit gegen die Verstorbene noch an ihrem Sarge nachkommen zu sollen, indem sie bei der Leichenfeier im Hause in Gegenwart des Geistlichen am Sarge das Gelöbnis der Treue ablegten.

Gelsenkirchen, 20. Dez. **Auf eine leichte und bequeme Weise zu einem Kapital von 4000 Mk. gelangen zu können**, glaubte ein von einem größeren Zimmerplatze hierselbst entlassener Arbeiter. Er hatte sich mit den Kontorlehrling in Verbindung gesetzt, welcher sich schon längere Zeit vorher im Nachahmen der Handschriften seiner beiden Prinzipale geübt hatte. Der Lehrling mußte eine Anweisung an ein hiesiges Bankinstitut, mit welchem das Baugeschäft im Scheckverkehr stand, über die oben angegebene Summe anfertigen, welche der Anstifter erheben und damit das Weite suchen wollte. Zum Unglück für den Betrüger war an der Kasse der Bank an dem Abende aber kein großer Verkehr, sodaß die täuschend nachgeahmte Handschrift der Anweisung von dem anwesenden Chef etwas eingehender wie vielleicht sonst geprüft und die Fälschung entdeckt wurde. Ehe aber durch telephonische Verständigung mit dem betreffenden Baugeschäft dies festgestellt war, hatte der Gauner es vorgezogen, auf Nimmerwiedersehn zu verduften. Jedenfalls wird er nicht lange sich der goldenen Freiheit zu erfreuen haben und auch der Handschriftenmacher der ihm gebührenden Strafe nicht entgehen.

Münster, 20. Dez. **Ein schauriger Mord** ist nach dem „Westfalen“ am Samstag-Abend in einem Hause am Schiffahrterdamm vollführt worden. Der Maurer Leismann hielt sich mehre Kostgänger; einer von diesen, Gustav Klinker, soll mit Leismann am Samstag-Abend wegen des Kostgeldes in heftigen Streit geraten sein. Der Kostgänger wurde einige Stunden darauf tot auf der Bettkante sitzend aufgefunden; er hatte einen Messerstich in der Brust, welcher das Herz verletzt zu haben scheint. Ueber den Vorgang gehen verschiedene Versionen um. Nach der einen Darstellung hat der Kostgänger, seines Zeichens übrigens ein Kutscher, den Stich nach dem Streit auf dem Hausflur erhalten und sich mit der tödlichen Wunde noch auf seine Stube schleppen können, wo er auf dem Bett sitzend verschieden ist. Nach einer anderen Erzählung wäre der fragliche Kostgänger nach dem Zank in seine Stube gegangen und hätte schon zu Bett gelegen, als ihn der Mordstahl des Jähzornigen getroffen. Thatsache jedenfalls ist, daß Leismann der Thäter ist; er ist denn auch am Sonntag in Untersuchungshaft genommen worden. L. ist ein Mann von etwa 30 Jahren und ist Vater von 6 unerwachsenen Kindern.

Münster, 20. Dez. Dem Vernehmen nach soll mit Beginn des nächsten Jahres eine **Eisenbahnschule in Münster** errichtet werden. Als Lehrer fungiren Beamte des inneren sowohl wie des äußeren Dienstes. Es wird mit Errichtung der Schule beabsichtigt, den Anwärtern für die mittlere Beamten-Laufbahn neben der praktischen auch eine umfassende theoretische Ausbildung zu geben.

Münster, 18. Dezember. **Geschosse oder Geschoßteile, im Innern menschlicher Organe eingeschlossen**, werden oft Jahre lang, ohne erhebliche Beschwerden zu verursachen, getragen. Zu den Seltenheiten gehört es aber gewiß, daß ein Mensch eine etwa sechs Zentimeter lange und eindreiviertel Zentimeter breite **Taschenmesserklinge über zwei Monate im Kopfe** mit sich herumträgt, ohne auch nur die leiseste Ahnung davon zu haben. Dieser Fall ist vor kurzem in hiesiger Stadt vorgekommen. Am 5. Oktober dieses Jahres bekam nämlich ein junger Mann nächtlicherweile mehrere Messerstiche, von denen einer an der linken Schläfengegend saß. Die Wunden heilten schnell und glatt und der Patient arbeitete nach 14 Tagen wieder, ohne auf die minder freie Beweglichkeit der Unterkiefers zu achten. Am 8. Dezember, also schon über 2 Monate nach der Affaire, wandte er sich wegen häufig blutender Zunge wieder an den Arzt. Die vermeintliche scharfe Kante entpuppte sich als die Spitze eines Messers, und unter schwierigen Verhältnissen entfernte Dr. Schörnich hier die erstaunlich große Messerklinge von der Mundhöhle her aus dem Oberkiefer. Das Messer muß ein sehr langes gewesen, von der Schläfengegend her hinter den Backenknochen geraten und dort abgebrochen sein. Wenn nun etwas, so ist gewiß des Attentäters Sinn für Reinlichkeit zu loben, denn sein Messer war so wundersam rein, daß es selbst in zwei Monaten eine Entzündung nicht hervorgerufen hat. Noch lobenswerter wäre es, wenn er bei der nächsten Gelegenheit dieses gefährliche Instrument in der Tasche schlummern ließe.

Gohfeld b. Löhne i. W., 19. Dezember. Im Obernbeecker Felde im Werrethal wurden beim Sandgraben mehrere **Bronzewaffen** gefunden. Bei den weiteren, unter Leitung des Amtmanns Schrakamp erfolgten Nachgrabungen fand man mehrere Urnenscherben, einige Pferdezähne, eine Menge Holzkohlen und im ganzen fünf sehr schön erhaltene Speerspitzen, vorn mit breiter Schneide. Da in der Nähe des Fundortes Urnenfelder bislang noch nicht festgestellt wurden, scheint es ein Einzelgrab eines Heerführers zu sein, den man mit Streitroß und Waffen verbrannte. In früheren Zeiten sollen an dieser Stelle große Findlingsblöcke gelegen haben.

Lüdenscheid, 17. Dez. **Ein hochherziges Geschenk ist unserer Stadt gemacht worden.** Eine ungenannt bleiben wollende Wohlthäterin hat den Betrag von 50 000 Mark zur Begründung eines Altersversorgungshauses gestiftet und damit vielen minderbegüterten Mitbürgern eine rechte Weihnachtsfreude bereitet. Möge das edelmütige Beispiel viele Nachahmer finden.

Elberfeld, 20. Dezember. **Religiöser Irrsinn.** Der an der Lischkestraße wohnende Prediger de Vries wurde, wie die „N. N.“ melden, auf Anordnung der Polizeibehörde der Irrenabteilung des städtischen Krankenhauses überwiesen, um dort auf seinen Geisteszustand untersucht zu werden. de Vries, ehemaliger evangelischer Pfarrer in Velbert, hat der Polizei schon fortgesetzt durch seine merkwürdigen phantastisch-religiösen Exerzitien die größten Schwierigkeiten bereitet. Seine Frau und Tochter hat er als Teufelsbesessene verstoßen und ihnen schon seit längerer Zeit den Unterhalt versagt. Als vor einigen Monaten schon einmal eine zwangsweise Vorführung des wunderlichen Heiligen vorgenommen werden sollte, setzte die meist aus älteren Frauen bestehende gläubige Gemeinde des Pastors den beiden Polizeibeamten so heftigen Widerstand entgegen, daß man von der Verhaftung Abstand nehmen mußte. Mit ihren Leibern wollten sie ihren Heiland schützen, was den Beamten denn auch durch Stoßen, Heulen, Kratzen, Schreien und Keifen klar gemacht wurde. Schließlich aber nahm der Skandal so überhand, daß die Polizei Gewalt anwenden und den Prediger zwangsweise seiner Heerde entreißen mußte.

Düsseldorf, 20. Dez. **Ein gefährlicher Schwindler** wird sich nächstens wegen einer Menge Betrügereien und Fälschungen vor dem Strafgericht zu verantworten haben, ein „Prinz von Bourbon“, wie er sich nennt. Er hat eine Menge gefälschter Urkunden, die seinen königlichen Stand beweisen sollten, die aber alle gefälscht sind, er ist im Besitze eines gefälschten Taufscheins, mit dem es ihm sogar gelang, als Prinz Bourbon zu heiraten.

Saarn, 21. Dezember. **In der Mälzerei von Mohr** hierselbst entstand gestern abend gegen 6 Uhr **ein großer Brand**, durch den dieselbe bis auf die Umfassungsmauern eingeäschert wurde. Die Feuerwehren von Saarn, Broich und Speldorf konnten, laut der „Rhein- und Ruhrztg.“, nichts ausrichten. Das durch eine starke Brandmauer geschützte Wohnhaus erlitt keinen Schaden.

Köln, 20. Dez. Als **Kuriosum** übersandte der „Köln. Ztg.“ der städtische Gartendirektor Kowallek einen stattlichen Strauß prächtig blühender Rosen, die heute im Rosengarten des Volksgartens geschnitten worden sind. — Aus Brachelen im Rheinland wird der Zeitung von einem Fabrikanten geschrieben: Eine sehr große Seltenheit für unsere Gegend, bezw. unsern Norden ist die Thatsache, daß in einem hiesigen Garten drei vollständig erblühte, schöne, herrlich duftende Rosen geschnitten wurden und zwar nicht an geschützter Stelle, sondern mitten in einer großen Gartenanlage. Auch sind noch mehrere Knospen zu sehen, die anscheinend zum Aufblühen kommen dürften.

Köln, 15. Dez. **Raffinirter Gaunerstreich.** Heute nachmittag wurde ein hiesiger Juwelier auf folgende raffinirte Art und Weise um Brillanten und Goldwaren im Betrage von etwa 6400 Mk. betrogen. Per Telephon erhielt der Juwelier von einem seiner in der Neustadt wohnenden Kunden den Auftrag, eine Auswahl schwerer goldener Uhrketten zu senden. Da die betreffende Herrschaft ein Brillantkollier bei dem Juwelier in Reparatur hatte, so fragte letzterer den angeblichen Kunden, ob er den Brillantschmuck mitschicken sollte, was bejaht wurde. Ein Angestellter des Juweliers wurde mit 10 schweren goldenen Uhrketten und dem Brillantschmuck zu der Herrschaft gesandt. Der Hausdiener nahm das Paket in Empfang. Kurz darauf, noch bevor der Diener das Paket an seine Herrschaft übergeben, erschien ein anderer Mann und erklärte, von dem betreffenden Juwelier geschickt worden zu sein, um das Paket nochmals zurückzugeben, da man falsche Uhrketten eingepackt habe. Der ahnungslose Diener gab dem Manne das wertvolle Paket. Erst später stellte es sich heraus, daß der Juwelier einem Gauner in die Hände gefallen war. Der Schwindler hatte die telephonische Bestellung gemacht, und nachdem der Angestellte des Juweliers die Sachen abgegeben, wieder zurückverlangt. Der Brillantschmuck hatte einen Wert von etwa 5000 Mk. und war mit 82 Brillanten besetzt. Das Kollier zeigte einzelne große Steine und dazwischen kleinere. Unten im Bogen befinden sich zwei Gehänge in derselben Weise gefaßt. Zwischen dem Bogen ist ein Perltropfen mit drei kleinen Brillanten. Die 10 goldene Uhrketten repräsentiren einen Wert von 1400 Mk.

Köln, 20. Dezbr. Es ist für das Rheinthal ein willkommenes Weihnachtsgeschenk, daß das Staatsministerium sich entschlossen hat, die **Lotterie für das Siebengebirge** zu genehmigen und dadurch die Möglichkeit zu schaffen, der Zerstörung des Siebengebirges endgültig Einhalt zu gebieten. Nach früheren Aeußerungen mußte man annehmen, daß man in Berlin der Absicht sei, das Rheinland könne die nötigen Mittel selbst aufbringen, um seine Berge zu erhalten. Wenn aber irgendwo ein gerechtfertigter Anlaß vorlag, zu einer einem örtlichen Zwecke dienenden Ausgabe die weitesten Kreise heranzuziehen, so war dies hier der Fall, schreibt die „K. Ztg.“, „denn die meisten Deutschen, die überhaupt größere Vergnügungsreisen unternehmen, haben schon die Gastfreundschaft des Rheinlandes genossen und sich an seinen mannigfaltigen Schönheiten erfreut. Außerdem ist es für uns geradezu eine Ehrensache, zu verhindern, daß der Rhein, Deutschlands Strom, an Schönheit einbüße, und Herr Miquel hätte scharfen Tadel verdient, wenn er engherzigen Bedenklichkeiten folgend, sich der Lotterie entgegengestellt hätte. Hoffentlich findet man nun auch, nachdem das Siebengebirge gesichert ist, Mittel und Wege, um ein kleineres Uebel zu beseitigen die häßlichen Reklametafeln, die einzelne Berge am Rhein schnöde verunzieren.“

Mörs, 20. Dezember. **Die Lehm-Heilmethode des Herrn Pastors Felke in Repelen** hat in der ärztlichen Welt viel Unwillen erregt. Gegen Herrn Felke soll die Regierung beim Konsistorium ein Einschreiten beantragt haben. Wie die „Kref. Ztg.“ hört, wurde zwei Lehrern, die sich um die Verbreitung der Heilmethode Felkes bemühten, von ihrer vorgesetzten Behörde eröffnet, daß ihre Mitwirkung als Hülfskraft eines „Naturarztes“ nicht geduldet würde.

Trier, 18. Dez. **Benzin-Explosion.** Vorgestern abend entstand infolge einer Benzin-Explosion in einem hiesigen Geschäftshause ein Brand, bei dem eine ältere Frau schwer und eine Ladengehülfin leicht durch Brandwunden verletzt wurden. Die Frau ist heute an den erlittenen Verletzungen im Krankenhause gestorben.

Neunkirchen, Regb. Trier, 19. Dezbr. Die beiden Assistenten der hiesigen Steuerkasse wurden gestern abend, als sie von der Hebung in Elversberg den Heimweg antraten, von drei Strolchen im Walde aus **dem Hinterhalte überfallen.** Zwei derselben umarmten die Beamten von hinten und suchten sie festzuhalten. Während des Ringens gelang es dem dritten, die Geldtasche abzuschneiden. Auf den Ruf: „Ich hab sie“, sprangen die Wegelagerer dem Walde zu, verfolgt von den beiden Angegriffenen. Es gelang den letzteren, den Dieb zu fesseln, zu Boden zu werfen und ihm die Tasche abzuringen, worauf die zwei anderen noch mehrere Schüsse auf sie abgaben, welche glücklicherweise fehlgingen. Hoffentlich gelingt es, der Raubgesellen habhaft zu werden.

Junkel a. d. Mosel, 15. Dez. **Wohl noch nie dagewesen.** An dem Weinstock eines hiesigen Hauses ist etwas ungewöhnliches, an der Mosel eine seltene Erscheinung. Der Stock ist noch dicht grün belaubt, und zwischen dem Laube lugen die reizendsten, goldgelben Trauben hervor. Und das am 15. Dezember, 10 Tage vor Weihnachten! Obwohl es jedenfalls eine höchst interessante seltene Erscheinung ist, wünscht doch jedenfalls jeder Moselaner, daß diese milde Witterung ein halbes Jahr früher gekommen wäre und daß es jetzt eine zeitlang gehörig friere, denn — sagt der Winzer — wenn es nicht wintert, so sommerts auch nicht. — Die Weinberge bieten gegenwärtig keinen besonders erfreulichen Anblick. Hin und wieder sieht man schön ausgereiftes Rebholz von frischer, gesunder, gelber Farbe, während man in anderen Lagen nur kurze fleckige Triebe bemerkt, welche von der Spitze an auf ganze Strecken hin taub oder vertrocknet sind. Es ist diese fatale Erscheinung darauf zurückzuführen, daß man versäumt hat, rechtzeitig gegen den Traubenschimmel (Oidium) anzugehen. Letzterer hat nicht nur die Trauben vernichtet, sondern auch das Holz angegriffen. In den Weinbergen, wo man tüchtig mit Schwefel hinter dem Pilze her war, zeigt sich gesundes, kräftiges Holz.

Wascholin viel besser, billig. u. praktischer als Seife. Kein Anschmier. d. Wäsche mehr. s 48

Wascholin Viel besser als andere Waschmittel

Fabrik- Marke.

Fritz Dietz & Co., Köln a. Rh.

Filiale **Dortmund,** Kuckelke 15.

Herde und Oefen

in jeder Ausstattung und Preislage.

s8222

Dortmunds bekannt grosse und billige Bezugsquelle.

Möbel

auf

Abzahlung.

N. Fuchs,

Wer sich der Annehmlichkeit teilhaftig machen will,

Möbel auf Abzahlung

ebenso bequem wie billig anzuschaffen, der wende sich vertrauensvoll an **Dortmunds bekannt renommirten Abzahlungs-Bazar** von **N. Fuchs, Ostenhellweg 49.** Besonders empfehlenswert für

Brautausstattungen

Bettstellen und Matratzen, Schränke, Vertikows, Nachttische, echt und lackiert, Spiegel, Tische und Stühle, Sofas, Divans und Plüschgarnituren.

Kinderwagen und Herde.

Reichhaltiges Lager in Gardinen, Teppichen und Möbelstoffen.

Anzüge für Herren und Knaben, Ueberzieher, Hosen und Westen.	Mäntel für Damen und Mädchen, Jaquets, Umhänge, Mäntel.

Grosse Auswahl schwarzer Kachemire, glatt und gemustert.

Fertige Kostüme. Manufakturwaren,

besonders Kleiderstoffe, Flanelle, Leinen, Damast, Bettzeug, Handtücher etc.

Ostenhellweg Nr. 49.

Eigene Polster-Werkstatt im Hause.

Anzahlung der vierte Teil. — Kunden ohne Anzahlung. — Ansicht gern gestattet. Beamte erhalten auch Kredit nach außerhalb, event. auch ohne Anzahlung. 12019

Ia. Kaisermehl Diamantmehl,

Zucker, Rosinen, Corinthen, Mandeln Citronat etc.

empfiehlt 21687 zu den Feiertagen

Philipp Wolff

Colonialwaaren- und Delicateß-Geschäft, **Ecke Post- und Johannesstraße.**

Kanarienhähne

und Weibchen

sind billig zu haben in der Vogelfutterhandlung Bornstraße 81. 21285 **W. Johanningmeier.**

Edle, Harzer

Kanarienhohlroller-Hähnchen u. Weibch.

sind wieder einige Dutzend billig abzugeben. (Viele gold. und silberne Medaillen.) 2091

Herm. Tappe, Dortmund, Eisenwerk „Union".

Ph. Rensmann,

Büchsenmacher, Lüdinghausen.

Jagd-Ausrüstungs-Geschäft.

Gute Auswahl, billige Preise. Reparaturen sauber u. billig. 21866

Theilhaber

gesucht

für den Betrieb eines neu erschlossenen Grauwackenbruches, 5 Minuten von einer Bahnstation. Bahnanschl. kann sofort erfolgen.

Schriftl. Angebote u. V W 21906 an die Dortmunder Zeitung. †

Schultornister und Taschen,

aus bestem Leder, von 1,50 Mk. an. Eigenes Fabrikat. 21552

Alle Sattlerwaaren billigst.

J. Bender,

Wilhelm- und Friedrichstr.-Ecke.

Einem

strebsamen und fleißigen Herrn ist Gelegenheit geboten, sich eine sichere und dauernde Existenz zu gründen. s8268

Gefl. Offerten unter **K P 7112 an Rudolf Mosse, Köln.**

Zu den bevorstehenden Weihnachtstagen

empfehle Ia. frischgeschlachtete Lippstädter **Gänse,** à Pfd. 65 ₰, Prima große **Sächsische Hasen,** abgezogen, zu ℳ 3,50, selbstgeschlachtete **Puter,** à Pfd. zu 75 ₰. Ferner geschlachtete **Hühner und Capaunen** in großer Auswahl.

Otto Nieweg, Wildh. Brüderweg 21.

Christbaum-Ständer

empfehle in großer Auswahl.

Morschhäuser & Ploeger,

Eisenwaarenhandlung, Steinplatz.

Herrsch. Wohnhaus,

nebst schönem Garten,

auf dem Lande, ist preisw. z. verkauf.

Das Haus ist für Rentner oder Geschäftsleute besonders geeignet, weil es sich in einer sehr verkehrreichen Gegend befindet. Der Ort ist nächste Eisenbahnstation vor einer Provinzial-Hauptstadt, unmittelbar am Dortmund-Emskanal.

Zu erfr. in der Dortm. Z. 21855

Kneippkuren

leitet **Dr. med. Petermann,** pract. Arzt, 20530

Westenhellweg 89, Eing. Paulsgasse.

Wegen anhaltender warmer Witterung heute und folgende Tage:

Pelz-Waaren-

Räumungs-Ausverkauf,

nur aus besten Winterfellen gearbeitet,

zu denkbar billigsten Preisen.

Magazin zum Pfau,

37 Westenhellweg. Inh.: Adolf Brandes. Westenhellweg 37.

Verkaufshäuser: Dortmund, Münster i. W., Hannover, Magdeburg.



Mit passendes Weihnachtsgeschenk empfehle zu auffallend billigen Preisen.

Tischlampen, Wandlampen, Küchenwaagen, Tafelwaagen, Service in Nickel,

Felix Hybbeneth

[illegible] 6. Telephon 857.

s 8133

Behandlung aller epileptischen Leiden,

Fallsucht, Krämpfe, Hysterie, Veitstanz u. s. w., unter Garantie des Erfolges in 4—6 Wochen. 21779

Ludwig Hartmann,

Siemensstraße 1, Rheinischestr.-Ecke.

Regenschirme,

nur eigenes Fabrikat,

Spazierstöcke

empfehlen in reicher Auswahl und zu billigsten Preisen, speziell zu Festgeschenken

Jacobs & Gramm,

Westenhellweg 14.

Engros-Käufer geniessen auch bei Entnahme vom hiesigen Lager dieselben Notierungen wie in Köln ab Fabrik.

Dr. Oetkers

Backpulver à 10 Pf.

giebt feinste Kuchen und Klöße. Die millionenfach bewährten Recepte gratis von den **besten** Kolonialwaaren- und Drogen-Geschäften jeder Stadt oder von Apothekenbesitzer s1044

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Grundstück-Verkauf.

Eine mitten in Dortmund, neben dem Stadthause, mit 20 Meter Front an der vorderen Seite und 3 Meter Front an der hinteren Seite gelegene, circa 80 Quadrat-Ruthen große

Besitzung

ist umständehalber zu verkaufen.

Schriftliche Angebote unter 21858 an die Dortm. Ztg. erbet

Wer sich veränd. will oder sonst bessere Stelle sucht, wende sich an Institut **„Colonia",** Dortmund, Prinzenstr. 19. Telephon 941. 21884

Nähmaschinen

colossal billiger Verkauf. 20504

44. Weiherstraße 44.



Nasse Füsse

sind, wie ärztlicherseits oft genug nachgewiesen ist, die Ursache zahlreicher ernstlicher Erkrankungen. Wollen Sie solche verhüten, so sorgen Sie für dichtes Schuhzeug, indem Sie dasselbe wiederholt durch

Gentner's Schuhfett

(Thranfett)

einfetten lassen. Allenthalben käuflich in rothen Dosen mit dem Kaminfeger und allein echt von s6514 dem Fabrikanten

Schutzmarke. Carl Gentner in Göppingen.

Wallnüsse

billig zu haben. 21851

Holzhof, Leistners Lagerhäuser.

Ein fast neues

Fahrrad

billig zu verkaufen.

21871 i **Steinstraße 12.**

Darlehen gegen Pfand in jeder Höhe. Pfandleih-Anstalt G. Benkhoff, Rheinischestr. 67.

Echte Schweizer Taschenuhren,
silberne und goldene
Damen- u. Herren-Remontoir-Uhren,
Regulateure, Wand- u. Wecker-Uhren,
Uhrketten
in Gold, Silber, Doublé u. Nickel. 21903
Reichhaltige Auswahl zu den **billigsten Preisen,** bei **langjähriger Garantie,** für jede Uhr bis **5 Jahr.**

Waarenhaus G. Benkhoff
Rheinischestr. 65u.67.

NB. **Eigene Reparatur-Werkstätte für Uhren u. Goldwaaren, unter Leitung eines erfahrenen ersten Werkmeisters.**

Sämmtliche Reparaturen werden gewissenhaft ausgeführt und billigst berechnet, bei weitgehendster Garantie.

Darlehen gegen Pfand in jeder Höhe. Pfandleih-Anstalt G. Benkhoff, Rheinischestr. 67.



Zum bevorstehenden Feste empfiehlt s8139 i
Rodonkuchenformen, Waffel- und Neujahrskucheneisen
in großer Auswahl zu den billigsten Preisen
Felix Hybbeneth,
Markt 6, alte Post.

Champagner
Söhnlein & Co
Schierstein Rheingau | Aÿ-Champagne Frankreich
Marken: „Rheingold" „Kaisermarke" | „Carte Blanche" Grand Vin d'Aÿ.
Bezug durch den Weinhandel.

Darlehn
von einer angesch. Hypothekenbank stehen auf gut gelegene Häuser mit oder ohne Amortisation **zu Diensten.** Vermittler verbeten. s8100
Offerten u. A Z 100 **an Rud. Mosse,** Dortmund.

Großer Weihnachtsausverkauf in 21148
Zigarren.
Günstige Gelegenheit zu
Weihnachts-Geschenken.
Wunderschön ausgeschmückte Präsentchen in jeder Preislage zu **1,50, 2,70, 3, 4,50 Mark** und höher, bis zu den feinsten Importen.
D. Götte,
Kuckelke 29.



Massiv gold. Trauringe v. 5 M. an, sowie **Damen- und Herren-Façon-Ringe** empfehlen in einer Auswahl von über 1000 Stück
Bäumer & Cie.,
Westenhellweg 26.

Ein Haus
oder ein
Grundstück
in Dortmund, im Osten oder Norden gelegen, zum 1. Mai nächsten Jahres zu kaufen gesucht. 21864
Schriftl. Ang. an den Landwirth Herrn **J. Wöllmann,** in **Allen** bei Rhynern, Kreis Hamm i. W.

Feuer-Versicherung.
Der Generalagent für Westfalen einer alten, deutschen Feuer-Vers.-Gesellschaft, welche über ein bedeutendes Geschäft und ausgedehnte Organisation verfügt, **sucht einen hervorragenden Fachmann** als Partner. Bewerbungen werd. unt. P. L. 941 an die Annoncen-Exped. von **Haasenstein & Vogler, A.-G. in Köln,** erbeten, Discretion zugesichert. s 8205

1 Brodwagen bill. zu verkaufen. Rheinischestr. 222. 2

W. Stade,
Wein-Grosshandlung
(Gegründet 1820)
in Dortmund.

Preis-Verzeichnis:

Rheinweine:

Laubenheimer	.	.	.	ohne Glas	die	Flasche	Mk.	0,60
Niersteiner	.	.	.	„	„	„	„	0,80
Erbacher	.	.	.	„	„	„	„	1,00
Hochheimer	.	.	.	„	„	„	„	1,20
Rüdesheimer	.	.	.	„	„	„	„	1,50
Rüdesheimer Berg	.	.	.	„	„	„	„	2,00
Rauenthaler	.	.	.	„	„	„	„	2.50
Steinberger	.	.	.	„	„	„	„	3,00
Johannisberger	.	.	.	„	„	„	„	4,00

Moselweine:

Zeltinger	.	.	.	ohne Glas	die	Flasche	Mk.	0,60
Brauneberger	.	.	.	„	„	„	„	0,80
Minheimer	.	.	.	„	„	„	„	0 80
Graacher	.	.	.	„	„	„	„	1.00
1895er Piesporter	.	.	.	„	„	„	„	1,20
„ Uerziger	.	.	.	„	„	„	„	1,20
„ Josephshöfer	.	.	.	„	„	„	„	1,50
„ Throner Hofberg	.	.	.	„	„	„	„	2,00
„ Veldenzer Kirchenberg	.	.	.	„	„	„	„	2,00
„ Ohligsberger	.	.	.	„	„	„	„	2,20
„ Brauneberger	.	.	.	„	„	„	„	2,70
„ Scharzberger	.	.	.	„	„	„	„	3,00

Rheingauer Schaumweine:

Rüdesheimer Schaumwein,	die Flasche	M.	2.50,	die 1/2 Flasche	M.	1.50
Rüdesheimer Kaisersekt,	„	„	3.00,	„ „	„	1.75
Assmannshäuser Schaumwein,	„	„	3,50,	„ „	„	2.00
Johannisberger Schaumwein,	„	„	4.20,	„ „	„	2,40
Kupferberg Gold,	„	„	3,50,	„ „	„	2,00

Aechte Champagnerweine
von Moët & Chandon in Epernay:

Sillery mousseux supérieur,	die Fl.	M.	7,00,	die 1/2 Fl.	M.	4,20
Crémant d'Ay rosé,	„	„	8,20,	„ „	„	4,80
Grand crémant Impérial,	„	„	9,20,	„ „	„	5,20

Deutcher Cognac,
ohne Glas das Liter Mk. 2,00, 2,50 und 3,20

Aechter franz. Cognac:

Cognac vieux, qualité supérieure,	ohne Glas	das	Liter	Mk.	4,40
Cognac fine Champagne,	„	„	„	„	5,60
Cognac grande Champagne,	„	„	„	„	6,80
Cognac vieille fine Champagne,	„	„	„	„	8,40

Deutsche Rotweine:

Oberingelheimer	.	.	.	ohne Glas	die	Flasche	Mk.	0,80
Ahrbleichert	.	.	.	„	„	„	„	1,00
Walporzheimer	.	.	.	„	„	„	„	1,20

Bordeaux-Weine:

Médoc	.	.	.	ohne Glas	die	Flasche	Mk.	1,00
Saint-Julien	.	.	.	„	„	„	„	1.20
Saint-Estèphe	.	.	.	„	„	„	„	1,50
Margaux	.	.	.	„	„	„	„	2.00
Château Giscours	.	.	.	„	„	„	„	2,50
Château Haut-Brion	.	.	.	„	„	„	„	3,00
Château Larose	.	.	.	„	„	„	„	4,00

Ausländische Weine:

Medicin. Ungarwein,	feiner,	.	ohne Glas	die	Flasche	Mk.	1.80
Tokayer,	feinster Fettausbruch	„	„	„	„	„	2,50
Marsala,	feiner alter,	.	„	„	„	„	2 00
Madeira,	feiner alter,	.	„	„	„	„	2,50
Malaga,	feiner alter,	.	„	„	„	„	2,00
Portwein,	feiner,	.	„	„	„	„	1.50
Portwein,	feiner alter,	.	„	„	„	„	2,50
Sherry,	feiner alter,	.	„	„	„	„	2,50
Vino Vermouth di Torino,	feinster,	„	„	„	„	„	1,50
Samos-Auslese,	fein,	.	„	„	„	„	1,00
Burgunder,	rot, fein,	.	„	„	„	„	1,50

Verschiedene geistige Getränke:

Ingwer-Liqueur,	feiner,	.	.	ohne Glas	das	Liter	M.	1,20
Vanille-Liqueur,	feiner,	.	.	„	„	„	„	1,60
Magenbitter,	altbewährter,	.	.	„	„	„	„	1,20
Alter Münsterländer Kornbranntwein	.	.	.	„	„	„	„	1,20
Feinster alter Münsterländer Kornbranntwein	12jähriger,	.	„	„	„	„	2.00
Arac de Batavia,	feinster	.	.	„	„	„	„	2,80
Jamaica-Rum,	feiner.	.	.	„	„	„	„	1,60
Jamaica-Rum,	feiner alter,	.	.	„	„	„	„	2,40
Jamaica-Rum,	feinster alter,	.	.	„	„	„	„	3,20
Jamaica-Rum,	feinster sehr alter,	„	„	„	„	„	4,50
Arac-Punsch-Syrop,	feinster von Jos. Selner, Düsseldorf,	„	„	die Flasche	„	3,00

Aechter Weinessig,
feinster, vorzüglicher Eigenschaft, ohne Glas das Liter M. 0,40
3 Liter und mehr „ „ „ 0 35

Die Preise verstehen sich gegen **Baarzahlung** in der Verkaufsstelle, **Ecke der Beten- u. Victoriastrasse,** welche an **Wochentagen** von **Morgens 8 bis Abends 8 Uhr,** an **Sonn- und Feiertagen** jedoch nur **Vormittags von 8 bis 9 1/2 und von 11 1/2 bis 1 Uhr** geöffnet ist.

Bei **grösseren Aufträgen,** sowie den **Krankenkassen und Vereinen,** werden **Vorzugspreise** bewilligt.

Dortmunder Butter-Haus,
Dortmund, Lütgendortmund, Wilhelmstr. Nr. 2,
Werne, Hellweg Nr. 51.
Zu dem bevorstehenden **Weihnachtsfeste** empfehle ich **prima**
Back-Margarine,
per Pfund von **32 Pf. an.**
ff. Margarine,
feinstes Fabrikat der Jetztzeit,
per Pfd. 70 Pf.
Außerdem
Haushaltungs-Margarine,
per Pfd. **65, 60, 55, 50, 45, 40 Pf.** ;21778
Größtes Spezialgeschäft am Platze.

Wir empfehlen **zu Weihnachten** unsere **beliebten**
Zucker-Stollen
(zu 50 Pf. u. 1 Mk.),
ferner: **Weizenstuten, Bauernstuten, Graubrot** nach Casseler u. Paderborner Art, sowie **Schwarzbrot.**
(alles zu 50 Pf. und 1 Mk.).
Unsere Milchkutscher bringen auf Bestellung das Brot mit. s 8290
Molkerei- u. Bäckerei-Genossenschaft Dortmund.

Aechte Aachener Printen, ächte Waldböckelheimer Lebkuchen, große Auswahl in Cakes, Bisquits, Chocoladen, Bonbons, Thee's und Caffee's, Christbaumconfect und Lichter, Wallnüsse, Haselnüsse u. 21689 Paranüsse empfiehlt zu den Feiertagen
Philipp Wolff,
Colonialwaaren- u. Delicateß-Geschäft,
Ecke Post- und Johannesstraße.

Ueberziehen sowie jede Reparatur an **Schirmen** schnell & billig
W. Hellermann
Dortmund, Ostenhellweg 16.
Nachdruck verboten.

Bierfaß-Automaten
von 5 oder 10 Kilo Inhalt mit diversem
Dortm. Bier p. Kilo 30 Pf.
Münch. „ „ „ 50 „
Pilsener „ „ „ 60 „
liefert frei ins Haus,
Eis und Kohlensäure,
Franz Wehling,
Brückstraße 37. Telephon-Ruf 426
Verkaufsstelle in Lütgendortmund bei Hrn. **Ludwig Koch.** In Hörde bei Hrn. **Sand,** Benninghoferstr. 2.

Maschinenschreiben,
Kursus 5 Mark.
Williams 450 Mark,
Hammond 400 Mark
Farbbänder Kohlenpapiere,
Anfertigung schriftl. Arbeiten aller Art in Maschinenschrift. Spezialität: Offerten u. mimeographische Arbeiten 2c. **Max Otto Schulte,** Hamburgerstr. 56. s7415

C. L. Schaefer,
Westenhellweg 76. **Dortmund,** Westenhellweg 76.
Pelzwaaren-Fabrik,
empfiehlt **das grösste Lager selbstverfertigter Muffen, Kragen, Colliers, in Zobel, Marder, Biber, Iltis, Seal, Luchs, Opossum, Waschbär u. s. w.**

Jagdtaschen und Decken, Fusskörbe.

Mache ganz besonders aufmerksam auf meine
Specialität! **Damenbaretts** Specialität!
in den neuesten Formen.

Herrenpelze in Nerz, Biber, Bisam u. s. w.
Pelzbesatz in jeder Breite.

Reparatnren und Modernisieren von Pelzsachen wird zu den billigsten Preisen in kürzester Zeit ausgeführt.

Alle Sorten Wildwaaren werden zu den höchsten Preisen angekauft.

Herren- und Knaben-Hüte und Mützen
in den neuesten Formen und Farben zu billigsten Preisen. 19520

Muster-Sendungen stehen zu Diensten.

Reparaturen prompt und billig.

Die Besitzung
Brückstraße 32,
Geschäftshaus mit Hofraum, Stallung und Scheune zum 1. Januar oder Febr. zu vermiethen. 21840
Näh. Wißstr. 43. f

1000 Christbäume
angekommen.
Verkaufsstelle: Petri-Kirchplatz.

C. F. Hoberg's
Saal-Streuwachs
ist für Tanzsäle das Billigste und Beste,
zu haben bei: **Th. Fahnenstich Söhne,** Drogerie zum roten Kreu **Richard Pape,** Ostenhellweg, **C. Finkensiep, Th.** Clüsener Nachfl., **Ed Metzkes** Westenhellweg 39, **Hermann Köhler,** am Markt. 17242

Für die Feiertage

prima **junges Pferdefleisch.**
Emil Dogge,
Siegfriedstr. 14, N.d. Dortf. Brücke.

Fahrrad,
neu, enorm billig, abzugeben
21162 † Weiherstraße 44.

Steinplatz. ☞ **Neu eröffnet!**

Morschhäuser & Ploeger,

Eisenwaaren-Handlung,

DORTMUND,

Fernsprecher 1081,

Steinplatz. ☞ **Neu eröffnet!** ☜

empfehlen als **passende Weihnachts-Geschenke** in reichhaltiger Auswahl zu **äusserst billigen Preisen:**

Waschmaschinen,
Wringmaschinen,
Wäschemangeln,
Brodschneidemaschinen,
Fleischhack- und
Wurststopfmaschinen,
Kartoffelreibmaschinen,
Messerputzmaschinen,
Küchenwaagen,
Tafelwaagen,
Treppenleitern,
Treppenstühle,
Geldkassetten,
Besteckkörbe,
Geldkörbe.

Lampen aller Art,
wie:
Hängelampen,
Tischlampen,
Ampeln,
Wandarme,
Leuchter,
Ofenschirme,
Ofenvorsetzer,
Feuergerätheständer,
Kohlenkasten mit Deckel,
Garderobeständer,
Schirmständer,
Blumentische,
Waschtische,
eiserne Bettstellen,
Kinderbettstellen.

Bügeleisen,
Bügelbretter,
Wäschetrockner,
Gewürzetagèren,
Gemüsetagèren,
Servierbretter,
Tortenplatten,
Weinkühler,
Nickel-Kaffeeservice.
Nickel-Brodkörbe,
Nickel-Tablets,
Tischmesser und Gabeln,
Löffel in Etuis,
Taschenmesser,
Fruchtschalen,
Tafelaufsätze,
Menagen.

Schlittschuhe
der besten Systeme,
Kinderschlitten,
Vogelkäfige,
Papageikörbe,
Wärmflaschen,
Wärmsteine,
Kinderkochheerde,
Fmaille-Kochgeschirre und
Kaffeeservice für Kinder,
Kinderschiebkarren,
Obstkörbe,
Eieruhren,
Küchentonnen,
Hackklötze etc. etc.

Außerdem: ☞ **Christbaumständer.** ☜

Separater Approbir-Salon.

Wilhelm Kröger,

Westenhellweg 8. **Westenhellweg 8.**

Grösstes Spezial-Geschäft in prima

Schuhwaaren

hier am Platze, gewährt von jetzt bis Weihnachten einen

Extra-Rabatt von 5 Procent.

Das enorme Lager ist sortirt von den allerfeinsten handgearbeiteten Artikeln bis zu den allerbilligsten. 21174

Gummi-Ueberschuhe

in allen Arten und Größen.

5 Procent Extra-Rabatt.

Steinplatz.

Als passende Weihnachtsgeschenke
empfehlen wir:

Werkzeugkasten,
Laubsägekasten,
Laubsägebretter,
Kerbschnitzkasten,
Kerbschnitzwerkzeuge,
Laubsäge- und Kerbschnitzvorlagen,
Schlittschuhe,
in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.
Man besichtige unsere Schaufenster.

Morschhäuser & Ploeger,
Steinplatz. 21419

Steinplatz.

Brüderweg 61. **A. Ruder,** Weiherstr.-Ecke.

Korbmacher,
empfiehlt als **passende Weihnachtsgeschenke** die schönsten **Neuheiten in Korbwaren,** als:

21571



Rohrsessel, Kinder- und Puppen-Wagen, Blumentische, Arbeits- u. Marktkörbe, Kinderstühle, sowie alle übrigen Korbwaren

zu sehr billigen Preisen.

Wetterhäuschen,



reizender Zimmerschmuck,
genau
zeigend,
Thermometer
Barometer,
Reißzeuge mit Zubehör
empfiehlt s7896
zu **billigsten** Preisen
Johannes Hybbeneth,
Uhrmacher, Optiker,
41. Ostenhellweg 41.

Kleinmöbel-Ausstellung!

Nähtische, Säulen, Staffeleien, Bauerntische, Servirtische, Goldstühle, Clavierstühle, Spiegel, Broncen, Vasen etc.

Rose & Co.,

Dortmund.

s 7925

Weihnachts-Geschenke
für die Jugend.

s 8150

Knabenräder mit Pneumatics,
in hochmodernster Ausführung, besonders geeignet für Schüler
Kinderräder von **Mk. 12,50** an.
Kinder-Nähmaschinen,
sehr praktisch und gut functionirend, von **Mk. 12,—** an.
Reichhaltigste Auswahl. **Billigste Preise.**

Dortmunder Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik
W. Stutznäcker,
Fabrik: **Andreasstr. 4—6a.** **Westenhellweg 64.**

Ia. Tafelrosinen,
Krachmandeln,
Datteln, Feigen,
Apfelsinen, Citronen,
ff. Dörrobst, Pflaumen, Brunellen, Aprikosen, Pfirsiche,
Birnen und Aepfelringe,
frische Almeriatrauben,
„ St. Michel-Ananas
empfiehlt zu den **Feiertagen** 21688
Philipp Wolff,
Colonialwaaren- und Delicateß-Geschäft,
Ecke Post- und Johannesstraße.

Für Säuglinge, Kinder jeden Alters.

MELLIN'S
SCHUTZ MARKE
SOLA ET LABORA
NAHRUNG

Für Kranke, Genesende, Magenleidende.

macht Kuhmilch leicht verdaulich — **enthält kein Mehl**
bester Ersatz für Muttermilch.
Zu haben in Apotheken, Drogerien oder direct durch das s4537
General-Depôt *J.C.F. Neumann & Sohn,* Berlin W., Taubenstr. 15/52.
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
Zu haben bei **Koester & Boemcke, Germania-Drogerie Theod. Strick, Gebr. Wolff, Jac. Münster** und **Th. Fahnenstich Söhne, Wilh. Butenuth.**

Kinder-Küchen
complet, sowie alle Theile einzeln,
Kinder-Kochheerdchen,
Christbaumschmuck,
Christbaumständer
mit und ohne Wasserfüllung,
empfiehlt in 21365
größter Auswahl
zu billigsten Preisen
Heinrich Willmes,
Betenstr. 38, Betenstr. 38,
gegenüber dem Amtsgericht.

Meyer & Günther,

Dortmund, Steinplatz. s8252

Christbaumschmuck.

Baumkerzen 30 Stück 20 Pf.

Die anerkannt feinsten der renommirten Firma **Aug. Kramer & Co. (Nachf.) in Cöln**

Punsch-Essenzen und feinste **Tafel-Liköre** aller Art

empfehlen billigst
Köster & Bömcke.

Westdeutsche Bodencreditanstalt in Köln.

Anträge auf Beleihung von Hausgrundstücken zu zeitgemäßen Bedingungen nimmt entgegen 21798

Eduard Herrmannsdorfer, Dortmund, **Beurhausstr. 14.**
Allein-Vertreter. Fernsprecher 557.

Morgen-Ausgabe II.
Nr. 354. — 71. Jahrgang.

Drucker und Verleger:
C. L. Krüger (G. Krüger) in Dortmund.

Dortmunder Zeitung.

Freitag, den 23. Dezember 1898.

Verantwortlicher Redakteur:
Rudolf Versen in Dortmund.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Deutschland.

Berlin, 21. Dezember. **Der Kaiser** besichtigte gestern vor der Frühstückstafel im königlichen Schlosse hierselbst die Vase, welche das Offizier-Korps des Kaiser Franz-Regiments dem Kaiser von Oesterreich zu dessen fünfzigjährigem Inhaber-Jubiläum übersenden wird.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Verleihung der **Brillanten zum Kronenorden erster Klasse** an den Präsidenten des Oberkirchenrats Geheimrat **Barkhausen.**

Potsdam, 21. Dez. **Der Kronprinz**, Prinz Eitel Friedrich und Prinz Adalbert trafen heute abend 9½ Uhr aus Plön hier ein und begaben sich nach dem Stadtschlosse.

M **Berlin**, 21. Nov. Das neue konservative Parteiunternehmen, das, wie eingehend berichtet, unter der Firma **„Konservative Vereinigung** der Provinz Hannover" mit einer sehr allgemeingehaltenen Erklärung in die Oeffentlichkeit hervorgetreten ist, setzt sich schon dadurch in ein eigentümliches Licht, daß es sich als unabhängig einführt. So wird der Regierung gegenüber folgende Stellung eingenommen:

Der Staatsregierung werden wir auf den Wegen einer kräftigen selbstbewußten Initiative nach Maßgabe unseres Programms unsere thatkräftige Unterstützung leihen. Aber nichts kann uns ferner liegen, als allen Vorschlägen der Regierung blindlings beizustimmen. Wir werden ihre Maßnahmen einer eingehenden Kritik unterziehen, überall gründlich prüfen und, wo wir Zweifel hegen, ihnen offenen Ausdruck geben. Können doch Fälle eintreten, wie sie schon dagewesen sind, in denen die jeweilige Regierung durch mächtige Einflüsse von anderer Seite oder durch ungünstige parlamentarische oder sonstige Konstellationen sich gleichsam in einer Zwangslage befindet, und in welchen es die Pflicht jedes konservativen Vaterlandsfreundes ist, ohne Scheu seine warnende Stimme zu erheben: Unsere Stellung zur Regierung sei daher wohlwollend im allgemeinen, in den Einzelheiten unabhängig.

Aus den Unterschriften des Aufrufs haben wir bereits nachgewiesen, welchen Anteil abhängige Regierungsbeamte, insonderheit Landräte, an diesem Unternehmen haben. Wie uns aus Hannover von wohlunterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist die behördliche Einwirkung nicht auf die Unterschriften beschränkt. Die treibenden Kräfte sind weniger unter diesen zu suchen; sie reichen bis in die höhere Beamtenschaft der obersten Regierungsbehörden von Bezirk und Provinz hinein, worüber durch Mitteilung von Namen Aufklärung erfolgen dürfte, wenn dies unerläßlich werden sollte. Auch wird nicht nur im Hinblick auf das niedersächsische Unabhängigkeitsgefühl der Anschein erhalten, als ob die ganze Bewegung unabhängig, neu und aus dem Volke erwachsen sei. Es kam vor allem darauf an, diesen Eindruck auch an „maßgebender Stelle" in Berlin hervorzurufen, und wir können nicht bestreiten, daß dies bereits in gewissem Maße gelungen ist, trotzdem schon an der Hand der Namenslisten die thatsächlichen Verhältnisse erkennbar sind, und es in der Staatsregierung gewißlich an Kennern der hannoverschen Verhältnisse und der hannoverschen Traditionen nicht fehlt. Vielleicht wird hier die Erkenntnis erleichtert durch das Vergnügen, das sich in welfischen Organen darüber bekundet, daß die Regierung selbst die trennenden Keile in die hannoversche Bevölkerung treiben läßt.

Deutschland und die Verhältnisse auf Samoa. Durch den Tod des Königs Malietoa sind die Zustände auf den Schiffer-Inseln gänzlich unhaltbar geworden, und damit ist Samoa wieder einmal in den Vordergrund der politischen Interessen gerückt. Wie man in Apia über die Frage denkt, darüber gibt folgender Auszug aus einem Privatbriefe von hochgeschätzter Seite genügende Aufklärung:

Apia. Um den Regierungssitz Molinun konzentrirt sich gegenwärtig alles, was mit der Zukunft des Samoa-Archipels zusammenhängt. Der Tod Malietoas und das ewige Hinausschieben der Königswahl hat hier Zustände geschaffen, die an Anarchie grenzen. Drei Anwärter auf die Krone Samoas sorgen mit ihrem Anhang dafür, die Neuwahl eines Königs hinauszuschieben, um mehr Stimmen für sich zu gewinnen. Und die Vertreter des unglückseligen Triple-Protektorats sind macht- und ratlos, weil sich, wie es hier überall heißt, innerhalb der Regierungen der drei beteiligten Mächte bedeutende Umwälzungen hinsichtlich des Protektorats vorbereiten und daher zurzeit nennenswerte Eingriffe der Regierungsgewalt in Molinun nicht ratsam erschienen. Die unparteiische und korrekte Haltung Deutschlands in dem spanisch-amerikanischen Kriege und auch in der Delagoabai-Frage sei, so wird hier erzählt, in Amerika und England mit großer Befriedigung anerkannt worden und habe zu der Ansicht geführt, daß die deutschen Interessen in Samoa so hervorragend seien, daß man damit in erster Linie rechnen müsse, und daher auch die eigenen Interessen auf Samoa dem alleinigen Protektorat Deutschlands überlassen könne. Wie gesagt, diese Version zirkulirt in hiesigen Beamtenkreisen und wird selbst von den nichtdeutschen Weißen lebhaft begrüßt, vielleicht weniger aus Symphathie für Deutschland, als in der Erkenntnis, daß eine einzige europäische Großmacht viel besser in der Lage ist, gründlich Ruhe zu schaffen, als drei aufeinander eifersüchtige Mächte. Eine derartige Wendung der Dinge auf Samoa sei die dringendste Notwendigkeit, da man fast stündlich dem Ausbruch eines allgemeinen Aufruhrs entgegensehen müsse, für dessen Unterdrückung keine der drei interessirten Mächte sich besonders engagiren würde, bevor sie nicht wüßte, für wen sie Gut und Blut einsetze. Von den drei Kroanwärtern hat bei den Eingeborenen der protestantische Tamasese den größten Anhang, der katholische Mataafa kommt erst in zweiter Linie und der 16jährige Sohn Malietoas, Tanue, in dritter Linie. — Deutschland hat für den Fall eines Aufruhrs in Samoa den Kreuzer „Falke" und „Bussard" zur Verfügung, England hat ebenfalls zwei Schiffe stationirt, während Amerika von San Francisco aus einen gedeckten Kreuzer hinbeordert hat.

Zu den Erörterungen über den besonderen Ehrensold der Inhaber des eisernen Kreuzes wird den „B. N. N." noch geschrieben: „Jedem Regimente wurde eine Anzahl eiserner Kreuze zur Verteilung unter den Kombattanten zur Verfügung gestellt und es wurden demnächst die Kompagnieführer, zu denen auch ich damals gehörte, aufgefordert, Mannschaften vom Feldwebel abwärts zur Verleihung dieser Dekoration in Vorschlag zu bringen. War niemand vorhanden, dem dieselbe für persönlichen Mut und besondere Tapferkeit zu verleihen war, so wurde der Feldwebel, der älteste Unteroffizier, sowie Gefreite und Mannschaften in Vorschlag gebracht, welchen das Kreuz dann mit einer Ansprache dahingehend übergeben wurde: „daß sie diese Auszeichnung nicht deshalb erhielten, weil sie sich besonders ausgezeichnet hätten, sondern daß diese der ganzen Kompagnie gehören und, da nicht jeder sie erhalten könne, obwohl er sie verdient habe, sie sich nur als Träger derselben für die gesamten Mannschaften der Kompagnie zu betrachten hätten". Hieraus folgt unzweifelhaft, daß den jetzigen Inhabern des eisernen Kreuzes — abgesehen von denen, welche dasselbe direkt für bewiesene besondere Auszeichnung vor dem Feinde erhalten haben — ein besonderer Ehrensold nicht zu zahlen sein dürfte, und daß ein solcher, wenn er gezahlt werden sollte, allen Kombattanten, die sich in hülfsbedürftiger Lage befinden, gleichmäßig zugebilligt werden muß!"

C **Berlin**, 21. Dez. **In der lippischen Angelegenheit** wird, wie wir hören, die **Entscheidung des Bundesrates anfangs Januar** getroffen werden. In der Kompetenzfrage steht schon jetzt fest, daß sich der Bundesrat fast einstimmig für die Zuständigkeit aussprechen wird, die ihm Art. 76, Abs. 1, der Verfassung zuweist, wonach der Bundesrat zuständig ist, bei Streitigkeiten nicht privatrechtlicher Natur zwischen zwei Bundesstaaten, auf Anrufung die Erledigung solcher Streitigkeiten herbeizuführen. Die letzten Beratungen darüber waren, wie uns bestätigt wird, durch ein Gutachten hervorgerufen worden.

Ueber die Abrüstungskonferenz hat sich der Zar gegenüber dem früheren Leiter der „Pall Mall Gazette", W. T. Stead, ausgesprochen. Auf die Bemerkung, daß die Abrüstungsnote die Völker mit neuer Hoffnung erfüllt habe, erwiderte der Zar: „Hoffnung, Hoffnung! Ich habe es satt, von Hoffnungen zu hören. Ich möchte, daß etwas praktisches geschieht". Der Zar drückte seinen wirklichen Abscheu vor der Teilung Chinas aus und fragte: „Was bedeutet dieser Landhunger für die europäischen Nationen? Daß das gegenseitige Mißtrauen immer größer wird, daß Eifersucht und Rivalität wachsen und Flotten und Armeen angehäuft werden, um an diesem Raufen um die Welt teilzunehmen. Das Ergebnis ist, daß diese immer mehr Millionen verschlingen, die zur Wohlfahrt des Volkes und zum Fortschritt der Menschheit verwandt werden sollten. Oben drauf sitzen einige Reiche und einige, welche sich wohl fühlen, unten eine Riesenmenge Armer, deren Lage nicht gut ist. Die Zahl derer, welche unten sind, vermehrt sich immer mehr. In ihrer Unzufriedenheit geben sie sich dem Sozialismus hin und entwickeln alle Arten von Anarchismus. Das finde ich nicht gut. Warum ist das so? Jetzt sind wir so weit gekommen, daß wir unsere besten jungen Männer alle in die Armee gesteckt haben. Das geht so weit, daß wir unsere Heere gar nicht mehr mobilisiren können, ohne den ganzen Sozialismus aus Rand und Band zu bringen. Die Führung eines Krieges ist so kostspielig geworden, daß kein Staat einen langen Krieg beginnen kann, ohne dem Bankerott ins Auge zu schauen. Wir machen unsere Zerstörungswerke so vollkommen, daß keine Armee ins Feld ziehen kann, ohne gewiß zu sein, die Mehrzahl ihrer Offiziere zu verlieren. Selbst wenn der Krieg siegreich gewesen ist, so steht der Staatssäckel leer da. Alles ist in Unordnung gekommen. Die Reihen der leitenden und regierenden Männer sind dezimirt worden. Revolutionäre Anarchie ist die Erbschaft eines Krieges. Ich kann kein anderes Ergebnis voraussehen".

In der „Kreuzztg." liest man: Der Durchführung des **Pfarrerbesoldungs-Gesetzes** wird von manchen Geistlichen und Gemeinden hinsichtlich des Staatszuschusses eine gewisse Besorgnis insofern entgegengebracht, als die Meinung sich beunruhigend bemerkbar macht, daß der beregte Staatszuschuß an die Gemeinden sich als nicht ausreichend für das Bedürfnis erweisen dürfte. Allerdings läßt sich nicht in Abrede stellen, daß manche Gemeinden infolge mangelnder Leistungsfähigkeit sich zu einer Steigerung der bezüglichen Abgaben außerstande sehen würde. Hierzu können wir auf grund eingezogener Erkundigungen bemerken, daß vorerst eine greifbare Grundlage für solche Besorgnisse noch aussteht. Die von den Konsistorien eingeforderten Nachweise werden in ihrer Gesamtheit erst etwa Anfang Februar der Zentralstelle vorliegen, und dann erst läßt sich prüfen, ob die Staatszuschüsse den Ansprüchen genügen werden.

Die 83 beim Reichstage eingegangenen Wahlproteste verteilen sich auf die einzelnen Fraktionen wie folgt: 21 betreffen die Konservativen, 8 Reichspartei, 1 Reformpartei, 8 Zentrum, 22 die Nationalliberalen, 5 freisinnige Vereinigung, 5 freisinnige Volkspartei, 2 Sozialdemokraten und 10 „Wilde".

Ueber das Schreckensregiment der Kaiserin-Witwe von China wird folgendes berichtet: Die Kaiserin-Witwe und Regentin Tse-shü setzt mit Erbitterung die Verfolgung aller derer fort, welche auch nur entfernt im Verdacht stehen, dem wieder unter Vormundschaft gestellten Kaiser anzuhängen. Sogar Sklavinnen aus dem Harem sind ihr zum Opfer gefallen. Die armen Mädchen wurden in den Cedernhof geführt und erdrosselt, ehe sie recht wußten, was mit ihnen geschehen sollte. Mehrere Eunuchen teilten ihr Los, der Unterschied bestand nur darin, daß diese enthauptet wurden. Weiterhin wurden noch vier Kammerfrauen der verstorbenen Gemahlin des Kaisers Kuangsü getötet. Ihre Hinrichtung erfolgte wegen einer Denunziation des Inhalts, daß sie dem gefangenen Kaiser Gift gesandt hätten, um die „Usurpatorin" vergiften zu können. Da der Kaiser, der keine Neigung zu der Verstorbenen hatte und sich ihr möglichst fern hielt, diese Frauen wohl niemals gesehen hatte, so erscheint die Denunziation vollkommen unglaubwürdig. Gleichwohl wurden die armen Frauen hingerichtet, und da sie alle aus hohem Stand waren, so mußten auch ihre Eltern sterben. Diese Hinrichtungen erfolgten im Innern des Palastes durch die Henker der „Abteilung für die innere Bestrafung und Aufsicht". Nach kurzem, summarischem Verhör wurde die verhängte Strafe sofort vollzogen. Endlich hat auch eine öffentliche Hinrichtung stattgefunden. Man wollte wieder einmal einen der „Verschwörer" gefangen haben, deren Absicht es gewesen sein soll, den Kaiser zu ermorden. Es war ein junger Mann aus der Hofbedienung, dessen Vorgesetzter bereits enthauptet worden war. Thatsächlich fand man ihn im Besitz eines Messers, das er, wie er sagte, zu seinem Schutz trug, denn man hatte ihn beauftragt, auf eine vor der Stadt liegende Palastfarm zu gehen. Lediglich der Besitz dieses Messers genügte, um ihn zu verderben. Er wurde ohne weiteres verurteilt. Das Schrecklichste in diesem Fall war wieder, daß, da er ein Kaisermörder sein sollte, auch sein Vater und sein Bruder sterben mußten. Der Letztere schrie immer um Gnade; er jammerte noch, als der Gehülfe des Henkers ihm schon den Kopf am Zopfe vornüber zerrte. So geht es in Peking jetzt Tag für Tag.

h **Köln**, 21. Dez. Die „Köln. Ztg." schreibt zu dem **Schluß des österreichischen Reichsrats** und zu der Meldung von dem beabsichtigten Rücktritt des Ministerpräsidenten Grafen Thun, es scheine dem Grafen der Appetit mit dem Essen gekommen zu sein. Von Rücktrittsgedanken verlaute jetzt nicht mehr, im Gegenteil, sich trotz aller parlamentarischen Schlappen, deren Folgen sich selbst in den Beziehungen Oesterreichs zum befreundeten Deutschland zeigten, sitze Graf Thun scheinbar fester im Sattel, denn je. Die Anwesenheit des Grafen Thun an der Spitze der österreichischen Regierung bilde aber je länger, je mehr eine Gefahr für die auswärtigen Beziehungen des Landes, daß es Oesterreich erwünscht sein könnte, eine Aenderung in diesen Beziehungen eintreten zu lassen. Das dürfte eine Frage sein, die nicht nur die Deutsch-Oesterreicher, sondern auch der besonnenere Teil der slavischen Oesterreicher, vor allem aber die Ungarn nicht, in verneinendem Sinne beantworten werden.

h **Gablonz**, 21. Dez. Der hiesige **deutsche Volksverein** wurde behördlich aufgelöst.

* **Stuttgart**, 21. Dez. **Kammer der Abgeordneten.** Bei der Abstimmung über die Verfassungs-Reform stimmten 48 Abgeordnete für und 38 dagegen. Es ist somit nicht die erforderliche Zweidrittelmajorität erreicht und deshalb die Reform gescheitert. Für die Reform stimmten die Volkspartei, die deutsche Partei und der Kanzler der Universität, gegen dieselbe das Zentrum, die Ritterschaft und die Prälaten. Das Zentrum motivirte seine Abstimmung mit dem Hinweis darauf, daß die Reform doch in der ersten Kammer gescheitert wäre, weil dieser kein erweitertes Budgetrecht gewährt sei und weil die Mehrheit der Abgeordneten für die Katholiken kein Entgegenkommen gezeigt habe.

Ausland.

Paris, 21. Dezbr. Anläßlich Jaures Veröffentlichung in der „Petite Republique", daß 1897 Graf Münster gegenüber dem französischen Diplomaten **Graf Turenne** sich geäußert habe, **der Brief des Kaisers Wilhelm in den Geheimakten sei gefälscht**, interviewte ein Redakteur des „Temps" heute den Grafen Turenne über die Wahrheit des Artikels. Graf Turenne erklärte, die Darstellung der „Petite Republique" beruhe auf Wahrheit; Graf Münster habe ihm das thatsächlich mitgeteilt. Turenne habe an dem darauf folgenden Tage den französischen Minister des Aeußeren aufgesucht und ihm Mitteilung von dem Gespräch mit dem Grafen Münster gemacht. Der „Temps" fügt hinzu, Graf Münster wollte nicht einen offiziellen Schritt unternehmen, um die französische Regierung von der Unechtheit des Briefes zu benachrichtigen; er benutzte dazu den Grafen Turenne, von dem er wußte, daß er im auswärtigen Amte Freunde habe, welche die Regierung von der Mitteilung unterrichten würden.

h **Paris**, 21. Dezbr. Dem Blatt „Cloche" zufolge soll **Dupuy** zwei Abgeordneten gegenüber erklärt haben: „Ich beginne zu glauben, daß wir das **Opfer eines ungeheuren Betruges** geworden sind!" Das Blatt ist bereit, die Namen der beiden Abgeordneten zu nennen.

h **Paris**, 21. Dezember. Dem „Siècle" zufolge erklärten im gestrigen **Ministerrate** mehrere Minister, daß der Kriegsminister und der Ministerpräsident un-

---

a Nach uns die Sündflut.

Roman von **E. von Wald-Zedwitz.**

17) (Nachdruck verboten.)

Sie begab sich auf ihr Zimmer, zog sich um und ging hinaus ins Freie, denn die Wände schienen sie zu erdrücken. Erleuchtete Läden, herrliche Auslagen — alles eingerichtet, um den Reichen das Leben angenehm zu machen und den Armen das Herz zu beschweren. Etwas wie Bitterkeit stieg in Ferdinanden jetzt auf: „Après nous le déluge!" hieß das Wort, nach welchem ihre Vorfahren gehandelt hatten, und nun saßen sie und ihre Mutter fast mittellos in der Welt und mußten den Uebermut derer, die reich und unabhängig waren, stillschweigend ertragen! Wie anders wäre alles gekommen, hätten sie noch das schöne Rittergut besessen, welches einst dem Großvater gehörte! Nicht nach leiblichen Genüssen verlangte Ferdinande, nicht deshalb wünschte sie sich Reichtum, aber ein dumpfes Etwas sagte ihr, daß er oft das Mittel sei, die Wünsche des Herzens der Erfüllung näher zu bringen. Plötzlich blieb sie stehen.

„Onkel Jakob! O, wie ich mich freue, Sie zu sehen! Doch eine fühlende Brust, ein Mensch — ach, lieber Onkel Jakob, Sie glauben nicht, wie wenig Menschen es eigentlich gibt!"

„Hm, hm, das sind nun so Sachen! Wissen Sie, mein kleiner Schatz, wir wollen uns zusammen eine Laterne kaufen und gemeinsam, wie Diogenes, die Menschen suchen."

„Ich verzichte darauf, ich habe einen gefunden", rief Ferdinande heiter, indem sie ohne Umstände den Arm Herrn Jakob Triborns nahm und sich von ihm durch das Gedränge führen ließ.

„Nun, und ich kann mir das Geld auch sparen, denn ich halte hier so ein liebes Menschenkind am Arme, daß ich kein anderes zu suchen brauche."

Ferdinande sah mit kindlicher Zärtlichkeit zu ihm auf. „Ich wollte fort, ganz fort, doch nun habe ich Sie gesprochen —"

„Und nun bleiben Sie? Ach, Ferdinande, wenn Sie wüßten, wie mich das freut! Sie haben es wohl mit Ihnen ein bischen toll getrieben?

„Ach, sprechen wir jetzt nicht davon, genießen wir den Augenblick des Beisammenseins!"

Sie gingen weiter. Onkel Jakob trat bald in diesen, bald in jenen Laden, kaufte für seine Arbeiter und seine armen Nichten notwendige Gegenstände ein und trat dann plötzlich in ein prächtiges Juweliergeschäft,

„Ferdinande, nehmen Sie dieses von mir und tragen Sie es zum Andenken an diese schöne Stunde!" Er überreichte ihr ein schweres, goldenes Medaillon mit bunten Steinen besetzt.

Tief gerührt fand Ferdinande im Anfang kaum Worte des Dankes. „Ja, ja", sagte sie endlich, „ich will es zu Ehren des besten, des liebsten Menschen tragen."

Als Ferdinande nach Hause kam, war sie wieder die alte. Sie hatte ihren Gleichmut wiedergefunden. Onkel Jakob aber saß noch lange in seinem einfachen Stübchen hinter dem Kontor, berechnete sein nicht unbeträchtliches Vermögen und stellte seine Betrachtungen darüber an, ob es wohl ausreichen würde, um einen anständigen, gemütlichen Haushalt zu zweien zu führen.

Noch ehe Ferdinande das Haus verlassen hatte, bestellte Vicci ihren Wagen und rollte in die strenge Winterluft hinaus.

Die Taktlosigkeit ihres Vaters, Herrn Schlamin zu ermuntern, empörte sie; die Beobachtungen bezüglich der Gefühle Ferdinandes erregten in ihr die Eifersucht und die Befürchtung stieg in ihr auf, daß sich Carlo durch die Vorgänge des heutigen Tages veranlaßt sehen könnte, sich von ihr zurückzuziehen, weil er Herrn Schlamin so unbedingt bevorzugt sah. Für Gustavs Dreistigkeit hatte sie nur ein spöttisches Lächeln, wenn sie auch ihrer Eitelkeit schmeichelte.

Vorsorglich, in einen prachtvollen, mit Zobel gefütterten Samtmantel gehüllt, fuhr sie dahin; der scharfe Luftzug that ihr wohl, aber das geschäftigte Treiben in den Straßen Kölns beunruhigte ihre Nerven und störte sie in ihren Gedanken, so daß sie dem Kutscher befahl, zum Thore hinauszufahren.

Bald rasselte der Wagen über die Zugbrücke; die Festungswerke lagen hinter ihr, und die endlose Ebene breitete sich vor Viccis Augen aus.

Es denkt sich so schön, wenn der Blick so unaufhaltsam in die Ferne schweift, weit besser, als wenn das Auge durch dies oder jenes abgelenkt wird.

An Carlo dachte Vicci, und versuchte sich die Gefühle klar zu machen, welche sie für ihn empfand.

„Ist das Liebe?" fragte sie sich leise, „jene große, jene alte und doch ewig junge Liebe?"

Vicci war ehrlich gegen sich selbst, und so gestand sie sich ein, daß sie Carlo Wedelwitz zugethan war, doch nicht in dem Maße Liebe für ihn empfand, wie es vielleicht der Fall gewesen wäre, wenn sie ihn so geliebt hätte, wie es die Dichter so schön singen; ja, sie ging weiter und gestand sich ein, daß der Gedanke, Gräfin zu werden, und der Trotz gegen ihren Vater Wagschale fiel.

Der Kutscher ließ die Pferde ruhig traben, doch plötzlich erhielt er den Befehl, schneller zu fahren, denn Vicci erkannte in dem Offizier, welcher weiter vorwärts ritt den Grafen Carlo von Wedelwitz.

Jetzt wurde sein Pferd unruhig. Das Rollen der Räder war ihm unangenehm, und Carlo sah sich um.

„Sie, gnädiges Fräulein?" fragte er erstaunt.

„Ein merkwürdiger Zufall", entgegnete Vicci, eine freudige Bemerkung seitens des jungen Offiziers erwartend. Er unterdrückte dieselbe jedoch. Warum sollte er ihr, der Tochter des Millionärs, verraten, wie es in seinem Herzen aussah, fühlte er doch nur allzu deutlich die Absichten Herrn Triborns heraus!

Und widersetzte sie sich denselben? Nein! Die sonst in ihrem elterlichen Hause ihren eigenen Willen so entschieden zur Geltung brachte, hatte sich in die Forderung des Vaters, welche auf die taktloseste Weise gestellt worden war, ohne jeden Widerspruch gefügt.

„Sie waren heute so einsilbig, wie ich Sie nie gesehen habe, Graf Wedelwitz", warf Vicci gereizt hin, während Carlo sein Pferd zwang, im Schritt neben dem Wagen zu gehen.

„Gebrauchen Sie nur das richtige Wort, gnädiges Fräulein", entgegnete Carlo bitter.

„Gut denn, ich fand Sie heute langweilig!"

„Wenn man in Gesellschaft geht, so thut man am besten, die üble Laune zu Hause zu lassen", erwiderte Vicci. „Ich hatte mich so sehr auf dieses Zusammensein gefreut, und nun wurde es mir verdorben."

Ihre Blicke begegneten sich, sie waren betrübt, aber nach und nach verschwand dieser Ausdruck und eine freundliche Zärtlichkeit stieg darin auf. Es war ein Mißverständnis, das beide bereuten.

„Warum wollten Sie die Quadrille nicht mit mir tanzen?" fragte Carlo endlich mit weicher Stimme, während Vicci die Lider mit den langen Wimpern senkte.

„Man ist nicht immer Herr seines eigenen Willens", antwortete Vicci kaum hörbar, noch immer nicht wagend, den Blick zu dem jungen Offizier zu erheben.

Freudiges Rot schoß in Carlos Wangen. Dieses verschämte Erröten, der leise, zagende Ton — sein Herz bebte vor Wonne. Vicci hatte sich ihm verraten, er wußte, daß sie weit lieber mit ihm, als mit Herrn Schlamin getanzt hätte.

War der Augenblick zum Sprechen gekommen? Sollte er ihr jetzt sein Herz ausschütten? Nein, hier ging es nicht, sie waren ja nicht ohne Zeugen, ja, hätte er dem Kutscher die Ohren verstopfen können, wäre der alte Martin, der da so gravitätisch auf dem Bocke thronte, doch nur fünf Minuten plötzlich taub geworden!

Viccis bemächtigte sich ein Angstgefühl, freilich ein solches, welches zugleich einen wonnigen Beigeschmack hat, und in diesem Augenblick gab sie Martin den Befehl, schneller zu fahren. Erleichtert aufseufzend, als sich die Entfernung zwischen ihr und Wedelwitz zusehends vergrößerte, erhob sie sich im Wagen und winkte ihm mit dem Taschentuche einen freundlichen Abschiedsgruß zu.

Da hätte sich ein anderer halten lassen sollen als Carlo von Wedelwitz! Seinem Pferde die Sporen gebend, jagte er in gestrecktem Galopp an der Geliebten vorüber, setzte mit schneidigem Sprunge über einen breiten Graben, sandte ihr einen Gruß, welcher einer Kußhand nicht unähnlich sah, zu und verschwand in dem nahen Gehölzchen.

Auf Umwegen hatte er sich der Stadt wieder genähert und er trat bald darauf in seine Kasernenstube, wo er seinen Bruder Gustav vorfand, der, gemütlich eine Zigarre rauchend, sich auf dem schwarzen Ledersopha niedergelassen hatte.

So einfach die Kasernenstube auch eingerichtet war, so fehlte ihr doch der behagliche Anstrich nicht. Das Bild des Kaisers und die Waffentrophäe des verstorbenen Vaters bildeten den hauptsächlichsten Schmuck desselben

„Gemütlich warm hier! Mir ist die Heizung ausgegangen. Nun, Du bist noch ausgeritten?" sagte Gustav, ohne sich in seiner Behaglichkeit stören zu lassen.

„Ich wußte mein Pferd bewegen."

„So? — Heimlichkeitskrämer!"

„Heimlichkeitskrämer? Wie soll ich das verstehen?"

„Thue doch nicht so! War es etwa ein Zufall, daß Du bei dieser Hundekälte spazieren rittest?"

Carlo errötete.

„Siehst Du, Dein Blut verrät Dich, zum Lügen bist Du doch nicht geschaffen. Ihr müßt Euch in Zukunft besser verabreden! Es war ungeschickt, daß die schöne Vicci in ihrer übrigens beneidenswerten Equipage zehn Minuten später denselben Weg einschlug, wie Du."

„Auf mein Ehrenwort, ich —"

„Hast Du sie gesehen und gesprochen oder nicht?"

„Ja, das habe ich — jedoch nur aus Zufall."

„Ein sehr merkwürdiger Zufall!"

„Gustav, ich bitte Dich, daß Du von solchen Thorheiten schweigst!"

„Thorheiten? Ich nenne es eine große Klugheit, vorausgesetzt, daß sie glückt."

Carlo hatte in einer plötzlichen Gemütsaufwallung die Hand des anderen ergriffen.

„Gustav, höre mich an! Du, mein einziger Bruder, ja, der einzige mir verwandte Mensch, warum soll ich mir Dir gegenüber Schweigen auferlegen? Ach, es wird mir wohlthun, jemandem mein Herz auszuschütten!"

Gustav wandte den Kopf der Lehne des Sophas zu, um Carlo den gehässigen, mißgünstigen Blick, welcher jetzt sein hübsches Gesicht entstellte, zu verbergen.

„Du hast es erraten, daß ich Vicci Triborn liebe, innig wahr und ohne jeden materiellen Nebengedanken!"

„Da, ha, kann mir das lebhaft denken!"

Carlo fuhr sich mit der Rechten über die Stirn, als ob er da etwas verwischen wollte, während Vicci ein Wort der Entschuldigung oder eine Aeußerung, welche ihr seine Eifersucht auf Herrn Schlamin verraten sollte, vergeblich erwartete.

„Man hat manchmal Stimmungen, welche man beim besten Willen nicht überwinden kann", sagte er endlich.

„Bei Gott, Gustav, ich würde sie ebenso lieben, wenn sie blutarm wäre!"

„Aber nicht heiraten, denn Du bist klug genug, da, wo es sich um Ja und Amen handelt, erst einen Blick in die Steuerrolle des Herrn Papas zu werfen. Das Lieben hat man ja umsonst, während das Heiraten recht kostspielig sein soll."

„Du hast eine sehr triviale Auffassung, Gustav."

„Mein Gott, die Zeit der Romantik liegt hinter uns, die Epoche der Realistik ist angebrochen, und der alte Spruch: „Eine Hütte und Dich!" — gibt es heut zu Tage nicht mehr."

(Fortsetzung folgt.)

recht gehabt hätten, vor der Kammer zu erklären, daß die Regierung die Auslieferung des geheimen Dossiers an den Kassationshof nur unter gewissen Bedingungen erlaube. Die Minister erklärten, sie seien nicht gewillt, denselben Fehler zu machen wie 1894, indem sie Dreyfus nochmals verurteilen lassen sollen, ohne daß er Kenntnis von allen Schriftstücken habe.

Gestern abend fand zwischen dem Präsidenten des Kassationshofes und dem Generalanwalt einerseits und Freycinet und Dupuy andererseits eine **Konferenz** statt, worin die Bedingungen, unter welchen das Dossier auszuliefern sei, definitiv geregelt worden sind. Der Kassationshof und die Minister sind einverstanden, dem Verteidiger der Familie Dreyfus alle Schriftstücke auszuhändigen.

h **Charleroi**, 21. Dezember. **Das Eisenwerk von Monceau** ist in vergangener Nacht total niedergebrannt.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Wetteraussichten für Freitag, den 23. Dezbr.:** Trocken und kalt bis zu mäßigem Frost.

* **Berlin**, 22. Dezember. **Der Kaiser** empfängt heute den russischen Botschafter von der Osten-Sacken, welcher **ein Handschreiben des Kaisers Nikolaus** überbringt.

* **Paris**, 22. Dezember. Gerüchtweise verlautet, **General Mercier** sei das Mandat für den Senat im Departement Somme angeboten.

* **Paris**, 22. Dezember. Der „Matin" meldet, es seien **Don Carlos** von englischen Kapitalisten bedeutende Summen zur Verfügung gestellt. Die karlistische Bewegung werde sofort nach Ratifikation des Friedens beginnen.

* **Paris**, 22. Dezember. „Aurore" meldet, Freycinet erklärte dem Senator Siegfried, er habe bereits **das ganze geheime Dossier** dem Kassationshof übergeben. Die Intervention Dupuys habe ihn verhindert, in der Kammer sein an den Präsidenten Loew gerichtetes Antwortschreiben vorzulesen. In diesem Schreiben spreche Freycinet die Hoffnung aus, der Kassationshof werde zur Geheimhaltung gewisser Aktenstücke die erforderlichen Maßnahmen treffen.

* **Konstantinopel**, 22. Dez. Gestern abend **erschoß** ein höherer Beamter der Stadtpräfektur, Hafus Pascha, in einem öffentlichen Lokale **den kaiserlichen Adjutanten**, Oberstlieutenant Gani Bey, dem durch die öffentliche Meinung zahlreiche Uebelthaten zur Last gelegt werden.

(Hirsch Telegraphen-Bureau.)

* **Berlin**, 22. Dezember. Trotz gegenteiliger Meldung scheint die wegen der Rede des Grafen Thun **zwischen Deutschland und Oesterreich entstandene Verstimmung** noch nicht behoben zu sein; auch die Audienz des österreichisch-ungarischen Botschafters bei Kaiser Wilhelm soll nach der „Voss. Ztg." keine endgültige Regelung des Zwischenfalles gebracht haben, der vielmehr bald einen Personenwechsel an einer leitenden Stelle Oesterreichs zufolge haben dürfte. Auch dem „Lok.-Anz." wird heute aus Wien gemeldet, die Verstimmung zwischen Berlin und Wien scheint keineswegs geschwunden zu sein. Im Zusammenhang damit zirkulirt in politischen Kreisen das Gerücht über eine bevorstehende Demission des Grafen Thun.

* **Brüssel**, 22. Dezbr. Die hiesige Polizei fahndet eifrig nach dem **böhmischen Anarchisten Petarck**, der aus einer Gemeinde in Westfalen entflohen ist. Die deutschen Polizeibehörden signalisiren Petarck als einen gefährlichen Propagandisten der That.

* **Lüttich**, 22. Dez. In den maßgebenden Kreisen wird der Vorschlag, **Charleroi zum Seehafen zu gestalten**, oder den Kanal von Charleroi mit dem Rheinbecken zu verbinden, damit die deutschen Schiffe mit 6,50 Meter Tiefgang direkt nach Charleroi gelangen können, sehr ernsthaft erwogen. Die Kosten zur Ausführung dieses Projektes sind auf 30 Millionen veranschlagt.

* **Wien**, 22. Dez. Der Justizminister ordnete durch einen Erlaß an das troppauer Landgerichtspräsidium für die Gerichte in Schlesien und in deutschen Gemeinden mit tschechischer Bevölkerung **Zweisprachigkeit**, dort, wo auch Polen wohnen, Dreisprachigkeit des Gerichtsverfahrens an, wodurch die Sprachenverordnungen auch in Schlesien eingeführt werden.

* **Budapest**, 22. Dez. Die zwischen den Führern der liberalen Dissidenten und denen der Regierungspartei stattgefundenen Verhandlungen wegen **Lösung der parlamentarischen Schwierigkeiten** sind gescheitert, weil Banffy das Verlangen der Dissidenten, zurückzutreten, damit beantwortete, **daß er lange nicht zurücktreten werde, als er im Abgeordnetenhause über eine Majorität verfüge und im Besitze des Vertrauens der Krone sei.**

* **Paris**, 22. Dez. **Der Verweser des Anarchistenblattes „Libertaire"**, Claude Laffon, ist wegen Verherrlichung des von Luchent begangenen Attentates zu drei Monaten Zuchthaus verurteilt worden.

* **Paris**, 22. Dez. Ein französischer Adjutant, ein Unteroffizier und 8 senegalesische Soldaten **der Expedition Marchand** sind nach Kairo unterwegs, um sich aus Gesundheitsgründen nach Frankreich einzuschiffen. Die übrigen Mitglieder der Expedition sind seit dem 11. d. Mts. aus Faschoda nach Adis Abeba aufgebrochen, wo sie mitte März einzutreffen gedenken.

* **Paris**, 22. Dezember. Aus angeblich zuverlässiger Quelle wird gemeldet, die französische Regierung sei ersucht worden, ihr Gutachten über eine eventuelle **Reise des italienischen Königspaares nach Paris** im Ausstellungsjahre 1900 abzugeben.

* **Paris**, 22. Dezember. **Die Haussuchung**, die bei einem der fünf neulich verhafteten, der Spionage beschuldigten Personen vorgenommen wurde, hat zur Entdeckung eines Briefes geführt, der von einem deutschen Agenten herrührt und worin dieser sich beklagt, daß man ihm nur Schriftstücke ohne jeden Wert liefere.

* **Paris**, 22. Dezember. „Intransigeant" versichert, mehrere Mitglieder des Kassationshofes seien bereit, **Esterhazy** einen Geleitsbrief zuzusichern, damit er von dem Kassationshofe verhört werden könne.

* **Paris**, 22. Dezember. **Der Kassationshof** verhörte Mittwoch-Nachmittag den Direktor des Zivilgefängnisses, Herr Barlin. Am Donnerstag soll der Pförtner Esterhazys, der bereits von einem Delegirten des Kassationshofes verhört worden ist, vor dem Kassationshofe aufs neue verhört werden. Sein Verhör hat Anlaß zu der Vorladung verschiedener hoher Persönlichkeiten gegeben.

* **Paris**, 22. Dez. Seit gestern geht das Gerücht, der Nationalist **Deroulede** sei infolge eines **Duells** ans Bett gefesselt. Er soll eine gefährliche Stichwunde durch die Lenden erhalten haben. Niemand erlangt Zutritt zu seiner Wohnung, alle Nachfragen über seinen Gesundheitszustand werden mit dem Bescheid, er leide an einer Lungenkrankheit, abgefertigt.

* **Charleroi**, 22. Dezbr. Die sozialistischen Abgeordneten (Grubenarbeiter) sind der Ansicht, daß ein **allgemeiner Ausstand nach Weihnachten** unvermeidlich ist. In Levion sind die Arbeiter sämtlich für den Ausstand, in Lüttich, Mons und Charleroi wird ihr Entschluß ohne jeden Zweifel angenommen werden.

* **Lille**, 22. Dezbr. Ein Wagen, in welchem sich drei Personen befanden, wurde in dem Augenblicke, wo er das Bahngleise durchkreuzte, **von einem Blitzzug überrascht und zerschmettert**. Alle drei Personen wurden als Leichen aufgefunden. Der Bahnwärter trägt die Schuld an der Katastrophe und ist verhaftet worden.

* **London**, 22. Dezember. Der verstorbene **Baron Ferd. Rothschild** hat dem britischen Museum seine Sammlung von Kunstschätzen aus der Renaissance, sowie seine gesamten historisch-wertvollen Juwelen zum Geschenk gemacht. Letztere haben einen Wert von mehreren Millionen. Die Schenkung ist die größte, welche jemals dem britischen Museum zuteil geworden ist.

* **Rom**, 22. Dez. Der gegenwärtig in Sibirien auf Reisen befindliche **Herzog der Abruzzen** erhielt vom Zaren eine Einladung, ihn zu besuchen.

* **Rom**, 22. Dezember. Ueber die **antianarchistische Konferenz** wird noch gemeldet, daß die Auslieferung aller Anarchisten ohne jegliche Ursache an ihre Heimatsbehörden von den Delegirten Belgiens, der Schweiz und Englands verweigert wurde.

Gewerbliche und Verkehrszeitung

Wagengestellung für den Kohlen- und Koksverkehr im Ruhrrevier. Essen, 21. Dezember. (Königl. Eisenbahn-Direktion.) Für Mittwoch, den 21. Dezember kr., waren 15 681 Wagen à 10 Tonnen angefordert, gestellt 15 681, gefehlt haben keine Wagen. — Dortmund, 21. Dezember. (Dortmund-Gronau-Enscheder Eisenbahn.) Für den 21. Dez. wurden angefordert 546 Wagen à 10 Tonnen, gestellt wurden 546, gefehlt haben keine Wagen.

* **Neuß**, 21. Dez. **Frucht-Markt.** Weizen neuer kleiner 16,50, engl. Ia. 16,30, do. IIa. 15,30 M. Roggen neuer Ia. 14,40, do. IIa. 13,40 M. Hafer 13,40 M. Rüböl 50,50, do. faßweise 52,00, gereinigtes Oel 53,50 M. für 100 kg. Heu 2,30—3,30, Luzerner Heu 3,70 M. die 50 kg. Preßkuchen 106 M. für 1000 kg, Kleien 5,20 M. für 50 kg. Raps Ia. 22,50, IIa. 19,50. Aveel (Rübsen) Ia. 21,00, IIa. 18,50 M. die 100 kg.

* **Bremen**, 21. Dezbr. **(Börsen-Schluß-Bericht.)** Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Loko 7,05 Br.

* **Glasgow**, 21. Dez. **(Schluß.) Roheisen.** Mixed numbers warrants 49 sh. 4½ d. Warrants Middlesborough III. 44 sh. 3 d.

Standesamtliche Nachrichten.

Anmeldungen vom 21. Dezember 1898.

Aufgebote. Straßenbahn-Wagenführer Adolf Horstbrink mit Veronika Pinnen. Fabrikarbeiter Josef Dolatowski mit Maria Narbutsch geb. Swenzek. Schmied Gustav Wiese mit Bertha Theißel geb. Reiser.

Eheschließungen. Kaufmann Jonas Weinberg mit Emma Lichtenstein. Kutscher Friedrich Mahne mit Johanna Uhlemeyer. Malergehülfe Karl Franke mit Elise Niemeier. Gasarbeiter Friedrich Hoffmann mit Maria Zibrowius. Holzarbeiter Franziskus Zellerhoff mit Karoline Jochem. Bäcker Emil Unsel mit Hulda Grundmann. Bierkutscher Aug. Kirchhoff mit Anna Coors.

Geburten. 1 Sohn: Ingenieur **Wilhelm König**, Humboldstraße 62. Schreiner Franz **Sailer**, Hermannstraße 31. Bergarbeiter Josef **Kruse**, Leibnitzstraße 1. Fabrikarbeiter Martin **Pape**, Leierweg 46. Militärinvalide Johann Hoßmann, Roßstraße 7. Maurer Albrecht John, Richardstr. 20. — 1 Tochter: Bergmann Wilhelm Kurapkat, Schützenstraße 36. Bergmann Wilhelm Kurapkat, Schützenstraße 111. Milchhändler Anton Knüppel, Bleichmärschstraße 32. Bahnwärter Friedrich Reinhold, Schürweg 5. Fuhrmann Heinrich Diekhaus, Sunderweg 81. Schmied Fritz Wirschbinna, Westerbleichstr. 68.

Sterbefälle. Fabrikarbeiter Josef Kilbinger, Schützenstraße 109, 47 J. Elisabeth Bischof, Ofenstraße 8, 1 J. Anstreichergehülfe Max Kohl, Körnebachstraße 117, 28 J. Katharina Elisabeth Henze, Rheinischestraße 117, 20 J. Ignatz Turkowiak, Göthestraße 9, 5 M. Emilie Fiedler, Wilhelmstraße 10, 1 J. Rentner Heinrich Wirriger, 2. Kampstraße 31, 72 J. Heinrich Stork, Flurstr. 76, 4 J.

Welcher Fortschritt auf dem Gebiete der Hygiene Hand in Hand mit dem Aufschwung der Industrie in Deutschland eingetreten ist, beweist am besten der Umsatz, dessen die maßgebenden Fabriken sich zur Zeit erfreuen. Eins der anschaulichsten Beispiele hierfür dürfte die nunmehr allseitig bekannte Marke „Kosmin Mundwasser" bieten, deren Absatz sich aus kleinen Anfängen heraus zu einem so riesigen Umfang gestaltet hat, daß es von direkt sozialökonomischem Interesse ist, zu sehen, welchen Wert heute auf Hygiene in diesem Falle speziell auf rationelle Mund- und Zahnpflege gelegt wird.

Kosmin Mundwasser hat allerdings die Mission erfüllt, etwas Vollkommenes bei gleichzeitiger Billigkeit zu bieten, muß in seiner gesetzlich geschützten Eigenart als unersetzlich angesehen werden und sollte auf keiner Toilette fehlen.

*

Carl Lathe,

im Velodrom.

Betenstr. 2,

Special-Geschäft

für

Pelzwaaren.

*

Specialität: Pelzcapes und Baretts.

21937

Steckbrief.

Gegen den Bergmann **Johann Pawlowsky**, geboren am 30. April 1859 zu Powidz, Kr. Gnesen, zuletzt in Despel bei Marten wohnhaft gewesen, welcher flüchtig ist, soll eine durch Urtheil des Königlichen Schöffengerichts zu Dortmund vom 18. Oktober 1898 erkannte Geldstrafe von 45 M. evtl. 8 Tage Gefängnis und 1 Tag Haft vollstreckt werden. j D. 784—98. 4.

Es wird um Strafvollstreckung und Benachrichtigung ersucht.

Signalement kann nicht angegeben werden.

Dortmund, den 14. Dezbr. 1898.

Königliches Amtsgericht.

Steckbrief.

Gegen den Schreinermeister **Jul. Kortkamp** aus Castrop, geboren am 6. März 1865 zu Leeden, Kreis Tecklenburg, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Vergehens gegen §§ 263, 74 Str.G.-B. verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängniß abzuliefern und nach hier zu den Akten — M³ 19.97 — Mittheilung zu machen.

Dortmund, den 16. Dezbr. 1898.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Der gegen den Tischler **August Dreyer**, geb. am 9. Januar 1880 zu Deynhausen, zuletzt zu Lütgendortmund, Kurzestraße 3 wohnhaft gewesen, unterm 10. Dezember 1898 wegen Unterschlagung erlassene Steckbrief ist erledigt und wird hiermit zurückgenommen.

Dortmund, 16. Dezember 1898.

Königliches Amtsgericht.

TOTAL-AUSVERKAUF wegen Geschäftsaufgabe.

Sämmtliche Waarenvorräthe in Kleiderstoffen, Damen-, Herren- und Kinderconfection, Woll- und Kurzwaaren gebe ich zu jedem annehmbaren Gebote ab.

Emil Rosenberg,

Kaiserstrasse 26. ◆ DORSTFELD. ◆ Kaiserstrasse 26. 21636

Arbeitsmarkt und Wohnungsnachweis der „Dortmunder Zeitung".

Offene Stellen.

Ein Eisen- u. Metallgeschäft en gros sucht einen tüchtigen s 8293

Commis

als Factorist und Correspondent Reflectant, mit der Branche vertraut, erhält den Vorzug. Anfangsgehalt Mk. 200 monatlich.

Wein.

Rheinische Weingroßhandlung, Spec.: **Rhein-, Mosel- und Ahrweine eigener Kelterung**, sucht gut eingeführten

Platzvertreter

gegen hohe Provision, ev. Spesenvorschuß und Gehalt. s 8309

Offerten unt. **S. L. 981** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.**

Große Signalbau-Anstalt **sucht mehrere**

I. Monteure

für dauernde Stellung bei hohem Lohn.

Nur solche, welche bereits als selbständige Monteure in Signalbau-Anstalten gearbeitet haben, finden Berücksichtigung.

Schriftl. Angebote unt. 21926 an die Dortm. Ztg. f

Tüchtige

Ankörner

können sich melden s8199f

Sunderweg 28.

Zum baldigen Eintritt suchen wir für unser Medicinal-, Drogen- und Chemikalien-Engros-Geschäft einen 21846f

Lehrling

mit guter Schulbildung.

C. von Velsen & Blume.

Selbstst. Barbiergehülfe baldigst **gesucht.** Münsterstr. 184. j

Ein Fabrikgeschäft sucht eine durchaus befähigte, energische Persönlichkeit gesetzten Alters als

Bureauchef.

Es handelt sich um eine gut dotirte Lebensstellung. Gefl. Angebote unter 21929 an die Dortm. Ztg.

Ein erfahrener, zuverlässiger

Fuhrmann

gegen hohen Lohn gesucht.

Heinrich Hill,

Kolonialwaaren-Geschäft en-gros

21859 in **Hattingen.**

Wir suchen per 1. Januar 1899 für unser Technisches Bureau einen

Lehrling

zum Zeichnen.

Union Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin, Baubureau: **Dortmund.**

Lehrling

für ein Dortm. en-gros-Geschäft zum baldigen Eintritt gesucht. Kost und Logis im Hause des Prinzipals.

Schriftl. Angeb. unter 21942 an die Dortm. Ztg. j

Hausknecht

per sofort gesucht.

Näheres I. Kampstraße 72. j

Sofort gesucht: Mehrere

Verkäuferinnen, Kassendiener, Commis.

Aufseher

für Dampfziegelei suchen Stellen. Institut **Colonia**, Prinzenstraße 19, Telephon 941. 21885

Morg.- o. Tagesmädchen gesucht.

Lohn 12 M

Wo, sagt die Dortm. Ztg. 21900f

Anfang Januar **ein ordentliches Mädchen** gesucht.

Hohestr. 12a, part. j

Properes

Mädchen

für Küche und Hausarbeit für einen kleinen Haushalt von 3 Personen bei hoh. Lohn per Febr. od. März gesucht.

Märkischestraße 31, 1. Et. f

Zum 1. Februar wird ein properes, evangelisches

Zweitmädchen,

im Waschen, Bügeln und Putzen gründlich erfahren, gegen hohen Lohn gesucht.

Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden.

21939 2 **Arndtstraße 59.**

Gesucht ein Mädchen

aus besserer Familie, das den ganzen Haushalt versehen kann. s8311

Brückstr. 21, 2 Tr., rechts. f

Zu Anfang Januar eine tüchtige

Weißnäherin gesucht.

Wäschegeschäft 1. Kampstr. 30. f

Mädchen f. kleinen Haushalt auf sofort gesucht oder 1. Januar. j

Krimstraße 7, 1. Etage.

Ord. **Dienstmädchen i. kl. Haush.** per 1. Februar gesucht.

Wilhelmstr. 7.

Stellengesuche.

Viehwärter suchen Stellen zum 1. Januar durch **Harmsma's** Vermittlungs-Comptoir, Hamm i. W., Königstr. 28. f

Ein früh. Bureaubeamter bewandert in der Telegraphie, **sucht Stellung** auf einem Bureau bezw. Vertrauensposten. Kaution kann gestellt werden. Schriftl. Angeb. unter 21865 an die Dortm. Ztg. f

Tüchtiger, junger Mann sucht per 1. od. 15. Jan. Stellung. 3 Jahre im Bankgeschäft thätig und mit allen Comptoirarbeiten vertraut. Flotter Correspondent. Schriftliche Angeb. unter 21896 an die Dortm. Ztg.

Vermietungen.

In nächster Nähe von Dortmund ist ein

Ladenlokal

mit angrenzendem Zimmer sofort oder später zu vermiethen.

Gefl. Angeb. u. E D 21674 befördert die Dortm. Ztg. f

Ladenlokale zu vermiethen. i

Näh. Betenstr. 13, 1. Et., Thoreing.

Eine frdl. **Wohnung** v. 4 Zim. sowie ein schöner, heller

Arbeits- oder Lagerraum,

von 180 □-Mtr. Bodenfl., bes. geeignet f. Gesch., d. große, helle und trockene Räume nöthig haben, sof. oder später zu vermiethen.

H. Quadbeck, Steinstr. 43. [

1 hochherrsch. Wohnung,

abgeschlossene Etage, mit **Gas- und elektrischer Beleuchtung**, in feinster Lage des südlichen Stadttheils, **sofort od. später** zu vermieth. Näh. **Baumeister Fritz Meyer,**

21930 f Ostwall 55.

Wohnungen von 3 Z. im Neubau Düsseldorferstr. 45 pr. 1. Febr. zu vermiethen.

Näh. Jakobstr. 41. f

M. Z. m. u. o. P. 1. Januar zu vermiethen. Moltkestr. 26. j

Geschäftshaus,

Westenhellweg 53,

der allerbesten Geschäftslage Dortmunds,

per 1. Februar 1899

auf zwei Jahre zu vermiethen. 20796

Carl Wilms,

Dortmund. **Schliepstrasse 12.**

Eine Wohnung von 2 resp. 3 Zimmern an ruhige Familie zu vermiethen.

† Nordstraße 23.

Eine **Wohnung** von 5 Zimm. u. 1 Bodenz., oder auch getheilt, zu vermiethen. Bissenkamp 5. §

Verziehungshalber **2 Zimmer** per Februar zu vermiethen.

Näh. Langestr. 55. j

Wohnung von 3 Zimmern sofort oder zum 1. Februar zu vermieth.

Heroldstr. 50, 3. Et. 2

1 beff., möbl. Zimmer

mit v. Pension sofort zu vermieth.

Märkischestr. 33. 2

1 gut möbl. **Zim.**, Nähe d. Hauptbahnhofs u. Post, an beff. Hrn. p. 1. Jan. z. v. Burgmundastr. 24, 2. Et.

Ein unmöbl. **Zimmer** baldigst ges. Näh. in der Dortm. Ztg. j 21921

Frdl. möbl. **Zimmer** sof. od. sp. zu vermiethen. Kielstr. 9, 1. Et. j

Ein gut möbl. **Zimmer** per 1. Jan. 1899 zu verm. Johannesstr. 15, II. j

1 pr., j. M. erh. in beff. H. **Schlafst.** m. od. o. K. Lütgebrückstr. 2, 2. Et.

Schlafstellen frei. Brüderweg 65a. j

Miet-Gesuche.

Gesucht.

Unterhaus oder 1. Etage,

4—5 Räume, im nördl. Stadttheil, nicht weit vom Hauptbahnhof, per 1. Februar gesucht.

Schriftliche Angebote unter 21920 an die Dortm. Ztg. †

Zum 1. Mai 1899 wird ein

Wohnhaus

von 10 bis 15 Räumen zu miethen gesucht. Nördlicher Stadttheil ausgeschlossen. Schriftl. Ang. mit Ang., ob mit Garten, unter 21737 an die Dortmunder Zeitung.

Kleine Familie sucht zum 1. Febr. eine **Wohnung** von 3 Zimmern **mit** oder ohne Bodenzimmer.

Näh in der Dortm. Ztg. 21934§

Jung. Mann sucht ein möbl. **Zim.** per 1. Jan., wenn mögl. mit Pens. Nähe Weißenburgerstraße.

Schr. Angeb. mit Preisang. unt. A Z **21949 an die Dortm. Ztg.** f

Danksagung.

Für die rege Theilnahme an der Beerdigung und liebevollen Beweise bei dem herben Verlust meines vielgeliebten Gatten sage allen Freunden und Bekannten, sowie den Vereinen der Artillerie u. nördlichen Kavallerie meinen **aufrichtigsten Dank.**

Frau Röttgen,
Maria geb. **Wewers.**

Zwangs-Verkauf.

Am Freitag, d. 23. Dezember cr., Vormittags 9 Uhr, werde ich im Pfandlokal Auf dem Berge 26 hier:
Theken, Fenstervorsätze, Stoffschränke, Kommoden, Kleiderschränke, Waschtische, Spiegel mit Konsolen, Tische, Stühle, vollst. Betten, Oefen, Regulierfüllofen, Nähmaschine, ferner ca. 200 Fl. Cognac und Wein und
um 11 Uhr,
Versammlungsort Wirthsch. **Bäckerling** hier, Hoheistr.- und Gutenbergstraßen-Ecke:
1 Waggon Schuppenschiefer und 70 lfd. Meter geköpfte Moselschiefer
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Dortmund, den 22. Dezbr. 1898.
Hiller,
21947 Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 23. ds. Mts., Vormittags 9 Uhr, werde ich in **Hombruch,** Zusammenkunft in der Wirthschaft „Zum Jägerhof" daselbst, Bahnhofstraße,

1 Kommode

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.
Dortmund, den 21. Dezbr. 1898.
Schlüter,
21927 f Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 23. Dezbr. cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich **Auf dem Berge 26:**
2 Fahrräder, 1 Schrank für Zeichnungen, 1 Tisch und 1 Pult zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern.
Kremer,
21935§ Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, 24. Dezbr. cr., Vormittags 9½ Uhr, werde ich im Pfandlokale **Auf dem Berge 26:**
2 Betten mit Oberbett und 2 Kissen, Sopha, Tisch, Spiegel, Säulenofen mit Rohr, Kommode 2c. 2c.;
ferner
um 11½ Uhr,
Hohestr. 226, auf dem Fabrikplatze:
10000 Kilo Stab- und U-Eisen
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Dortmund, den 22. Dezbr. 1898.
Bartel,
21946 j Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Freitag, d. 23. Dez. cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale Auf dem Berge 26 hier:

1 Fahrrad

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Dortmund, d. 22. Dezember 1898.
Kann,
219452 Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 23. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werde ich hier im Pfandlocal Auf dem Berge Nr. 26 beim Wirthe Herrn **Merkert:**
1 Pianino, 1 fertiges Denkmal mit Figur und Einfassung, eine Sturzkarre, 1 Sack mit gebranntem Kaffee (ca. 50 Pfund), ein Verticow, 1 Glasschrank, 3 Stück eiserne Gittertheile, 24 englische Hosen, 20 Kammgarnhosen, 12 Deutschledernehosen u. s. w.
öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Baar versteigern.
Dortmund, den 22. Dezbr. 1898.
Münscher,
21948f Gerichtsvollzieher.

Grosser Holz-Verkauf

in Brambauer.

Herr Landwirth **Schulte-Mäter** (Große-Hanebeck) läßt **am Dienstag, den 27. Dezember,** Morgens 10 Uhr anfangend:
ca. 45 Eichen, bis zu 50' Länge und 30" Durchmesser,
ca. 50 Rm. Buchen, bis zu 50' Länge und 30" Durchmesser,
öffentlich nummerweise gegen Credit verkaufen. Abfuhr des Holzes durch Meininghaus-Kamp zur Dortmund-Lünener Chaussee.
Versammlung bei den Wirthen Herren **Meininghaus** und **Böse,** Brambauer a. d. Chaussee.
Lünen, den 1. Dezember 1898.
21018' **Greve.**

Eckgrundstück,

Kaiser Wilhelm-Allee und Landgrafenstraße, ca. 26½ Quadratruth. zu verkaufen. s 8072
Düchting & Jänisch
Architekten.
Ein hochherrschaftliches

Wild und Geflügel!!

Helle Nr. 6.



Täglich frische Zufuhren in 21941
feinstem Geflügel:
junge Hafermast-Gänse,
fette Enten,
französischen Puter,
Poularden,





Kapaunen, junge Hahnen,
Suppenhühner,
von 2 bis 5 Pfund schwer, alles, wie bekannt, frisch und Preise so billig wie Rindfleisch.
Ferner jeden Tag große Treibjagden
schwere Thüringer
Waldhasen.



B. ten Brink,
Helle 6, **Helle 6,**
vis-à-vis **Fritz Wenker** in der Helle, Brückstraße Nr. 49.

Willkommenes Weihnachtsgeschenk

empfehle:
Prima westfälische Schinken,
Hochfeine Cervelatwurst
von rein Schweinefleisch
ff. Plockwurst
(von rein Schinkenmett). 21943
C. Lorenzen, Dortmund,
Telephon 925. **Brüderweg 18.**
Bestellungen werden prompt frei Haus u. zur Post befördert.

Kaiseröl

(Name gesetzlich geschützt)
nicht explodirendes Petroleum.
!! Anerkannt das beste Leuchtöl!!
Vollständig gefahr- und geruchlos!
Echt zu haben bei:
C. Lorenzen, Dortmund,
Brüderweg 18. **Telephon 925.**
Lieferung in 20 Pfd.-Kannen **M. 3.—**
21944 „ „ 10 „ „ „ **1,50**
„ „ 2 „ „ „ **0,30.**
!! Frei Haus !! — **Kannen leihweise.**

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 23. Dez. cr., Nachmittags 2 Uhr, **werde ich im Auftrage des Konkursverwalters, Hermannstr. 37:**
6 Mille Cigarren, 20 Fäßchen verschiedene Liqueure, 100 Fl. Weiß- u. Rothwein, 20 Krüge Steinhäger, Cognac 2c.
gegen Baarzahlung versteigern.
Kremer,
21936 Gerichtsvollzieher.



Das Sarggeschäft

von
Wittwe Kuhlmanns
Nachfolger
befindet sich nach wie vor
Wißstraße 36.
Fernsprecher 724.
Großes Lager in nur gut gearbeiteten, starken
Särgen
zu billigsten Preisen.
Sämmtliche Leichenwäsche vorräthig. Blatt-, Metall- und Perlengrabkränze.
Bei besseren Särgen **Trauerdekoration** mit Beilieferung von Paradedecke und Candelaber kostenlos. f

Haus-Verkauf.

Zwei kleine 2stöckige Wohnhäuser mit Gärtchen, im südwestl. Theile der inneren Stadt bel., u. für klein. Geschäfte geeignet, sind zu kaufen. Nähere Auskunft ertheilt
Architekt Wienholt,
21084 Südwall.

Nur Wißstraße 18½.
Nur Wißstraße 18½.
Empfehle zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste:**



Alle Art
Geflügel
Gänse, Puter, Enten,
Kapaunen, Hühner und junge Hahnen,
Rehe,



zerlegt,



500 schwere Wald-Hasen
aus einer Treibjagd, nur
prima Fasanen,
alles zu den billigsten Tagespreisen.
M. ten Brink
vis-a-vis dem Stadttheater.
Nur Wißstraße 18½.
Nur Wißstraße 18½.



Kohlen.

Alle Sorten **Hausbrandkohlen** liefere zum Preise von ℳ 0,70, 0,75 und 0,80 franko Haus.
Kokes à Scheffel ℳ 0,30 u. 0,40 franko Haus, ferner **Basaltschlacke** sowie **Mauer- und Schutzdecken-Asche** zu mäßigen Preisen ab Baustelle.
Gust. Kemper,
20185' Ackerstraße 1.

Plötzliche Kälte

veranlaßte uns, sämmtliche
Pelzwaaren
bedeutend herabzusetzen, sodaß dieselben zum
Gelegenheitskauf
einladen.
T. & M. Pinthus,
44. Brückstraße 44.
s8316



Sämmtliche
noch vorräthige
Damen- u. Kinder-Confection
werden s 8317
zu denkbar billigen
Preisen ausverkauft.
I. Scherbel & Cie.,
Westenhellweg 1—3. **DORTMUND,** **Westenhellweg 1—3.**

Ein trauriger Fall

ist es, wenn auf dem Weihnachtstisch die „**Aeol-Harfe**" fehlt.
Die **patentirte** amerikanische Harfen-Zither **„Aeol"** ist das einzige Instrument, welches alle bisher ähnlichen und bekannten Instrumente an Klangfülle und Harmonie übertrifft und ist von Jedermann durch die geradezu erstaunliche Einfachheit sofort **ohne Notenkenntnisse** zu spielen.
Die patentirte **„Aeol-Harfe"** kostet gegen Baar **Mk. 20,** auf Theilzahlung **Mk. 25** und ist in Westfalen **nur in meinen Special-Verkaufsstellen** erhältlich.
Jedermann, selbst Nichtkäufer, ersuche ich, sich hiervon zu überzeugen. 21132
A. Eichler,
nur Dortmund, Ludwigstr. 10.
A. Eichler, ESSEN, nur Kastanienallee 70.
A. Eichler, WITTEN, nur Johannesstr. 25.
A. Eichler, BOCHUM, nur Bahnhofstr. 38.
Agenten gesucht.

Praktische Weihnachts-Geschenke,

als:
Waschmaschinen,
Wringmaschinen,
Mangelmaschinen
empfiehlt unter Garantie
Rob. Aufermann,
Steinstrasse 21.

Günstige Gelegenheit.

2 ganz neue, 2schläfige Muschelbettstellen mit Matratze, statt 65 Mk. für nur 35 Mk., sowie ein neues Sopha (Divan) für nur 35 Mark zu verkaufen.
Humboldtstr. 66, 1 Tr.

Gute Kanarien-Hähne

hat billig abzugeben.
Carl Willhaus, Kurfürstenstr. 4.

Kutschwagen.

1 sehr gut erhaltenes, viersitziges Coupee preiswürdig zu verkaufen.
Näheres Adlerstr. 50. j

Aangeboden,
eene party prima
appelstrop,
„tegen constante betaling".
A. Graafland, Kerkhofs Firma W. Moors & Zusters, Maastricht

Ein gut u. viel hochdeutsch und platt sprech. **Papagei** (Blaustern-Amaz.), Prachtexempl., f. gelehr., mit Käfig zu verk. bei **Carl Werner,** Essen a. d. R., Bernestr. 57. f

Gute, abgelag. Cigarren,

sowie **Rauch- u. Kautabak** empfiehlt zu billigen Preisen **H. Röttger,** 17305 j Dorstfeld, Wittenerstr. 1.

Spurlos

verschwunden
sind **Rheumatismus** und **Asthma** bei meinem Vater, welcher viele Jahre daran litt, durch ein vorzügliches Mittel (kein Geheimmittel), und lasse ich den leidenden Mitmenschen Auskunft gegen 10 ₰ Briefmarke gern zukommen.
Brunndöbra in Sachsen Nr. 48.
s„6899 **Otto Mehlhorn.**



Kupfer und Nickel,
in großer Auswahl,
billigst für * * *
Weihnachten!
Felix Hybbeneth
Markt 6. s 8132

Schlackensand,

scharfkörnig, fein gesiebt, bestes Material zur Mörtelbereitung und zum Pflastern, liefert in Waggonladung ab Dortmunderfeld, sowie franko Baustelle zu billigsten Preisen 1928
Wilhelm Joester,
Leierweg 47. Fernsprecher 375

Violine u. eleg. Sportwagen zu verkaufen. Ostwall 12, II.

Zahn-Atelier

Frau M. Jantzen,
pract. Zahntechnikerin,
Brückstr. 45,
Nähe des Bahnhofs.

Soeben wieder eingetroffen:
MAGGI
zum Würzen der Suppen, — wenige Tropfen genügen. — s 8304
W. Bollmann in Stockum
bei Witten.
Original-Fläschchen werden mit echtem Maggi billig nachgefüllt.

Ein prachtvolles
Pianino
in Eichen, 4 Wochen im Gebrauch, billig zu verkaufen.
Schriftliche Angeb. unt. 21931 an die Dortm. Ztg. j

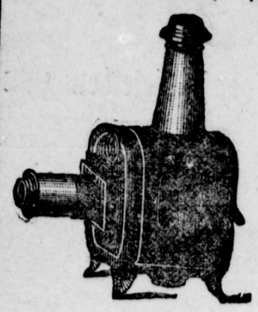
Collie-Hündin!

schwarz mit weiß, entlaufen. Wiederbringer erh. h. Bel. Vor Ankauf w. gew. **E. Eymaal,** Prinzenstr. 18. j

Franz Walter,

Betenstr. 2. Optiker und Mechaniker. gegenüber der Krone.

Als passende Weihnachtsgeschenke empfehle:



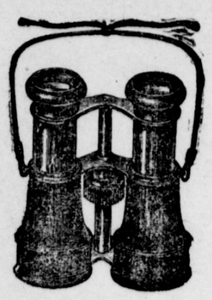
Laterna magica

nebst reizenden Glasbildern (**Nansens Polarfahrt, Märchen 1000 und eine Nacht, Bayrische Königsschlösser** ꝛc. mit Text).

Kinematographen, Nebelbilder-Apparate.

Electromotore für Schwach- und Starkstrom **110 Volt.**

Stereoskope, Kalloskope, dazu Bilder, transpa., franz., amerik.



Operngläser, reizende Neuheiten, in Perlmutter, Alluminium, Elfenbein ꝛc.

Dampfmaschinen, Locomotiven

nebst zugehörigen Betriebsmodellen von **1,50 Mk.** an.

Fahrrad-Acetylen-Laterne mit optischer Linse, **Preis 12 Mk.**



Brillen und Pincenez

in der der Gesichtsbildung **genau passenden Form und Fassung** mit Ia. Rathenower Cristallgläsern.

Lieferant der Augenkliniken der Orts- und Fabrik-Krankenkassen.

Photographische App. nebst dazu gehörigen Nebenutensilien.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle meine verbesserte



Hartung's Stahl-Nähmaschine,

für Familien und Gewerbebetrieb, mit patentirtem Nadelkissen, Fußbank ꝛc., sowie

Original-Phönix-Nähmaschinen,

Rotations-Mechanismus, sie näht am schnellsten, ist die geräuschloseste Maschine der Jetztzeit, prachtvoller Stepptisch in Tuche, Leinwand und Leder, einfache Handhabung, größte Dauerhaftigkeit, bis 2000 Stiche in der Minute. 20976

Strickmaschinen, Fahrräder.

Erstes u. größtes Specialgeschäft dieser Branche am hiesigen Platze.

Mechanische Werkstatt: **Weiherstr. Nr. 1.**
Verkaufslokal: **Schwanenwall Nr. 53.**

Jul. Hartung, Dortmund.

Gildenhaus Dortmund,

Bier- und Wein-Restaurant.

Zur selbständigen Führung des Gildenhauses, Bier- und Wein-Restaurant **I. Ranges,** wird ein kautionsfähiger

Wirth

möglichst auf sofort **gesucht.**

Dortmunder Victoria-Brauerei
Actien-Gesellschaft.

Reflectanten wollen ihre bisherige Thätigkeit, sowie ihre Verhältnisse angeben. 21793

Seit 27 Jahren
behauptet

Stutznäcker's Stahl-Singer-Nähmaschine

den ersten Platz unter allen Nähmaschinen. Infolge ihres leichten, ruhigen Laufes, ihrer sauberen, accuraten Näharbeit und ihres unübertroffenen soliden Mechanismus ist sie die

vollkommenste

Nähmaschine

der Jetztzeit, welcher die höchsten Auszeichnungen und hervorragendsten Anerkennungen zutheil wurden.

Mehrjährige Garantie. s8149 **Zahlungserleichterungen.**

Dortmunder Nähmaschinenfabrik

Fabrik: **Andreasstrasse 4—6a.**

W. Stutznäcker, Westenhellweg 64.

Ein gebrauchtes Pianino zu kaufen gesucht. Schriftl. Angeb. mit Preisangabe unter E S 21933 a. d. Dortm. Ztg.

Echt Kasseler Brot empfiehlt 21827§ **L. Hertkens,** Westwall 14

Jagdhund zugelaufen. Näh. Westenhellweg 85.

Ulmer Dogge, Hündin, zugelauf. **C. Selter,** Eving.

Was ist „Freya"?

„Freya" ist das feinste deutsche

* * * *Fahrrad,* * * *

bringen als erstklassiges Fabrikat, passend für **Weihnachtsgeschenke,** in empfehlende Erinnerung

General-Vertreter

Gebr. Biesel, Dortmund,

Burgwall, * Helle. 21932

Dortmunder Union-Brauerei.

Actien-Gesellschaft.

In Gemässheit des Beschlusses der General-Versammlung vom 21. d. M. machen wir hiermit bekannt, dass die Dividende für das Geschäftsjahr 1897/98 auf 18% festgesetzt ist und vom 2. Januar 1899 ab bei

der **Essener Credit-Anstalt** in **Essen a. d. Ruhr,**
„ **Deutschen Genossenschaftsbank** von **Soergel, Parrisius & Co.** in **Berlin,**
dem **A. Schaaffhausen'schen Bankverein** in **Berlin,**
„ **Padersteinischen Bankverein** in **Paderborn,**
und unserer Gesellschaftskasse in **Dortmund**

zur Auszahlung gelangt. s 8310 ¿

Dortmund, den 21. December 1898.

Dortmunder Union-Brauerei.
Actien-Gesellschaft.

Tengelmann's Plantagen-Kaffee

Weihnachts-Mischungen

zusammengestellt aus den feinsten Sorten **Java-Kaffee** der letzen holländischen Auktion und anderer Provenienzen, **Mk. 1.60, 1.40, 1.20, 1.—** pr. Pfd.

Weihnachts-Biscuits

50 Pf. pr. Pfd., alle feinsten Sorten Biscuits aus der Bielefelder Cakes- und Waffeln-Fabrik von **Stratmann & Meyer** in **Bielefeld.**

Zu Weihnachten

Chocolade, Cacao und **Zuckerwaaren** aus der Fabrik von **Barmeier & Lachmann** in **Herford.**

ff. Holländischer Speculatius per ½ Pfd. **30 Pf.**

Hamburger Kaffee-Import-Geschäft

Emil Tengelmann.

Verkaufsstellen in Dortmund: Markt 3, Ecke Brückstraße, Rheinischestraße 24 und Ostenhellweg 31, im Hause des Herrn Gerh. Meininghaus.

Zumevorstehenden Weihnachtsfeste offeriere hochfeine 5

Margarine,

zum backen, per Pfd. von 40 Pf. an bis zu den allerfeinsten Sorten. Garantiert reines **Schweineschmalz.** Täglich frisch gebrannte **Kaffees,** in allen Preislagen, sowie **Eier, Käse, Fleisch- u. Wurstwaaren.**

Frische Conserven äußerst billig.

Steinstr. 74. **Franz Merkel,** Steinstr. 74.

Schlittschuhe der besten Systeme,

von 60 Pf. an,

Schlitten

empfehlen in **reichhaltiger Auswahl**

Morschhäuser & Ploeger,

Eisenwaarenhandlung, 21901

Steinplatz. Steinplatz.

Nur noch 12 Mark

kostet die

berühmte **amerikanische** Guitarre-Zither!

Keine Accord-Zither! **Mit Notenblättern sofort** spielbar! **41** Saiten, **5** Accordgruppen. Sämmtliche Zubehör, **8 Notenblätter** (Schablonen) gratis in meinen Musik-Geschäften.

Versandt nach Auswärts **franco** gegen Nachnahme. 21863 †

P. W. Dorn, Zitherlehrer,

Dortmund: **Westenhellweg 97. Münsterstraße 12.**

Infolge großen Andranges in den Nachmittagsstunden ersuchen wir höflichst unsere werthen Kunden, den Einkauf möglichst in den Vormittags-Stunden zu besorgen.

T. & M. Pinthus,

44. Brückstr. 44. 44. Brückstr. 44.

Stadttheater Dortmund.

Freitag, den 23. Dezbr. 1898.
51. Vorstellung. Im Abonnement.
Erste Kindervorstellung zu ermäßigten Preisen.

Pechmarie u. Goldmarie.

Märchen von Marie Günther in 7 Bildern.

1. Bild: **Das Stiefkind.** 2. Bild: **Frau Holle.** 3. Bild: **Der belohnte Fleiß.** 4. Bild: **Die Goldmarie.** 5. Bild: **Die Pechmarie.** s8312f

---

31. Dez.: Abschiedsvorstellung.

Reichshallen. 21922



Theater Job-Stadtfeld,

Plattkölnisches Ensemble.

Freitag, Anfang 8 Uhr.
Benefiz für Herrn Mk. Finking.
Hänneschen.
Zum letzten Male!
Charles Tante.
Samstag: Keine Vorstellung.

Apollo-Theater.

Direction: **H. Kappert.**

Nur kurze Zeit! Nur kurze Zeit!

Bertha Rother,
Professor Gräfs Märchen.
sowie
10 neue Debuts.
Anfang 8 Uhr.

Automaten-Ausstellung
Brückstrasse 49.

Kaiser-Panorama erste Etage.

Diese Woche: 27618
Eine Wanderung durch Böhmen und Schlachtfelder von 1866.

Grafenhof,

Fernsprecher Nr. 810.
Südwall- und Hohestr.-Ecke.
Thier & Co.'s Ausschank,
Spezialität: Bitterbier
(Ersatz für Pilsener).

Anerkannt guter Mittagstisch. Reichhaltige Frühstücks- u. Abendkarte, Diners und Soupers außer dem Hause.

Separater, größerer Raum mit Klavier für Vereine und Gesellschaften.
Französische Billards neuester Construction.
Max Wirth.

Empfohlen:

Restaurant Kühn,

gegenüber dem Landgericht.

Billards, gute Küche, Gesellschafts-Zimmer, Kegelbahn.

C. Kopfermann,

Wein-Handlung,

Dortmund, 21252
Kaiserstrasse 24.

Empfehle zu Weihnachten prima



Rindfleisch,

per Pfd. 55 Pf.

J. Feldheim,
Wißstraße 19.





Den beiden Geburtstagskindern, **Friedrich und Heinrich Schmidt,** erschalle vom Steinernen Turm bis zur Steinernen Brücke

herzlichen Glückwunsch

zum heutigen Tage!

Fritz und Heinrich laßt euch nicht lumpen.
Sonst müssen wir auf Rechnung pumpen.

Eltern und Geschwister.

№ 354. — 71. Jahrgang. **Nachmittags-Ausgabe I.** Freitag, den 23. Dezember 1898

Dortmunder Zeitung

Erscheint wöchentlich **zwölfm....**
Vierteljährliche Bezugsgebühr **2 M. 25** Pf.,
durch die Post bezogen **2 M. 50** Pf.

Ankündigungs-Gebühren
die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen
20 Pf., für Arbeitsmarkt
und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2.
Druckerei und Geschäftsstelle:
Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Versen,
Drucker und Verleger:
C. L. Krüger (G. Krüger),
beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: **„Für Haus und Hof“**, Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181.

und **„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.**

Postzeitungs-Preisliste 2048

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

Hierzu ein 2. Blatt, sowie die Sonntagsbeilage „Für Haus und Hof.“

A Umwandlung der Schwurgerichte.

Aus juristischen Kreisen schreibt man uns: Der Wahrspruch der Geschworenen in Heilbronn dürfte wohl jeden Juristen an das etwas blasphemische Wort erinnern: „Bei Gott und den Geschworenen ist alles möglich“. Das Verhalten der Geschworenen gegenüber dem klar vorliegenden Thatbestande des Aufruhrs erinnert an das Verfahren der Geschworenen in dem berühmten neustettiner Synagogen-Prozeß anfangs der achtziger Jahre, wo die Geschworenen in Köslin zu einem Urteil gelangten, das ebenfalls das höchste Befremden erregte und das denn auch später von einem anderen Schwurgerichte kassirt wurde. Wie in Köslin das antisemitische Empfinden der Geschworenen bei der Urteilsfällung mitsprach, so schlug in Heilbronn der Radikalismus der strengen Gerechtigkeit ein Schnippchen.

Beide Fälle, so verschieden sie von einander sind, zeigen, daß bei Strafprozessen, die eine politische Färbung tragen, die Geschworenen leicht von der Bahn der strikten Prüfung der Rechtslage abweichen. Aber auch, wenn es an der politischen Tendenz bei einem Prozesse mangelt, ist die Gefahr eines unrichtigen Urteils bei den Geschworenengerichten leicht gegeben. Sie beruht auf der Einrichtung des Verfahrens vor dem Schwurgerichte, sie beruht darauf, daß ausschließlich Laien über die Schuldfrage entscheiden. Dem Gerichtshof ist die Mitwirkung bei der Entscheidung über die Schuldfrage versagt, und nur dem Vorsitzenden ist durch die Rechtsbelehrung eine gewisse Einwirkung auf die Geschworenen möglich. Diese Rechtsbelehrung aber ist ein wahres Kreuz für einen sehr gewissenhaften Vorsitzenden, der sich bemüht, seine Auffassung über den vorliegenden Fall nicht in die Rechtsbelehrung hineinspielen zu lassen. Es ließe sich wohl vermeiden, daß die gelehrten Richter und die Laien bei den Schwurgerichten nebeneinander, und nicht, wie es vernünftig wäre, miteinander wirken, wenn man den Schwurgerichten eine andere Organisation gäbe. Die Mitwirkung der Laien an der Rechtsprechung ist jetzt viel umfangreicher, als zurzeit der Einführung der Schwurgerichte. Damals wurde die Strafrechtsprechung durch Nichtjuristen als eine liberale That begrüßt, heute, wo Laien nicht nur in Strafsachen, sondern auch in zivilrechtlichen und sozialrechtlichen Streitfällen mitwirken, würde man es nicht als eine Beeinträchtigung der bürgerlichen Rechte ansehen, wenn eine Einrichtung geschaffen würde, nach welcher nicht die Geschworenen allein über die Schuldfrage entscheiden, sondern im Zusammenhange mit gelehrten Richtern.

Schon der erste Entwurf der Reichs-Straf-Prozeßordnung enthielt einen Plan für das Zusammenwirken von Richtern und Laien bei Kapitalverbrechen. Dieser Friedbergsche Entwurf vom November 1870, der im Januar 1873 veröffentlicht wurde, schlug vor, an die Stelle der Schwurgerichte große Schöffengerichte zu setzen, welche mit drei Richtern und sechs Laien besetzt werden sollten. Bei dieser Zusammensetzung ist das Laienelement in der Lage, die Richter zu überstimmen. Es wird den Laien also keineswegs die Möglichkeit der Entscheidung in jedem einzelnen Fall entzogen. Was aber die Art der Zusammensetzung wertvoll macht, ist die hier gegebene Möglichkeit, daß das juristische Element sich mit dem Laien-Element bei der Beratung über die Urteilsfällung verständigt. Erkenntnisse, die auf einer falschen Beweiswürdigung oder einer falschen Auffassung der strafrechtligen Grundlage des betreffenden Falles beruhen, würden dann zu einer großen Seltenheit werden. Das Zusammenwirken von Laien und Richtern hat sich in der Rechtspflege als für beide Teile befruchtend und ersprießlich herausgestellt, und es ist nicht abzusehen, warum gerade bei den Strafthaten, die als die gefährlichsten anzusehen sind und für die die höchste Strafe festgesetzt ist, statt dieses gemeinsamen Zusammenwirkens die alleinige Entscheidung durch Laien stattfinden muß. Die Umwandlung der Schwurgerichte in große Schöffengerichte würde auch die Belästigung, die die Einrichtung der Schwurgerichte für die Laien mit sich bringt, sehr mildern. Der Einzelne würde viel seltener seine Ehrenpflicht genügen müssen, als jetzt, wo zu den Schwurgerichts-Perioden eine fünfmal so große Zahl von Laien herangezogen wird, als bei der Einrichtung der großen Schöffengerichte notwendig wäre. Die Belästigung des einzelnen Staatsbürgers würde auch selbst dann noch eine geringere sein als jetzt, wenn der Kreis der der Entscheidung der großen Schöffengerichte zu unterstellenden Delikte erheblich größer wäre, als der Kreis der jetzt von den Schwurgerichten abzuurteilenden Strafthaten. Eine solche Erweiterung würde auch keinen Bedenken unterliegen, weil die Teilnahme des juristischen Elements die Gefahr der falschen rechtlichen oder thatsächlichen Auffassung sehr verringern würde. Damit würde aber die Teilnahme des Laienelements an der Rechtspflege nicht eine Einschränkung, sondern eine Bereicherung erfahren. Die Monotonität der gegenwärtigen Schwurgerichte, die nur über einen geringen Kreis von Delikten, von denen einzelne immer wiederkehren, zu entscheiden haben, würde beseitigt werden.

Ein weiterer Vorteil, der durch die Einrichtung der großen Schöffengerichte errungen würde, bestände in der Herabminderung der zur Entscheidung der Strafkammern bestehenden Delikte. Dadurch könnte die Thätigkeit der Strafkammern herabgemindert werden und es würden mehr juristische Kräfte für die Zivilrechtspflege frei werden. Das dringende Bedürfnis dazu wird wohl von jedem, insbesondere von den gewerbetreibenden Kreisen, die öfter Zivilstreitigkeiten durchzuführen haben, empfunden.

So würde die Umwandlung der Schwurgerichte unmittelbar der Strafkammer nutzen, mittelbar der Zivilrechtspflege zugute kommen. Vor zwei Jahren, als die Justiznovelle zur Beratung stand, wurde ein entsprechender Vorschlag auch gemacht; leider sank er mit der Justiznovelle zusammen ins Grab. Hoffen wir, daß er ebenso bald seine Auferstehung feiern werde, wie andere wünschenswerte Reformen in der Strafjustiz, z. B. die Einführung der Berufung in Strafsachen.

Deutschland.

y **Berlin**, 21. Dezember. **Vom Tage. Die Handelspolitik** hat vor der Weihnachtsstimmung und dem Weihnachtsfeste des deutschen Volkes, wie es nicht anders recht und billig ist, ehrerbietig Halt gemacht. Die kleinen politischen Tagesfragen sind zwar nicht ganz ausgestorben, man liest von Ausweisungen und Disziplinarverfahren, von preußischer Landtagseröffnung und den dem Landtage zu unterbreitenden Vorlagen, aber man sieht und hört dies eben nur, ohne sich wie in den sonstigen Zeitläuften tiefer darin einzuleben. Das Fest, für das die Mütter und Töchter schon seit Wochen, ja Monaten ihre Vorbereitungen getroffen, nimmt jetzt auch das starke Geschlecht vollständig gefangen, und der Trubel um den Weihnachtsbaum, das geschäftige Laufen, die tausend kleinen und größeren Besorgungen und letzten Käufe, das alles läßt nun einmal kein Politisiren mehr aufkommen. Nach Neujahr wird es wieder anders, und das neue Jahr läßt sich ganz danach an, als wolle es uns viele und bedeutungsvolle Ereignisse bringen, die das politische Interesse in ganz ausnehmendem Maße fesseln werden, sodaß wir uns der kurzen Weihnachtsruhe alle gern erfreuen mögen. **Im Auslande** begegnen uns neben mancherlei beruhigenden auch recht ernste Bilder. Freuen darf man sich, daß auf dem Balkan der Friede wenigstens hergestellt ist, ebenso, daß zwischen Spanien und Amerika keine weiteren Differenzen entstander sind. Düsterer ist schon das Bild, das die ostasiatischen Verhältnisse bieten, über deren Entwickelung niemand etwas zu sagen vermag. Recht kraus liegen die Dinge in Frankreich. Das Kabinett Dupuy macht immer offener gemeinschaftliche Sache mit dem Generalstab, so daß ernste Folgen nicht ausbleiben werden. Recht schlimm stehen die Dinge noch immer in Oesterreich-Ungarn; der dortige politische Himmel gewährt auch heute noch nicht einen einzigen Lichtblick.

Die Klagen, daß **das Geld**, das der Staat **für Militärzwecke** ausgibt, verloren gehe, weil es gänzlich unproduktiv angelegt sei, hat Prof. Dr. G. Jäger vor kurzem in einem Vortrag vor der „Soldatenvereinigung“ des „Christlichen Vereins junger Männer“ in Stuttgart widerlegt. Durch die militärische Erziehung wird die Gesundheit des Volkes gefördert und Gesundheit ist lebendiges Kapital. Durch Anwendung einer sinnreichen Methode ist es Prof. Dr. Jäger gelungen, den Nachweis zu führen, daß sich beim Soldaten der Wasser- und Fettgehalt der Muskulatur fortwährend vermindert zu gunsten der Fleischfaser, und daß infolge davon sein Muskelfleisch immer härter und das spezifische Gewicht des ganzes Mannes und die Atmungsthätigkeit wird bedeutend erhöht. Nicht zum wenigstens macht sich aber der Segen der militärischen Schulung in einer überraschenden Steigerung der Nerventhätigkeit bemerkbar. Der militärisch geschulte Mann ist viel rascher im Auffassen von Sinneseindrücken und im Ausführen von Thätigkeiten, die einen schnellen Entschluß erheischen, als derjenige, dem die Schulung abgeht. Das alles aber erhöht seine Arbeits- und Erwerbsfähigkeit und gibt ihm eine physische und geistige Ueberlegenheit über növer anzuschlagen . . . Durch die militärische Erziehung bekommt der einzelne wie die Gesamtheit des Volkes ein Kapital an Lebenskraft, an Gesundheit und Leistungsfähigkeit, das reiche Zinsen trägt.

Preußisches Abgeordnetenhaus. In den am 16. Januar k. J. zusammentretenden preußischen Landtag werden bei Beginn der ersten Tagung der 19. Legislaturperiode im Abgeordnetenhause nach den bisherigen Feststellungen die Fraktionen in folgender Stärke eintreten: Konservative mit 143, Zentrum 100, Nationalliberale 72, Freikonservative 58, Freisinnige Volkspartei 24, Polen 13, Freisinnige Vereinigung mit 11 Mitgliedern. Als zu keiner Partei gehörig wollen 11 Mitglieder angesehen werden. Ein Mandat ist erledigt.

Nicht uninteressant ist die Mitteilung aus Schneidemühl, daß der dortige Magistrat beschloß, die Kosten für die notwendig gewordene Heranziehung einer weiblichen Lehrkraft an der höheren Töchterschule, **Reichstags- und Landtagsabgeordneter**, Herrn Ernst zur Last zu legen und im Regreßwege von ihm einzuziehen. Herr Ernst will den Rechtsweg beschreiten. Uebrigens sollen vom Magistrat bisher die Stadtverordneten gar nicht gefragt worden sein.

Ueber Vernachlässigung der wirtschaftlichen Interessen in Kiautschou wird in einer Zuschrift an die „Frankf. Ztg.“ geklagt: Seitdem Gouverneur Rosendahl in Urlaub ist, werden die Geschäfte von Herrn Major Dürr vertretungsweise geleitet (der neue Gouverneur Jäschke war noch nicht eingetroffen) und manches hat sich etwas, aber auch nur etwas gebessert, denn der Herr Major ist nicht allein, er gibt die Sachen an das Landamt und dies an die Bauverwaltung, und nach kaum 14 Tagen hat man glücklich einen Bescheid, dann aber meistens denjenigen nicht, den man erwarten durfte. So soll eine hiesige (Tsingtauer) Firma beantragt haben, auf ihrem Lagerplatz eine mit einer Lokomotive betriebene, elektrisch eingerichtete Säge- und Hobelanlage zu errichten; doch wurde ihr Gesuch abgewiesen mit dem Bemerken, für industrielle Anlagen sei diese Parzelle nicht vorgesehen. Nun ist es jedem, der die Verhältnisse kennt, klar, daß bei einem Holzlager auch die Bearbeitungsanlage stehen muß; nur hier will man dies nicht einsehen, weil der Buchstabenmensch sich vom Buchstaben nicht trennen will und kann. Aehnliche Fälle gibt es noch eine Menge. Wenn ernstlich ein Vorwärtsschreiten gewünscht wird, dann muß die Leitung in andere Hände als in diejenigen von Militärs gelegt werden. Aber der Zivilgouverneur sollte möglichst ein Mann sein, der außerhalb des militärischen Verhältnisses steht und selbständig ist. Die ostasiatischen Verhältnisse soll er natürlich kennen, denn dann erst wird er in der Lage sein, etwas nützliches zu schaffen und dem bureaukratischen Wesen ein Ende zu machen.

Die Heilstättensache wird im Reiche in jeder Beziehung gefördert. Das deutsche Zentralkomitee zur Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke, welches vor drei Jahren ins Leben trat, blickt auf eine erfolgreiche Thätigkeit zurück. Als erste Maßregel wird bei der planmäßigen Bekämpfung der Lungenschwindsucht die Unterbringung der zahlreichen Erkrankten in besonderen Anstalten angesehen. Das Zentralkomitee betrachtete es deshalb als seine erste Aufgabe, dafür Sorge zu tragen, daß das Reichsgebiet mit einer hinreichenden Anzahl solcher Anstalten besetzt werde. Dies ist durch die Mitwirkung weitester Kreise und besonders Dank der Fürsorge, welche die Arbeiterversicherung für ihre Kranken und Erwerbsbedrohten ermöglicht, in erfreulicher Weise gelungen. In absehbarer Zeit werden nahezu 50 Heilstätten für Minderbemittelte zur Verfügung stehen.

Die Einführung einer Umsatzsteuer für Warenhäuser ist von der Handelskammer zu Bremen abgelehnt worden. Dagegen hat die Kammer sich für eine Besteuerung der Zweiggeschäfte ausgesprochen. — Infolge der Fleischteuerung erhöhte die Verwaltung der „Königsgrube“ bei Kattowitz (Oberschlesien) sämtlichen Arbeitern den Lohn pro Schicht um 20 ₰.

Ueber die Maßregelung des Professors Dr. Hans Delbrück wird die Polemik in der Presse noch immer mit großem Eifer fortgesetzt. Soll man das Urteil der Blätter in einem Satze zusammenfassen, so muß man sagen, daß, abgesehen von vereinzelten konservativen Stimmen, die Gesamtmeinung dahin geht, daß es von der preußischen Staatsregierung unklug war, gegen Herrn Delbrück in dessen Eigenschaft als Universitätsprofessor disziplinarisch einzuschreiten, wegen einer Handlung, die der Schriftsteller Delbrück begangen. Delbrück sei nun einmal ein politischer Einspänner, der seine eigenen Ideen habe, da er aber ein durch und durch königstreuer Mann sei, so hätte man seine absonderlichen Auffassungen und Aeußerungen nicht gar so leicht nehmen und die Einleitung des Disziplinarverfahrens anordnen sollen. Als besonders auffallend wird es weiter bemerkt, daß die Einleitung des Disziplinarverfahrens, die sonst in aller Stille, ja im Geheimen erfolgt, diesmal durch den „Reichsanzeiger“ zur öffentlichen Kenntnis gebracht wurde, woraus man schließt, daß die Regierung sehr entschieden gegen Professor Delbrück vorzugehen gewillt ist! Endlich sei noch erwähnt, daß nicht der zuständige Ressortminister allein, in diesem Falle also der preußische Kultusminister Dr. Bosse, das Disziplinarverfahren angeordnet hat, sondern daß die Einleitung desselben einem Beschlusse des gesamten Ministeriums zuzuschreiben ist. Der betreffenden Staatsministerialsitzung wohnte jedoch der preußische Ministerpräsident Fürst zu Hohenlohe nicht bei, woraus man hier und da schließen möchte, daß der oberste Reichs- und preußische Staatsbeamte mit dem Regierungsschritte nicht einverstanden ist. Eine solche Annahme ist indessen haltlos; denn der Ministerialbeschluß hätte keine Wirksamkeit erreicht, wenn ihm der Ministerpräsident auch nur nachträglich, widersprochen hätte.

Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe hatte bekanntlich den beiden letzten Beratungstagen des Reichstags, an denen die erste Etatsberatung beendigt wurde, nicht beigewohnt, weil er an der Saujagd in Springe teilnahm. Der Abgeordnete Bebel hatte diese Thatsache in seiner Weise im Reichstage selbst zur Sprache gebracht und damit auch der Presse Gelegenheit geboten, sich damit zu beschäftigen. Dabei hatte die nationalliberale „B. B.-Z.“ die Behauptung aufgestellt, daß die Anwesenheit des Reichskanzlers bei der Saujagd vielleicht wichtiger als im Reichstage war und daß es gut sei, wenn der Reichskanzler nicht fehle, „wenn dem Monarchen wieder inoffiziell und gemütlich mancherlei nahegelegt werde. An den Kaiser drängten sich naturgemäß Elemente heran, deren Einfluß im höheren Interesse einer sofortigen Korrektur bedürftig sei“. Die „Kons. Korr.“ bemerkt zu dieser Auslassung, es sei — gelinde gesagt, taktlos ohne gleichen, wenn der Reichskanzler in den unerhörten Verdacht gebracht werde, sich zu einer Beaufsichtigung des Kaisers herzugeben. Von dieser neuesten Leistung derer, die ihn verteidigen wollen, werde der Reichskanzler wohl schwerlich sehr erbaut sein.

Gegen die Ausweisungen des Herrn v. Köller und deren Folgen für den deutschen Handel und die deutsche Industrie beginnen sich jetzt die Interessentenkreise gewaltig zu regen. So wird z. B. aus Barmen berichtet, daß die dortige Handelskammer wegen der fortdauernden Ausweisungen aus Nordschleswig eine Eingabe an den preußischen Ministerpräsidenten Fürsten zu Hohenlohe zu richten beschloß, weil bereits mehrere barmer Firmen von Geschäftsfreunden in Dänemark die Mitteilung erhielten, daß sie wegen der Ausweisungen ihrer Landsleute aus Schleswig keine deutschen Waren mehr beziehen werden. Da außer preußischen Handelsinteressen aber auch solche der übrigen deutschen Kaufleute in den Einzelstaaten geschädigt werden, so ist es nicht ausgeschlossen, daß außer bei der preußischen Staatsregierung auch beim Reichskanzler Beschwerden einlaufen werden und daß die Angelegenheit wie im preußischen Landtage so auch noch einmal im Reichstage zum Gegenstande einer Interpellation gemacht werden wird.

Die Gefahren der Goldwährung könnte man einen Artikel überschreiben, die soeben die „Deutsche Agrarkorr.“ veröffentlicht, die in der Wohnungsfrage auf dem etwas isolirten Standpunkt der Silberwährung steht. Das Blatt führt von diesem seinen Standpunkt aus, daß die Handelsbilanz der ver. Staaten von Nordamerika, trotz der verzweifelten Anstrengungen, die in London und Berlin gemacht würden, das Gold festzuhalten, in den ersten zehn Monaten dieses Jahres über zwei milliarden Mark betrug. Englands und Deutschlands Anteil an dieser Tributpflicht betrage über eine Milliarde. Bereits in den ersten neun Monaten dieses Jahres habe Amerika im Ausgleich seiner Bilanzforderungen mehr als eine halbe Milliarde Gold an sich gezogen; ein weiterer großer Teil ist durch Rückfluß amerikanischer Schuldtitel aus englischen, französischen und deutschen Besitz ausgeglichen werden. Die Hauptabrechnung aber stehe noch bevor. Der Betrag der aus dem deutschen Getreideimport herrührenden, noch nicht bezahlbar und von den Amerikanern schon wiederholt prolongirten deutschen Wechsel beträgt nach Schätzung von fachmännischer Seite etwa 200 millionen Mark. Sollten uns die Amerikaner aber ihr Guthaben nicht noch recht lange lassen, dann wäre eine empfindliche Störung unausbleiblich. Vielleicht präsentiren uns die Yankees die unbezahlten Wechsel im selben Augenblick, wo das deutsche Fleischschaugesetz auf die Tagesordnung des deutschen Reichstags gesetzt wird; vielleicht aber auch erst später, wenn zu den Schulden des alten noch die Schulden des neuen Jahres hinzugewachsen sein werden, wofür die deutsche Handels- und Wirtschaftspolitik ja die beste Aussicht bietet. — Ganz so schlimm, wie es hier dargestellt wird, liegen nun die Verhältnisse sicherlich nicht, wenn auch die Geldknappheit und der damit zusammenhängende hohe Diskont der Reichsbank auch immerhin zu denken geben.

Die Russen am Eismeer. An der Nordküste des russischen Reiches, am Eismeer, hat die Regierung des Zaren in aller Stille einen Hafen bauen lassen, der für die wirtschaftliche Entwickelung des nordwestlichen Küstengebiets, der Murmanküste, von großer Wichtigkeit zu werden verspricht und gleichzeitig von strategischer Bedeutung ist. Katharinenhafen heißt die neue Anlage; die Stadt, die in der Nähe des Hafens angelegt wurde, soll den Namen Alexandrowsk erhalten. Jetzt zählt sie erst 30 bis 40 Häuser, aber schon hat sie eine Kirche, deren Turm eine prächtige Aussicht über die Kolabucht bietet und wahrscheinlich mit elektrischem Leuchtfeuer ausgestattet werden wird, eine große Badeanstalt, eine breite und schön gebaute Straße, die zum Hafen führt, eine Telegraphenstation und ein Gasthaus. Es ist bekannt, daß die Russen schon seit Jahren darauf bedacht sind, sich von der Ostsee unabhängig zu machen, und daß England einmal in Aufregung geriet, als es hieß, Norwegen sei geneigt, Rußland einen eisfreien Hafen für Handelszwecke zu überlassen. Rußland aber fand den gewünschten eisfreien Hafen an seiner eigenen Küste, in der Nähe der norwegischen Grenze, und von dem neuen Hafen aus können die schnellaufenden modernen Panzerschiffe in kurzer Frist zum atlantischen Ozean kommen. Aber, bemerkt die „Köln. Ztg.“, wenn nun auch der neue Hafen am Eismeer ein sog. eisfreier, also das ganze Jahr hindurch zugänglich ist, so müssen doch einige in jenen Regionen herrschende Verhältnisse erwähnt werden, die geeignet sind, die ununterbrochene Benutzung des neuen Hafens einigermaßen zu beeinträchtigen. Dies sind die lange Polarnacht, die beständigen Nebel an der Murmanküste während der windstillen Winterzeit und die heftigen Stürme an den nördlichsten Küsten Norwegens. Trotzdem wird sich Katharinenhafen oder Alexandrowsk zu einem mächtigen Hebel für den Handel im Gouvernement Archangel entwickeln, besonders wenn der Platz an das finnische oder russische Eisenbahnnetz angeschlossen sein wird. Die Gewässer an der Murmanküste enthalten einen großen Fischreichtum; das Innere des Gouvernements ist reich an Pelz- und Seetieren, Mineralien und Holz. Die Wälder Sibiriens sind, beiläufig bemerkt, die größten, die man bisher auf der Erde angetroffen hat.

Der Handel in China befindet sich in schwieriger Lage. Der „Ostasiat. Ll.“ berichtet: Es kann nicht geleugnet werden, daß die Lage des fremden Handels Shanghais, der großen Metropole Ostasiens, berechtigten Anlaß zu Betrachtungen ernstester Natur gibt. Vergeblich haben wir von Monat zu Monat auf eine Besserung der Lage gehofft, doch die Verluste dauern fort, und mehrere größere Firmen sind dem allgemeinen Druck erlegen. Der Niedergang des Handels muß wohl in erster Linie auf die wilden Spekulationen, auf die sich die meisten Geschäftshäuser eingelassen hatten, zurückgeführt werden. Als Hülfsmittel gegen das Darniederliegen des Handels empfiehlt sich die Eröffnung neuer Industriezweige und der freie Durchgang von Waren durch China. Dazu ist die Eröffnung des Landes und die Erlaubnis, daß achtbare Ausländer sich im Innern niederlassen können, notwendig.

Aus Deutsch-Südwestafrika berichtet Oberstabsarzt Dr. Lübbert, der sich aus Veranlassung einer aus dem Distrikte Omaruru eingelaufenen Meldung über den Ausbruch einer Viehkrankheit zur Untersuchung dahin begeben hat, über das Ergebnis. Der Bericht ist, wenn er auch feststellt, daß der Infektionsstoff der Rinderpest noch im Schutzgebiet vorhanden ist, doch geeignet, Beruhigung zu verbreiten, weil er erkennen läßt, daß in der Impfmethode ein thatsächlich wirksames Mittel gegen die Rinderpest vorhanden ist, also Verheerungen wie im Vorjahre wohl nicht mehr zu befürchten sind.

Auf Samoa sind nach einem in London eingetroffenen Telegramm aus Auckland die befürchteten ernsten Unruhen wegen der Königswahl ausgebrochen. Mataafas Anhänger verhalten sich kriegerisch. Die Ausländer befürchten Krieg, wenn der Oberrichter seine Entscheidung trifft und verlangen Flottenschutz.

*

W **Berlin**, 21. Dezember. **Die Ausweisungen.** Die lebhafte Erörterung der von der preußischen Regierung angeordneten Ausweisungen von Ausländern aus dem preußischen Staatsgebiet hat durch die Einleitung des Disziplinar-Verfahrens gegen den Professor Dr. Delbrück in Berlin neue Nahrung erhalten. Man kann die Ausweisungen entschieden mißbilligen, sich keinerlei Nutzen von einer solchen Maßnahme zu versprechen, für einen vom Staate angestellten Professor bleibt immerhin Sachlichkeit Gebot. Professor Dr. Delbrück ist in seiner abheiligen Kritik über das Ziel hinausgeschossen, wenn er sagt, die preußische Verwaltung in Schleswig-Holstein war härter, als die dänische 1864. Das trifft denn doch nicht zu. Dänemark nahm gewaltsam den Schleswig-Holsteinern ihre verbrieften Rechte, die preußische Verwaltung trifft Nichtdeutsche. Sie mag darin eine größere Strenge, wie erforderlich ist, entfalten; jedenfalls verletzt sie kein verbrieftes Recht der Ausgewiesenen. Nach den Delbrückschen Ausführungen muß ein Fremder, der unsere Verhältnisse nicht genauer kennt, ja beinahe

annehmen, kein Bürger in Schleswig-Holstein sei mehr seines Wohnsitzes sicher.

Wir haben oft genug gesehen, wie Deutsche im Auslande recht schlecht behandelt worden sind, noch dazu ohne allen Grund, nur, weil sie Deutsche waren. Wir stehen nicht auf dem Standpunkte, daß wir Fremde ausweisen lediglich deshalb, weil sie keine Deutschen sind; wir haben fremden Gesellschaften, wie Privatpersonen in unserem Reichsgebiet mehr Entgegenkommen bewiesen, mehr Freiheiten eingeräumt, als dies sonstwo der Fall ist. Den Vorwurf der Engherzigkeit wird uns also niemand machen können. Fürst Bismarck hat sich niemals wegen der harten Behandlung von Deutschen im Auslande an die betreffenden Regierungen gewandt; er hat unter allen Umständen den Grundsatz vertreten, daß keine Regierung sich in die inneren Angelegenheiten eines anderen Staates, und dazu rechnete er die Behandlung der Ausländer, einmischen dürfe. Vielleicht denkt heute die preußische Regierung an diese Nicht-Einmischungs-Politik des ersten deutschen Reichskanzlers, indem sie kurzer Hand alle Proteste gegen ihre Maßnahmen unbeachtet läßt.

Wir wollen einmal kurz registriren, wo wir in früheren Jahren zu klagen hatten. Die Dinge in Frankreich sind bekannt. Unter dem Deckmantel der Spionensuche, in Wahrheit war es der krasseste Brotneid, sind über zwei Drittel der in Frankreich thätig gewesenen Deutschen aus dem Lande herausgebissen worden. Es gab für die so Bedrängten absolut keinen Schutz, die französischen Behörden leisteten im Gegenteil den privaten Hetzereien noch den größten Vorschub. Diese kleinliche und wenig anständige Handlungsweise gegenüber deutschen Kaufleuten, Gewerbegehülfen und Arbeitern hat sich auch in London gezeigt, allerdings bei weitem nicht in dem Maßstabe, wie in Paris. Aber unter dem Beispiel nicht weniger englischer Zeitungen und auch einzelner Minister ist in Versammlungen gegen die Deutschen gewettert, die den Einheimischen das Brot wegnähmen. Und nun erst in Rußland, dem gerade die Deutsche Wohlthäter, wo sie die Bannerträger von Kultur und Wissenschaft gewesen sind? Uns hat sich manchmal das Herz im Leibe gekrampft, wenn wir von den Drangsalirungen deutscher Familien lesen, damit sie zur russischen Unterthanenschaft und möglichst auch zur moskowitischen Kirche übertreten sollten. Das war ein uns nicht recht geneigter Staat! Aber was haben sich nicht die Deutschen alles von Tschechen und Slovaken und Magyaren gefallen lassen müssen? Es ist eine große Leidensgeschichte, die Geschichte der siebenbürger Sachsen in Ungarn. All das Vorstehende sind Thatsachen, zu all diesen Thatsachen aber ist von deutscher Seite geschwiegen. Das Recht der fremden Regierungen, ihre inneren Angelegenheiten in ihrer Weise selbständig zu ordnen, ist bedingungslos von uns anerkannt und respektirt worden.

So haben sich die Deutschen behandeln lassen müssen im Auslande, obwohl sie nirgendwo ein Feind des Staates waren, in dem sie lebten. Die deutschen Regierungen haben das wohl kaum vergessen! Wenn wir ungeachtet alles dessen bei der Handhabung der Ausweisungen nur diejenigen getroffen sehen möchten, die wirklich schuldig, so spricht das für unsere Friedensliebe. Wie behutsam sind die Franzosen in Elsaß-Lothringen im Verhältnis zu den Deutschen in Frankreich behandelt worden? Nicht um des Auslandes willen, das dazu keinen Anspruch hat, wohl aber um der Deutschen und ihrer Interessen willen wäre es wünschenswert, wenn kurz und bündig die Thatsachen angegeben werden, die den Umfang und den Grund der Ausweisungen klar stellen. Der Deutsche wird leicht sentimental; wir haben zu dieser Gefühlsanwandlung aber noch Zeit genug, wenn sie wirklich angebracht ist. Auf politischen Klatsch ist häufig noch weniger zu geben, als auf gesellschaftlichen Klatsch, und darum ist bestimmte Klarheit vor allem das, was wir fordern müssen.

Provinzielles.

** **Dortmund**, 23. Dez. **Bei dem großen Grubenunglücke** auf Zeche **„Carolinenglück“** am 17. Februar dieses Jahres haben, wie dieses ja stets bei solchen Unglücksfällen geschieht, zahlreiche Bergleute ihr Leben eingesetzt, um den bedrängten Kameraden Rettung und Hülfe zu bringen. Wunder der Tapferkeit sind vollbracht worden, so mancher der Rettungsmannschaften hat sein edles Streben mit dem Tode bezahlen müssen. Nach der Art des Unglücks bezw. seiner Ursache und bei der großen Ausdehnung der Grubenbaue ist es nur wenigen der Rettungsmannschaften gelungen, Lebende zu retten (wenigstens hat sich solches nicht erweisen lassen), meist haben sie nur Leichen geborgen. Aus diesem Grunde ist auch nur einem einzigen der beteiligten Leute, dem **Steiger D. Bergmann** zu Hamme die Rettungsmedaille und den Bergleuten **K. Pohlmann** und **Kl. Radte** zu Hamme die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen worden. Diese Auszeichnungen werden nämlich nur solchen verliehen, die Lebende gerettet haben. Herr **Berghauptmann Täglichsbeck** hatte sich gestern in Begleitung des **geheimen Berg- und Oberbergrats Herrn Leibold**, des zuständigen Revierbeamten u. s. w. zur Zeche begeben, um den drei genannten Herren die Auszeichnungen zu überreichen. Es geschah dieses in höchst feierlicher Weise vor der ganzen Belegschaft, im Beisein des Grubenvorstandes, der Geistlichkeit u. s. w. Der Herr Berghauptmann hielt eine packende Ansprache an die Versammelten, schilderte, wie die schreckliche Katastrophe urplötzlich über die Zeche hereingebrochen sei, und welche Opfer das Rettungswerk an die einzelnen gestellt habe. Der Herr Berghauptmann verlas auch noch folgende öffentliche Belobigung.

Bei der am 17. Februar d. Js. auf dem Steinkohlenbergwerk von „Carolinenglück“ durch Schlagwetter vorgekommener großer Unglücksfall haben alle an den Rettungsarbeiten beteiligten Bearten und Arbeiter, sowohl von dieser Grube, als auch die von den Nachbarzechen herbeigeeilten in Aufopferung und Hingabe zur Rettung der Ueberlebenden und zur Bergung der Leichen gewetteifert. Allen, die in so heldenmütiger Weise ihre Pflicht erfüllt haben, wird hierfür diese öffentliche Belobigung erteilt und zugleich der Dank des Ministers für Handel nnd Gewerbe ausgesprochen.

Königliches Oberbergamt. **Täglichsbeck.**

y **Ein Kinderflehnen und ein Kinderjauchzen ohn Ende!** Noch einige wenige Stunden des Hoffens und Harrens und die Weihnachtslust schwingt ihr siegreiches Szepter. Die Geduld der Kleinen hat eine sehr harte Probe zu bestehen, wie oft wird nicht die Frage wiederholt: „Nicht wahr, der Weihnachtsmann bringt mir doch auch etwas?“ Es liegt darin eine gewisse Zuversicht, und diese wird ja wohl in den seltensten Fällen getäuscht werden. „Knecht Ruprecht“ rechtet ja nicht so streng, wie es immer heißt, er führt die Ruthe meist nur per Forma. Ein wie weites Herz hat er doch! Er sorgt schon dafür, daß jeder unter dem Weihnachtsbaum für sich was findet. Bald tritt er seinen Rundgang an, von Haus zu Haus, von Thür zu Thür, um seine Kostbarkeiten abzugeben und die Herzen aller schwellen zu machen, auf daß hellster Jubel die Räume durchzieht. Nur noch eine ganz kurze Spanne Zeit und der herrlich aufgeputzte Weihnachtsbaum strahlt in seinem Lichterglanze, die Familie darum versammelt. Möge jedem beschert sein, was er sich gewünscht hat! Zugleich rufen wir unseren Lesern zu: Fröhliche und gesunde Weihnachten!

—* Anstelle des zum **Pfarrer in Hörde** gewählten **Gefängnisgeistlichen** Bartels wurde vom Ausschuß der rheinisch-westfälischen Gefängnis-Gesellschaft in Düsseldorf Synodalvikar **Kriele** aus Holzhausen bei Lübbecke zum Gefängnis-Geistlichen für Dortmund, Hagen und Schwelm gewählt. Derselbe wird sein neues Amt voraussichtlich am 8. Januar antreten.

—* Das Oberverwaltungsgericht entschied, daß die **Anrechnung der Gratifikationen als steuerpflichtiges Einkommen** lediglich die thatsächliche, in gewisser Stetigkeit wiederholte, in Anerkennung geleisteter oder zu leistender Dienste gewährte **Zuwendung** zur Voraussetzung hat und eine Erzwingbarkeit im Rechtswege nicht erforderlich ist. Die fraglichen Gratifikationen (zu Weihnachten, bei Jahresabschlüssen u. s. w.) sind als schwankende Einnahmen nach dem Durchschnitt der letzten drei Jahre für die Folge in den jährlichen Steuer-Erklärungen in Ansatz zu bringen; sollten diese Einnahmen noch nicht solange bestehen, so sind sie nach dem Durchschnitt des Zeitraums ihres Bestehens zu berechnen.

† **Straßenbahn.** Von heute **ab wird** der 6 Minuten-Betrieb nach Hörde eröffnet.

o **Weil er kein anderes Unterkommen finden konnte**, legte sich der Gelegenheitsarbeiter Hubert Krüper Mittwoch-Abend an einem Hause in der Kreuzstraße zum Schlafen nieder. Heute früh fanden ihn Passanten starr und steif auf und trugen ihn in eine warme Stube, wo er sich allmählich erholte. Er war jedoch so hinfällig, daß er nach dem städtischen Krankenhause gefahren werden mußte.

Aus der Morgenpost.

* **Berlin**, 23. Dez. Der „Reichsanzeiger“ teilt mit: **Die amtliche Untersuchung der Explosion auf der Zeche „Borussia“** im Oberbergamtsbezirk Dortmund am 4. November d. J. ergab, daß es sich nicht um eine Schlagwetter-, sondern wahrscheinlich ausschließlich um eine Kohlenstaub-Explosion gehandelt hat. Als Ursache derselben ist mit ziemlicher Sicherheit ein Sprengschuß ermittelt worden, welchen der Orts- älteste und Schießmeister auf Ort Nr. 4 des Flötzes 21 über der 4. Tiefbausohle verbotswidrig in der Kohle mit Dynamit geladen und weggethan hat, wahrscheinlich auch ohne die vorgeschriebene Sicherheitspatrone anzuwenden.

Da der Schießmeister selbst ebenso wie die übrigen in der Nähe arbeitenden Bergleute verunglückt sind, so fehlt es an Augenzeugen über den Vorfall. Vermutlich hat der Schuß Kohlenstaub aufgewirbelt und zur Entzündung gebracht. Eine Spritzwasserleitung zur Beseitigung des Kohlenstaubes in dem sehr umfangreichen Flötze war vorhanden, es scheint aber, daß gerade dieser Ort gar nicht oder wenigstens nicht hinreichend befeuchtet worden war.

Die Explosion pflanzte sich auf etwa 50 Meter Entfernung fort. Die Mehrzahl mehr oder minder stark dabei verbrannter Bergleute starben aber nicht unmittelbar durch die Verbrennung, sondern erst nachträglich infolge des Einatmens von Nachschwaden. Durch die Explosion war nämlich ein Bruch in der Wetterstrecke in der 5. Tiefbausohle entstanden, welcher diese verschüttete und somit den ganzen Wetterzug abschnitt.

Infolgedessen füllten sich sogleich die ganzen oberen Baue mit Nachschwaden, und es war äußerst schwierig und gefährlich, in das Explosionsfeld vorzudringen. Bei dem Versuch, den letzten in demselben noch befindlichen Bergmann zu retten, fand der Abtheilungssteiger Karl Zobel den Tod. Erst in der Nacht vom 9. auf den 10. November war der Bruch in der Wetterstrecke soweit bewältigt, daß der Wetterzug wieder hergestellt war und die Explosionsstelle wieder zugänglich wurde.

Indessen zeigte es sich, daß auf dem Verbindungsort W. 3 die auf der Sohle liegende Kohle, angefacht durch den lebhaften Wetterzug, in hellen Flammen stand. Unter Benutzung der in der Nähe liegenden Spritzwasserleitung gelang es das Feuer noch rechtzeitig zu löschen und weiterem Unheil vorzubeugen.

* **Dirschau**, 22. Dez. Bei der heute in Pelplin stattgehabten Bischofswahl wurde der Domherr Dr. Rosentreter-Pelplin **zum Bischof der Diözese Culm** gewählt.

* **Madrid**, 22. Dez. Die Nachricht, **Don Carlos** sei es gelungen, in England eine Anleihe aufzunehmen, wird als unrichtig bezeichnet. Die Blätter behaupten indes, die karlistische Bewegung dauere in mehreren Provinzen fort. In Morella wurden einige Verhaftungen vorgenommen.

* **New-York**, 22. Dezember. Einer Meldung aus Colon zufolge sandten der Vizepräsident von Kolumbien Marroquin und der Senator Zubieta aus Bogota ein Telegramm, in welchem sie die Nachricht, der Kongreß Kolumbiens werde eine Verlängerung der Frist für die Vollendung des **Panamakanals** bewilligen, bestätigen.

* **Washington**, 22. Dez. **Drei Regimenter regulärer Infanterie** haben Befehl erhalten, sich über Suez nach Manila zu begeben, um die dort verbliebenen Freiwilligen vor dem 28. Februar 1899 abzulösen. Die Regimenter werden sich am 15. Januar in New-York einschiffen.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Wien**, 23. Dez. Die **Gräfin Thun**, Gemahlin des Ministerpräsidenten, ist schwer krank und bereits mit den Sterbesakramenten versehen.

* **Paris**, 23. Nov. Das Syndikat der **Angestellten der Spezereiläden** versammelte sich gestern abend an der Arbeitsbörse. 4000 Teilnehmer beschlossen einstimmig für morgen den **Generalstreik**. Sie fordern namentlich eine zwölfstündige Arbeitszeit.

* **Toulouse**, 23. Dezember. In einer öffentlichen Versammlung drangen, als **Pressensee** sprach, die Antisemiten ein. Es folgte eine **Schlägerei**. Mehrere Personen erlitten Quetschungen, die Polizei räumte den Saal. Nach der Versammlung fanden Straßenkundgebungen statt. Einige Schaufenster von Judenläden wurden eingeschlagen. Bei den Gegenkundgebungen grüßten die Revisionsanhänger unter Hochrufen Pressensee und die anderen Redner. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen.

* **Paris**, 23. Dez. **Die Kammer** nahm das **französisch-italienische Handelsabkommen** mit 451 gegen 45 Stimmen an.

* **London**, 23. Dez. Der dubliner Großbrauer, **Lord Iveagh, stiftete** für das Jenner-Institut **fünf millionen Mark** für bakteriologische und biologische Forschungen zur Verhütung von Krankheiten.

Gemeinderat.

* **Dortmund**, 22. Dezember.

Der heutigen **Sitzung der Stadtverordneten** wohnten unter Vorsitz des Herrn Kommmerzienrats **Brauns** 39 Mitglieder an. Der Magistrat war vertreten durch die Herren Oberbürgermeister **Schmieding**, Bürgermeister **Arnecke**, Baurat **Marx**, Stadträte **Ottermann, Henrici, Christ, Jucho, Meininghaus, Tillkullrich** und Magistrats-Assessor **Butz**.

Vor der Tagesordnung erklärte der Herr Vorsitzende, daß von den Anwohnern der Dorstfelderbrücke eine neue Beschwerde eingelaufen sei, daß die Fußgänger-Ueberführung noch nicht wiederhergestellt sei. Die dortigen unhaltbaren Zustände seien wahrheitsgemäß geschildet.

Herr Baurat **Marx** entgegnete, daß man wiederholt bei der Eisenbahn gedrängt und daß diese sich jetzt bereit erklärt habe, ein Provisorium zu schaffen, da mit dem Bau der neuen Brücke im geraden Straßenzuge wohl noch einige Jahre vergehen würden.

Die Ergänzungswahlen in die Kommissionen anstelle des ausgeschiedenen Herrn **Hilbck** werden vertagt, da noch kein Vorschlag für die gemischte Steuerkommission seitens der Wahlkommission hatte gemacht werden können.

Betreffs der Vorlage über den Ankauf eines Grundstückes gegenüber „Kaiserstuhl I“, welche in voriger Sitzung vertagt war, empfahl Herr **Vormann** wieder den Ankauf des Meiseschen Platzes, da bei dem ebenfalls angebotenen Heßlerschen Grundstücke eine Ermäßigung des zu hohen Preises nicht habe erzielt werden können.

Herr **Suhrmann** war ebenfalls für ersteren Platz, wenn es auch besser gewesen wäre, wenn man ihn früher gekauft hätte, wo man ihn um 16000 M. hätte billiger haben können. Er beantragte jedoch, die beiden hinterliegenden Grundstücke, die sich Herr Meyer habe an die Hand geben lassen, mit zu kaufen, um einen Bahnanschluß erreichen zu können. Die letzteren Stücke seien 231 Geviertruten groß und kosteten 65 M. die Rute.

Herr Baurat **Marx** sagte, ein Bahnanschluß sei allerdings für jedes Grundstück wertvoll, hier aber lege er kein besonderes Gewicht darauf, weil man das meiste Baumaterial für Straßen auf dem Wasserwege beziehen und einen Lagerplatz dafür am Hafen nehmen werde.

Herr **Wolff** erklärte den Meiseschen Bauplatz für bedeutend wertvoller als den Heßlerschen mit seinem beschränkten Zugange.

Herr **Meyer** sagte, er habe die beiden in Rede stehenden Grundstücke sich für einen auswärtigen Ingenieur an die Hand geben lassen und dieserhalb schon im April geschrieben. Wenn die Stadt aber das Land haben wolle, stehe es ihr zur Verfügung.

Nach kurzen Bemerkungen der Herren Dr. **Gottschalk, Suhrmann** und **Marx** wurde dann der Ankauf des Meiseschen Grundstücks und der beiden dahinterliegenden beschlossen.

Bei dem Vertrage mit der Zeche „Westfalia“ wegen Anlage einer Kolonie bei Schacht „Kaiserstuhl II“ beantragte Herr **Pork** die Streichung des § 7, welcher bei Streitigkeiten ein Schiedsgericht festsetzt, da durch diese Bestimmung, wie er an einem drastischen Beispiele nachwies, nur Schwierigkeiten geschaffen würden.

Herr Dr. **Gottschalk** meinte jedoch, bei solchen Verträgen käme es auf die Leute an, mit welchen sie geschlossen würden, und bei der Verwaltung der „Westfalia“ habe man nichts zu fürchten.

Herr **Nordhoff** wies auf das hier bei der Börse bestehende Schiedsgericht hin, das gut wirke. — Der Vertrag wurde dann genehmigt.

Es folgte dann der Antrag, sich mit der Lippe-Kanalisation von Wesel bis zum Dortmund-Ems-Kanal einverstanden zu erklären mit der Maßgabe, daß die Stadtgemeinde Dortmund sich verpflichte, sich an der Garantieleistung zu den Anlage-, Betriebs- und Unterhaltungskosten mit 18 1/5 Teilen zu beteiligen.

Der Referent, Herr Kommerzienrat **Brauns**, hatte hierzu eine ausführliche Begründung geschrieben und den Stadtverordneten zugehen lassen und fügte noch hinzu, daß die Schiffbarmachung der Lippe noch nicht beschlossen und auch noch nicht gesichert sei, daß sie aber von hervorragender Wichtigkeit und großem Werte für die Stadt Dortmund sein würde, und daß, wenn Dortmund mit der Garantie-Zeichnung vorangehe, die betreffenden anderen Verbände nachfolgen würden. Es sei ja noch die Frage, ob der Provinzial-Landtag den Beschluß des Provinzial-Ausschusses zu dem seinen machen und ob die Staatsregierung auf den Plan eingehen würde, aber im Interesse der Stadt liege es in hervorragender Weise, den Rhein möglichst rasch zu erreichen.

Herr **Cremer** sagte, die von ihm vertretene Industrie habe an sich weniger Interesse an dem Kanale; wenn er aber hier warm die Vorlage empfehle, dann geschehe es aus hohen, nationalen Gesichtspunkten wegen der hohen Bedeutung der Wasserstraßen. Durch diese müßten wir das schaffen, was uns die Natur nicht gegeben hätte, während andere Länder mit langen Küsten aus den Hohöfen, Walzwerken, Zechen u. s. w. direkt ins Schiff verladen könnten und dadurch anderen weit voraus seien. Wir müßten daher energisch vorgehen, wenn wir unsere Industrie lebensfähig erhalten wollten und bei solchen Vorlagen fast blindlings zugreifen. Unsere Industrie gleiche einem muskelkräftigen Jünglinge, der eine schwere Rüstung zu tragen habe und dessen Brust noch durch ein Korsett eingeschnürt sei, das man zerschneiden müsse. Man dürfe nicht sagen, die Kanäle seien für die Großindustrie, nein an dem durch Kanäle geförderten Aufblühen von Handel und Wandel hätten alle Gewerbe den größten Vorteil. Wir hier ständen und fielen mit der Industrie, daher seien wir alle beteiligt an den Kanälen.

Herr **Möller** fragte an, ob man nicht mit dem heutigen Beschlusse der demnächst im Landtage kommenden Kanal-Vorlage **Konkurrenz** mache und Herr Oberbürgermeister **Schmieding** antwortete, daß die Lippe schon seit Jahren in Konkurrenz stehe mit den beiden Emscherlinien und sie werde von der Provinz, wie namentlich auch von Dortmund aufs eifrigste unterstützt. Die Lippe solle zuerst bis zum Dortmund-Ems-Kanal **kanalisirt werden**, dann in beschränkter Ausdehnung bis Hamm und schließlich bis Lippstadt. Mit dem Mittellandkanal werde die Regierung die sogenannte Emscherthallinie zum Rheine vorschlagen und das wolle man nicht stören, aber dabei doch an der für uns nützlichsten Linie festhalten, denn man könne nicht wissen, ob nicht die Regierung oder der Landtag schließlich noch die Lippelinie vorziehen werde. Daher sollten wir unsererseits an ihr festhalten, zumal die Garantie nicht so drückend sei, denn bei dem lebhaften Verkehr würden sich bald steigende Einnahmen ergeben, außerdem würde man ein Aequivalent haben im Erstarken unserer Industrie. Von ähnlichen Gesichtspunkten sei man bei der Schaffung des Hafens ausgegangen und es sei sicher, daß durch die Wasserstraße die ganze Stadt an Wohlstand zunehme. Wenn der Staat auch den Rheinkanal durchs Emscherthal baue, dann könne er uns doch die Lippe lassen. Es dauere so wie so noch eine Reihe von Jahren, ehe das eine oder andere fertig werde.

Herr **Jul. Brand** führte aus, wir dürften mit der Zustimmung zur Vorlage nicht warten, denn die Sache müsse noch durch den Provinzial-Landtag. Wenn wir hier ablehnten, dann sei es überhaupt aus, denn wenn die interessirten Verbände nicht Zweidrittel der Garantie übernähmen, dann bewillige der Provinzial-Landtag überhaupt nichts.

Herr **Suhrmann** sagte, er habe sich nur schwer entschlossen, denn wenn er auch den Nutzen der Wasserstraßen anerkennt, so seien doch die Kosten außerordentlich hoch, denn 5000000 M. hätten wir schon in den Hafen gesteckt, ohne daß wir durch Schuld der Staatsverwaltung bisher etwas eingenommen hätten. Außerdem hätte letztere durch hohe Frachtsätze eine günstige Nutznießung schwer gemacht.

Herr Oberbürgermeister **Schmieding** entgegnete, was die Wasserstraßen anlange, so sei der Staat sehr entgegenkommend gewesen und durch das Hebewerk werde in den nächsten Tagen das erste Schiff in unseren Hafen kommen. Wegen der langen Zögerung am Hebewerke habe er gestern bei der Anwesenheit des Oberpräsidenten Beschwerde erhoben, aber die Beamten hätten die ungeheure Verantwortung gescheut, daß vielleicht bei einem etwaigen Durchbruche am Hebewerke die Mauern unterspült werden. Jetzt sei ein besonderes Sperrthor angelegt. Alle Vorsicht habe aber ihre Grenzen und dürfe nicht zur Angst werden. Sicher sei aber, daß der Staat bei allen Verhandlungen betreffs der Wasserstraßen außerordentlich entgegenkommend gewesen sei; mehr als die Eisenbahn.

Herr Stadtrat **Kleine** hob hervor, daß der Dortmund-Ems-Kanal auf dem Festlande der erste Kanal von solchen Dimensionen, daß 600 Tonnen-Schiffe darauf fahren könnten, gewesen sei. Man habe daher erst Erfahrungen sammeln müssen und während des Baues noch vielfache Verbesserungen angebracht. Solches Entgegenkommen, wie die Kanalverwaltung habe kaum jemals eine Verwaltung gezeigt. Sie habe stets den größten Wert darauf gelegt, den Wünschen der Städte, Gemeinden, Industriellen u. s. w. entgegenzukommen. Für die geforderten Garantien für die Lippe-Kanalisirung könne man ruhig eintreten, denn die Rentabilitäts-Berechnung sei ganz außerordentlich vorsichtig gemacht. Er bitte, die Vorlage möglichst einstimmig zu genehmigen.

Herr **Nordhoff** betonte noch, daß man ganz gut zwei Wasserwege zum Rheine gebrauchen könne. — **Die Vorlage wurde dann einstimmig genehmigt.**

Ein Abkommen mit der Wwe. Meininghaus, wonach diese zur Erbreiterung der Schillerstraße 3,50 a unentgeltlich abtritt und aus der in Wegfall kommenden Hans Sachs-Straße von der Stadt 2,45 a zum Preise von 150 M. für die Geviertrute kauft, fand nach dem Antrage **Suhrmann** Annahme. Herrn **Möller** war der Preis zu niedrig. Herr **Hasenbring** beantragte, etwas für die Schillerstraße zu thun, die Zustände seien dort unhaltbar; ferner die Hans Sachs-Straße ganz zu kassiren und keine Sackgasse dort zu schaffen. Herr Baurat **Marx** stimmte letzterem zu.

Der Magistrat hatte beantragt, einen stenographischen Lehrgang auf städtische Kosten einzurichten, dessen Besuch den städtischen Beamten bis zu einem gewissen Lebensalter obligatorisch zu machen sei, sodaß eventl. zur Aufnahme der Stadtverordneten-Sitzungen Stenographen zur Verfügung ständen.

Herr **Pork** beantragte dagegen, bis zu 1400 ℳ für stenographische Kurse für solche Beamte zu bewilligen, welche sich beteiligen wollten.

Herr **Dr. Nebelung** wünscht dagegen, daß man nicht für das Lernen Geld bewillige, sondern den Beamten, welche das Stenographiren könnten, Zulage bewillige. Er trat energisch dagegen ein, daß man anscheinend sich schon für das Gabelsbergsche System entschieden habe, er betonte dagegen die Vorzüge von Stolze-Schrey.

Der Antrag des Referenten wurde schließlich auch kurzer weiterer Diskussion angenommen.

Für das neue Feuerwehrhaus war eine Nachforderung von 7000 ℳ eingebracht. Herr **Maiweg** beantragte die Bewilligung, da sich doch nichts anderes machen lasse, bemängelte aber einzelnes, so namentlich die Ueberschreitung auf 5 Prozent der Kostensumme angesetzte Bauleitung um 2000 ℳ.

Herr Bauinspektor **Kullrich** legte eingehend die Gründe der Ueberschreitung dar. Man habe am Kostenanschlage in der Stadtverordneten-Versammlung damals 7000 ℳ gestrichen, Veränderungen am Bauplane vorgenommen, den Sandsteinbelag der Pfeiler gestrichen, dafür aber Unterkellerung vorgeschrieben 2c. Nach Kubikmeter Mauerwerk gerechnet, sei das Gebäude nicht zu teuer.

Herr Dr. **Gottschalk** erklärte es für sehr schwer, für solche Ueberschreitungen zu stimmen, und warnte namentlich vor solchen beim alten Rathause.

Eine von der Firma Brügmann und Sohn gelegentlich ihres Jubiläums gestiftete Summe von 5000 Mark für das Duden-Stift wurde mit verbindlichstem Danke angenommen.

Der Verkoppelung des nördlichen Teiles der Feldmark Cörne, wobei Grundstücke des Armenfonds in frage kommen, wurde zugestimmt. Herr Oberbürgermeister Schmieding machte dabei darauf aufmerksam, daß man zugleich dort einen breiten Weg nach Aplerbeck anlegen wolle, für den die Stadt Interesse habe, weil man jetzt nach Schüren und Aplerbeck durch die engen Straßen Hördes müsse. Auch die Provinz werde eine Beisteuer geben, weil dadurch ihre Irrenanstalt einen Zugang nach Dortmund erhalte. Es werde eine besondere Vorlage darüber kommen.

Die Genehmigung zur Streichung der Hammerstraße wurde erteilt. Ebenso stimmte man einigen kleinen Aenderungen in dem Vertrage wegen Anschluß der Hafenbahn an die Staatsbahn 2c. zu und sprach betreffs der Sparkassen-Rechnung für das Jahr 1897 die Entlastung aus.

Gewerbliche und Verkehrszeitung.

§ **Dortmund**, 22. Dezbr. **Bericht über den Kurzenmarkt.** Tendenz: Sehr fest, wir notiren:

Alte Haase 825 Br., 800 G., Baaker Mulde 2250 Br., 2200 G., Bickefeld Tiefbau 1100 Br., Blankenburg 2350 G., Bommerbänker-Tiefbau 1150 Br., 1100 G., Borussia 1550 Br., 1500 G., Caroline bei Holzwickede — Br., Carolinenglück 8150 Br., 8050 G., Charlotte 680 G., Constantin der Große 13400 Br., Crone — Br., Dahlhauser Tiefbau 1550 Br., 1500 G., Dorstfeld 6600 Br., 6525 G., Eiberg 3850 G., Eintracht-Tiefbau 6000 G., Ewald 20250 G., Franziska-Tiefbau — Br., Freie Vogel und Unverhofft 1650 G., Friedrich der Große 9100 Br., 9000 G., Fröhliche Morgensonne — Br., General 1200 G., General Blumenthal 14100 G., Gottessegen 3250 G., Graf Bismarck 34400 G., Graf Moltke 6850 Br., Graf Schwerin 6950 G., Vereinigte Hamburg und Franziska — Br., — G., Hannibal 5300 G., Johann Deimelsberg 3950 G., Jul. Philipp 2950 Br., 2900 G., Kaiser Friedrich 4700 Br., König Ludwig 11000 Br., Königin Elisabeth 13750 Br., Langenbrahm 12300 Br., Lothringen 9150 G., Minister Achenbach 3050 Br., Mont Cenis 8800 Br., 8675 G., Schürbank und Charlottenburg 1750 Br., 1700 G., Siebenplaneten 3250 Br., 3200 G., Steingatt 1500 Br., Trappe 2700 Br., 2650 G., Tremonia 3000 Br., 2900 G., Unser Fritz 14300 Br., Vorwärts bei Dortmund 1950 Br., Westfalia 8950 G.

** **Dortmund**, 23. Dez. Die **Gewerkschaft der Zeche „Sprockhövel“** hielt gestern nachmittag im Kasino hier ihre ordentliche Gewerkenversammlung ab, in welcher Herr **Willy Blank-Barmen** den Vorsitz führte. Es waren durch 30 Gewerke 802 Kuxe vertreten. Das neue Unternehmen, an dem auch mehrere Dortmunder beteiligt sind, ist im abgelaufenen Jahre soweit fortgeschritten, daß nach Erreichung des Hauptflötzes „Alte Haase“ bei 229 Meter Schachttiefe die Mittelsohle angesetzt werden konnte. Die Tiefbausohle soll bei 320—330 Meter Teufe angesetzt werden. Infolge größerer Wasserzuflüsse im Schachte, deren Bewältigung aber nun völlig gelungen ist, infolge größerer Anforderungen des Eisenbahnfiskus bei Anlage der Zechenbahn, Steigens der Löhne und der Materialien 2c. ließ sich die ganze Anlage nicht für die Summe von 1000000 M., wie erst angenommen wurde, fertigstellen, vielmehr sind noch weitere 400000 M. nötig. Die Versammlung bewilligte die Zubuße debattelos und einstimmig. Es sind für den inneren Ausbau der Grube noch 185000 M. erforderlich, das übrige für Anlagen über Tage. Es wird u. a. eine Wasserleitung hergerichtet, aus welcher das ganze Dorf Sprockhövel mit Wasser versorgt wird, um etwaigen Wasserprozessen vorzubeugen. Das Wasser entquillt einer im Schachte angeschlagenen Quelle und erweist sich als vorzüglich. Von der Zubuße sollen 100000 M. am 15. Januar 1899, 100000 M. am 1. März, der Rest nach Bedarf eingezogen werden. Durch das Los schied der Vorsitzende aus dem Grubenvorstande, er wurde einstimmig wiedergewählt, das gleiche geschah bezüglich der Rechnungsrevisoren.

Krefeld, 21. Dez. **Zur Weberbewegung.** Die „Kref. Ztg.“ schreibt: Soeben, 1/26 Uhr, ist die Einigung zwischen der Firma Krahnen u. Gobbers und ihren Arbeitern erfolgt. Die Arbeiter erhalten 10 Prozent Lohnerhöhung, dagegen haben sie sich bereit erklärt, die durch den Kontraktbruch laut Arbeitsvertrag verwirkte Strafe von 18 M. zu bezahlen. Da nunmehr sämtliche Arbeiter wieder die Arbeit aufnehmen, so sind die Bedingungen des Vergleichs von Samstag erfüllt.

* **London**, 21. Dez. **Kupfer** fest, 55 **Pfd. St.** 15 sh. 3 Mt. 56 Pfd. St. 1 sh. 6 d., **Makler-Schlußpreis** 55 **Pfd. St.** 15 sh. bis 56 Pfd. St. best selected. **Zinn** fest, Straits 82 Pfd. St. 16 sh. 3 d., 3 Mt. 83 Pfd. St. 11 sh., 3 d., engl. 86 Pfd. St. **Blei** stetig, **span.** 13 **Pfd. St.** 2 sh. 6 d., **engl.** 13 Pfd. St. 5 sh. **Zink** ruhig, gewöhnliche **Marken** 23 Pfd. St. 12 sh. 6 d., bessere Marken 23 **Pfd.** St. 12 sh. 17 d., **gewalzte Schles.** 28 Pfd. St.

Vermischtes.

— **Garnikau**, 20. Dez. **Wilderer erschossen.** Auf der Oberförsterei Theerkühle erschoß der Förster Hardt auf seinem Revier Biala den Wilderer Stanislaus Back. Der Förster erhielt einen Schuß in den Unterarm.

— **Die Vorgeschichte des Duells Seitz-Pfeiffer** fällt nach dem „Baier. Kurier“ in die Manöverzeit zurück. **Der Major hatte sich gegen die Frau des**

Premiers Freiheiten erlaubt, gegen welche letzterer mit Recht eintreten zu sollen glaubte. Bei einer Begegnung auf der Straße versagte der Premierlieutenant dem Major den Gruß. Darauf vom Major angeredet, erklärte der Premierlieutenant, daß er einen Schuft nicht grüße. Infolgedessen zog der Major auf offener Straße den Degen und der Premierlieutenant den seinen. Es wäre schon damals zu einem Blutvergießen gekommen, wenn nicht das Publikum die Streitenden getrennt hätte. Die Folge dieses Vorganges war die Pensionirung beider Offiziere.

— **„Frommer" Betrug im Altertum.** Ueber automatisches Oeffnen und Schließen von Tempelthüren im Altertum finden wir in dem Hefte der Wochenschrift „Mutter Erde" (Berlin, W. Spemann) einen interessanten Artikel. — Die sinnvoll konstruirte, automatisch thätige Vorrichtung war ein Werk des großen Mechanikers Heron. Wenn der Priester den Vorraum betrat, wurde auf einem Altare ein Feuer angezündet, das die Luft erwärmte. Diese drang nun durch eine Röhre in ein unterirdisch angebrachtes Gefäß, das mit Wasser gefüllt war, und drängte dieses durch eine weitere Röhre in ein anderes Gefäß. Letzteres nun, schwerer geworden, sank, und weil es an einer Kette hing, die über eine Rolle geführt, sich um unterirdische Träger der Thürangeln wand, brachte es diese und damit die Tempelthüren in Bewegung: vor dem Priester öffnete sich der Tempel. Verließ er ihn, dann wurde das Feuer gelöscht und nun trat einfach ein Gewicht in Thätigkeit, das ebenfalls mit den Trägern über eine Rolle hin verbunden war und jetzt beim Erkalten der Luft kein Hindernis fand, die Tempelthüren in die alte geschlossene Lage zurückziehen. — Leider ist diese geniale Erfindung von den Priestern zum Volksbetruge ausgenutzt worden. Das automatische Werk wurde geheim gehalten, — und die Gottheit wirkte Wunder, durch ein sichtbares Zeichen dem Priester gnädig den Eingang in ihr Heiligtum gewährend.

— **Folgende Geschichte**, die den Vorzug hat, wörtlich wahr zu sein, erzählt ein Freund der „Täglichen Rundschau": Wer in Westfalen ein katholisches Volksbuch herausgeben will, muß dazu, wenn er überhaupt auf Erfolg rechnen will, die hohe Protektion des Prälaten — nennen wir ihn X. — besitzen. Ihm legt man das Werk handschriftlich vor, und er feilt mit kunstgeübter Hand all die Spitzchen ab, welche die Seele des Lesers verletzen könnten. Neulich schickt nun ein junger Schriftsteller sein Werk an den Kirchenfürsten und erhält es auch mit wohlwollendem „Imprimatur zurück. Und das will schon viel sagen; denn es kam in den Epos vor — die Feder sträubt sich einem bei der Unanständigkeit —, daß sich zwei Leute lieben. Aber die schlimmste Stelle war von geschickter Hand veranständigt. Während sie ursprünglich gelautet hatte — man verzeihe das Zitat —

„Und wer am lauschenden Abend
Die dämmernde Heide durchmißt,
Dem werden die Frösche erzählen,
Wie sich zwei Menschen geküßt" (!)

hieß die Strophe jetzt:

„Und wer am laulichen Abend
Die dämmernde Heide durchmißt,
Dem werden die Frösche erzählen,
Was Liebe und Vaterland ist.

— **Ueber ein Buch von M. Felix Faure** wird dem „Wiener Fremdenblatt" aus Paris geschrieben: Der Mann, der an der Spitze der französischen Republik steht, liebt es, zum großen Verdruß der Demokraten, sich mit dem Prunk zu umgeben, der sonst gesalbten Herrschern vorbehalten ist, und legt Gewicht auf alle Zeichen äußerer Würde. Es bleibt ihm aber auch Zeit, an den Palmenfrack der französischen Akademie zu denken. Zur selben Zeit, wo die „Fronde" indiskreterweise den Schleier gelüftet hat, der über die Ambitionen des Präsidenten nach dem leerstehenden vierzigsten Stuhl unter der Kuppel der Unsterblichen gebreitet war, ist ein Werk M. F. Faures erschienen. Sein Titel ist: „Die Jagden von Rambouillet". Wie die Großen dieser Erde es zu thun pflegen, wenn sie Bücher schreiben, so hat es auch Felix Faure gehalten: er ließ im ganzen hundertundfünfzig Exemplare auflegen; an den Büchermarkt ist gar nicht gedacht worden, und wird ein Biograph des Präsidenten dereinst darin blättern wollen, so wird er es in Archiven oder Bibliotheken suchen müssen. Allerdings wird er reiches Material über Herrn Faure darin finden, denn nur von ihm ist darin die Rede, ihn findet man in allen Stellungen, zu Fuß, zu Pferd, im Wagen und im Schiffe. Nicht von den geschichtlichen Ereignissen, die sich in dem herrlichen Rahmen des Waldes von Rambouillet abgespielt, nicht von den vielbewunderten Holzschnitzereien des Schlosses von Rambouillet, von dem engen Zimmerchen unter dem Dache, in dem Franz I. starb, nicht von den Naturwundern der Gegend ist in diesem Buche die Rede. Sein ganzer Inhalt ist den Jagdheldenthaten des Präsidenten gewidmet; sie werden vor das Auge des Lesers geführt in Wort und Bild. Denn das Werk ist mit Illustrationen reichlich durchsetzt. Auf zierlich ausgeführten Aquarellen bewundert man den Präsidenten in der Hauptstraße von Rambouillet im Winter, wenn der Schnee schwer auf den Dächern liegt; auf einem Pferde, das so weiß ist, wie das Pferd Napoleons auf dem Bilde von Meissonier; im Mondenschein im Park, in einer Barke gegenüber einer Sphinx; des Morgens, wie er zur Jagd auszieht; des Abends, wenn er zurückkehrt, zu seinen Füßen die Beute: Hasen, Kaninchen und sogar Rehe. Einen großen Erfolg hat Präsident Faure bei der Presse nicht erzielt, was allerdings nicht verwunderlich ist.

— **Ueber die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich** hat Dr. Christomanos, der griechische Vorleser der ermordeten Fürstin, jetzt ein Buch herausgegeben. Christomanos, der im Mai 1891 als Vorleser zur Kaiserin berufen wurde, weiß viel interessantes zu berichten. Schon vom ersten Tage an begann der griechische Unterricht während der Toilette der Kaiserin, deren Frisur täglich zwei Stunden beanspruchte. Chr. schildert die Kaiserin als inmitten eines großen Gemachs vor einem weißgedeckten Tisch sitzend, mit dem großen, spitzenbesetzten Frisirmantel eingehüllt, das prachtvolle Haar aufgelöst und über die ganze Gestalt als brauner Schleier zur Erde wallend. Während der Frisur kam auch der Kaiser und sprach über Politik ungarisch, was Chr. nicht verstand. Wenn er wegging, kehrte die Kaiserin gern zum griechischen Unterricht zurück und gestand, der Politik ein Interesse abgewinnen zu können. Nach der Frisur wurde nach Schönbrunn gefahren, und dort dauerte die tägliche Promenade drei Stunden. Sie wurde bei jedem Wetter, bei Frost und Regen, Schnee und Wind unternommen. Je ärger es war, desto lieber war es der Kaiserin. Bei solchem Wetter, sagte sie, ist es mir, wie dem König Ludwig von Baiern bei den Absonderungs-Vorstellungen. Es ist für mich allein da. Chr. mußte einen Schritt hinter der Kaiserin gehen und mit der Stimme ihr Ohr erreichen, bald lesend, bald unterhaltend. Sie sah ihn aber nie an. Nur wenn sie schweigsam gestimmt war, ließ sie ihn länger lesen; sonst sprach sie frei und über alles. Sie äußerte sich über die Emanzipationsbestrebungen der Frau, die sie mißbilligte, über das Leben und den Tod, die Natur, die Poesie und das Jenseits.

— **Zu den Ereignissen von 1870/71.** Ueber den verstorbenen österreichisch-ungarischen Feldherrn Wilhelm Herzog von Würtemberg wird demnächst ein biographisches Werk erscheinen. Aus seinem Inhalt teilt der pester „Lloyd" bereits einiges mit. Uns interessiren vor allem die Auslassungen dieses deutschen Prinzen über unser Heer. In Deutschland ließ man es seinerzeit nicht an ehrenden Anträgen fehlen, den bewährten General in die neue deutsche Armee zu ziehen. Der Herzog hielt es aber für seine Pflicht, bei Oesterreichs Fahnen zu bleiben, obwohl es ihn mit allen Fasern seiner Seele zum deutschen Heere zog. Schließlich ließ es ihm doch keine Ruhe mehr in seiner Garnison Prag; er bat, auf die Schlachtfelder reisen, den Krieg noch in dessen letzten Zügen als neutraler Zeuge mitmachen und studiren zu dürfen, und als am 16. Februar 1871 die Genehmigung zu dieser Reise eintraf, säumte er nicht, aufzubrechen. In seinen Aufzeichnungen erkennt er ohne Vorbehalt die Trefflichkeit unseres Heeres, insbesondere der Infanterie, an: „Die vorzügliche Schulung der Infanterie im Zielen und Treffen erzeugte eine unendliche Ueberlegenheit des alten Zündnadelgewehrs über das vorzügliche Chassepot. Was nützt die ausgezeichnetste Waffe in der Hand desjenigen, der nicht zielen und treffen kann, der sein Gewehr nicht versteht und nicht weiß, was er daran hat. Der preußisch-deutsche Soldat schießt mit größter Ruhe und Kaltblütigkeit, sein Ziel im Auge behaltend; der Franzose wirft Bomben in der Richtung des Feindes. Derjenige Faktor, welcher auf die Riesenerfolge dieses Feldzugs vom allergrößten Einfluß war, ist die Feuerdisziplin des preußisch-deutschen Soldaten gewesen." Weiter heißt es: „Auch muß konstatirt werden, daß sich die allgemeine Wehrpflicht, so wie sie in Preußen eingeführt ist, vollkommen bewährt hat. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß dieses Institut in Preußen mit dem ganzen Staatsorganismus innig vernarbt ist und alle Teile des gesamten staatlichen Lebens vollkommen durchdrungen hat. Dagegen sind alle Arten von Mobilgarden, Nationalgarden oder Landwehren, welche nicht aus der Linie hervorgegangen waren, unzureichende Neubildungen, die für eine kriegerische Aktion im Großen nicht in genügendem Grade ausgebildet werden können. Die große Stärke der preußischen Armee beruht in der Vorzüglichkeit ihres Offizierkorps, welches, ausschließlich dem gebildetsten Teile der Bevölkerung entnommen, eine bewunderungswürdige Pflichttreue bethätigt hat und durch seine über alles Lob erhabene Haltung sich bei seinen Untergebenen jenes hohe Ansehen zu erwerben wußte, auf welchem die Disziplin in der Armee beruht. Der Mangel dieses Ansehens war in der französischen Armee der Hauptgrund des so rasch und rettungslos einreißenden Verderbens".

—z **Die „Böhämmer"-Jagd.** Aus der Rheinpfalz wird geschrieben: Zurzeit ziehen, mit Blasrohr, einer gehörigen Anzahl Lehmkügelchen und der Kienholzpfanne ausgerüstet, in der romantischen Gegend von Dahn und Bergzabern in die Berge wieder Leute, um auf die sogenannten „Böhämmer" zu jagen. Im Spätherbst kommt nämlich in großen Scharen aus dem Norden ein Strichvogel, der Gägler, auch Berg- oder Stockfink genannt, im westricher Volksmund „Böhämmer" getauft. Tausende und abertausende der Vögel lassen sich dann in den Buchenwäldern der genannten Bezirke über Winter häuslich nieder. Das ist der Moment, wo eine eigentümliche Jagd auf diese harmlosen Tierchen beginnt. Oft für mehrere Tage verproviantirt, ziehen dann meist geringe Leute weithinein in die Buchenbestände, um zur Nachtzeit eine eigenartige Jagd zu beginnen. Beim Leuchten der Kienholzpfanne oder der Fackeln erblickt man die Aeste der Bäume dicht besetzt mit den Wandervögeln, welche die Größe einer Taube haben, und es beginnt nun ein heimtückisches Morden. Sicher, obgleich still und geräuschlos, fliegt der Tod aus den Geschossen der Blasrohre hinauf in die Reihen der schlafenden „Böhämmer" und holt daraus einen nach dem anderen weg. Der Böhämmer sitzt gerne warm. Wo eine Lücke entsteht, rücken die Zurückgebliebenen wieder zusammen, so daß die Reihen immer geschlossen sind und der Schütze ein leichtes und sicheres Ziel hat. Ein einziger Jäger kann an einem Abend hunderte erlegen. Die fetten Böhämmer sind bei entsprechender Zubereitung eine leckere Speise. Freilich treffen infolge des Massenmordes die Vögel in den letzten Jahren immer spärlicher ein.

— **Mit dem Spitznamen „Henry der Halsabschneider"** bezeichnen die weinkundigen Rheinländer in grimmigem Galgenhumor das diesjährige Produkt ihrer Reben und geben damit der Ansicht, daß der 1898er mit seiner scharfen Säure beim Trinken keine angenehmen Empfindungen in der Kehle hervorruft, einen sehr prägnanten Eindruck. Sauer und wenig ist die Signatur des Jahrgangs.

— **Aus Havanna** schreibt man: Ein kubanischer Spaßvogel hat den Spaniern einen für sie sehr empfindlichen Schimpf angethan. Als nämlich heute die Bewohner von Havanna erwachten, sahen sie an dem altehrwürdigen Standbild der Königin Isabella der Katholischen ein merkwürdige Veränderung: die steinerne Königin trug einen Regenmantel und hatte eine Reisetasche in der einen und einen Feldstuhl in der anderen Hand; auf ihrem Rücken hatte sie einen riesigen Zettel mit der Aufschrift: „Bon voyage!"

— **Steinigung des Columbus-Denkmals in Granada.** Während man in den politischen Zirkeln und den Cafés von Madrid in friedlicher Weise die Frage nach der Verantwortlichkeit für das nationale Unglück ventilirt, machen die Weiber von Granada das Bronzedenkmal des Columbus, des Entdeckers Amerikas, für das Unglück verantwortlich. Eine Schar Weiber fand sich eines Abends vor dem Denkmal ein, um es unablässig mit Steinen zu bewerfen und dem Andenken des Entdeckers die unflätigsten Worte zu widmen. „Dieser Hallunke ist die Ursache unseres Unglücks. Hätte er die kubanischen Hunde nicht entdeckt, so wären unsere armen Söhne noch am Leben. Wolle Gott, daß über alle Schuldigen ein solches Fieber komme, daß wir an seiner Hitze Maiskolben im Umkreis von drei Meilen rösten können!" O santa simplicitas!

Das Konzert,

welches zum Besten der Erhöhung und Ausschmückung des Kaiser Wilhelm-Denkmals am Dienstag, den 27. d. M., an der Kronenburg von dem philharmonischen Orchester (Hüttner) unter gütiger Mitwirkung der Konzertsängerin Frau Luise Walter aus Berlin und eines hiesigen hochgeschätzten Rezitators ausgeführt wird, hat folgendes Programm aufzuweisen: Musik zu Göthes Trauerspiel „Egmont" von Beethoven, verbindender Text von Bernays, Vorspiel zum 3. Akt, Tanz der Lehrbuben, Aufzug der Meistersinger und Gruß an Hans Sachs aus „Die Meistersinger" von R. Wagner, Arie aus „Oberon", Ozean, du Ungeheuer v. C. M. von Weber (Frau Luise Walter), Ouverture „Tannhäuser" von R. Wagner. Karten im Vorverkauf sind in den Buchhandlungen C. L. Krüger, Gebr. Lensing und in der Zigarrenhandlung des Herrn Mathias (Albert Schmidt) zu haben.



Dienstag Morgen ½2 Uhr starb nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter und Tante,

Frau Wwe. Louise Künstler,

geb. **Hartlieb,**

im Alter von beinahe 67 Jahren, sanft und gottergeben.

Dortmund, Hörde, Deusen und Dorstfeld, den 22. Dezember 1898.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Samstag Morgen 9 Uhr vom Sterbehause, Karpfenpoth 8, aus statt.

Statt besonderer Anzeige!

Gestern Nacht starb nach Gottes unerforschlichem Rathschluß unser liebes Töchterchen

Elfriede,

im fast vollendeten 6. Lebensjahre

Um stille Theilnahme bitten

Lütgendortmund, 22. Dezember 1898.

D. Königsbüscher
u. Frau,
geb. Auffermann.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 24. Dezember, Nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause aus statt. i

Statt besonderer Anzeige!

Es hat dem Allmächtigen gefallen unser herziges Söhnchen

Roland,

im Alter von 3 Monaten, nach schwerer Lungenentzündung zu sich in das bessere Jenseits zu nehmen. i 21960

Um stilles Beileid bitten

Dortmund, d. 22. Dez. 1898.

Die schwergeprüften Eltern.

Apotheker
Ludwig Reeb und Frau.

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Erbauung eines Stellwerksgebäudes auf Bahnhof Witten West sollen vergeben werden. Die Entwurfstücke sind in unserm Büreau Zimmer 22 zur Einsicht ausgelegt. Bedingnißhefte können zum Preise von 50 ₰ durch Herrn Eisenbahn-Sekretär Peus in Dortmund, Hamburgerstraße Nr. 30, bezogen werden. Angebote für die Ausführung sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Mittwoch, den 28. Dezember 1898, Vormittags 11 Uhr, zu welcher Zeit die Oeffnung derselben stattfinden wird, einzusenden. Zuschlagsfrist 2 Wochen. s 8240

Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspektion Dortmund 3.

Bekanntmachung.

Am 30. December cr., Vormittags 10 Uhr, findet im hiesigen Amtssaale der Verding der Fourage (Hafer, Heu und Stroh) für die hierselbst stationirte und etwa durchpassirende Gendarmerie für das Rechnungsjahr 1899/1900 statt, wozu Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Lieferungsbedingungen im Termine bekannt gemacht werden.

Castrop, den 19. December 1898. s 8308

Der Amtmann: Barfels.

Städtisches Leihhaus.

Der Verkauf der verfallenen Pfänder aus dem Monat November 1897 findet **am Mittwoch, den 25. Januar nächsten Jahres, Vormittags 9 Uhr**, im Geschäftslocale, Martinstraße 1, statt. s8181

Wallnüsse
billig zu haben. i21851
Holzhof,
Leistners Lagerhäuser.

Zu den Feiertagen empfehle ich meine
hochfeinsten Stollen.
Bäckerei Wessel, 1. Kampstr. 87.

Eine fast neue **Badewanne** z. verk. Wo, sagt die Dortm. Ztg. 21965

Einige Sack prima große Moselwallnüsse
hat noch billig abzugeben.
Th. Clüsener Nachf., Markt 13. Fernsprecher 948. †

Unter dieser Rubrik Preis per Zeile 15 Pf.

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis

der „Dortmunder Zeitung".

Auskunft nur Münchenwordt 2, an der kath. Kirche

Offene Stellen.

Gesucht

zum Antritt per 1. Januar oder 1. Februar 1899 ein junger, durchaus **nüchterner Mann**, event. Halb-Invalide, der sich auch etwas auf Gartenarbeiten versteht, als

Bureaudiener

von einem größeren Geschäfte.
Schr. Angebote mit Lebenslauf und Angabe der Gehaltsansprüche sind unt. 21964 an die Dortm. Ztg. zu richten. f

Küchen- u. Zweitm., Mädch. f. d. m. k., Ackerkn. u. Jungen erhalten Stellen. **Frau Sievers**, Weberstr. 18. j

Ord. mit gut. Zeugn. versehenes **Dienstmädchen** per bald gesucht. †
Hamburgerstr. 48, part.

Auf sofort eine **Frau zum Mitschenken** gesucht. q
Weißenburgerstr. 39, 3. E.

Stellengesuche.

Ges. **Amme** mit reichl. Nahrung f. sof. Stelle. Weberstr. 18. j

Vermiethungen.

Ladenlokal

mit Wohnung in bester Lage per sofort oder 1. Februar zu 450 Mk. zu vermiethen.
Schriftl. Angeb. unter 21962 an die Dortm. Ztg. f

Gr. Mansardenzimmer

zu verm. Zu erfr. Mühlenstr. 8, I.

Zwei möbl. Zimmer

in d. Nähe des Hauptbahnhofs pr. sof. an bess. Gesch.-Damen zu verm. Schriftl. Angeb. unter 21963 an die Dortm. Ztg. f

Privat-Mittagtisch ges. Schr. Ang. u. 21954 an die Dort. Ztg. erb.

Frdl. möbl. Z. zu v. 1. Kampstr. 72, I.

Miet-Gesuche.

Junge Dame sucht ein
möbl. Zimmer
mit vollständiger Pension, in guter Familie, wenn möglich mit Familien-Anschluß, Mittelpunkt der Stadt bevorzugt. Schr. Ang. m. Preisang. unt. 21958 an die Dortm. Ztg. erb.

1 Ladenlokal

per 1. Febr. 1899 in verkehrsreicher Gegend **gesucht**. Offerten unter L. M. 21956 an die Dortm. Ztg. q

Fein möblirtes
Zimmer
ohne Pens., in nächster Nähe des Hauptbahnhofes zu mieten gesucht. Schriftl. Angeb. unt. 21957 an die Dortm. Ztg. j

Im südlichen Stadttheil
2 Zimmer
(Wohn- und Schlafzimmer) mit od. ohne Pension zum 1. Januar zu miethen gesucht. Schriftl. Angeb. unter 21966 an die Dortm. Ztg.

Möbl. Zimmer
mit Pension in der Nähe des Ostwalls von sol., gebild. Herrn ges. Schriftliche Angebote unter 21951 an die Dortm. Ztg. erbeten. q

Möbl. Zimmer im südl. Stadttheil zu miethen gesucht. q
Gefl. Angebote mit Preisangabe u. 21952 an die Dort. Ztg. q

Auskunft betreffend Anzeigen wird nur dann ertheilt, wenn es heißt: **„Näheres in der Dortmunder Ztg."**

Herren-Winter-Paletots

Winter-Paletots
prima Qualitäten, jetzt 9—30 M.

Pellerinen-Mäntel
in Cheviot u. Kammgarn, jetzt 15—32 M.

Herren-Anzüge
elegante Verarbeitung, jetzt 9—35 M.

Knaben-Mäntel
in großer Auswahl, jetzt 2,90—12 M.

s 8299

Gebrüder Kaufmann, Westenhellweg 44—46.

L. Schartenberg,

Brückstrasse 42. * DORTMUND. * Fernsprecher 260.

Renommirtes und größtes Kaufhaus der Provinz Westfalen.

Zufolge billiger Einkäufe und um mit meinen großen Lägern zu räumen, habe ich mich entschlossen, einen

s 8318

Räumungs-Ausverkauf

zu veranstalten.

Herren-Paletôts,
in den neuesten Farben und Stoffen,
nur 7½, 9.00, 12.00, 15.00, 18.00, 21.00 und 24.00 Mk.

Herren-Anzüge,
neueste Stoffe und prima Verarbeitung,
jetzt 9.00, 12.00, 15.00, 18.00, 21.00, 27.00 Mk.

Hosen, Knaben-Anzüge und Pellerinen-Mäntel
zu Preisen, welche von keiner Seite geboten werden.

Schuhwaaren
in enormer Auswahl,
für Damen, Herren und Kinder,
in allen erdenkbaren Ausführungen zu Preisen,
welche gegen bisher ganz bedeutend herabgesetzt sind.

Ich führe die feinsten und hochfeinsten Fabrikate in Schuhwaaren und unterhalte ein enormes Lager in den Fabrikaten der weltberühmten Schuhfabrik von

Otto Herz & Co., Frankfurt a. Main,

von welcher mir für Dortmund der Alleinverkauf übertragen ist.

Der **Restbestand** unserer

Pelzwaaren, als:

Muffen, Barets und Boas in Nerz, Biber, Nutria, Iltis, Bisam etc.

von heute ab zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Rose & Co.

s 8274

Beste 21961 †
Auer-Glühkörper,
alle Sorten
Gas-Leuchter,
Bade-Einrichtungen,
Gas-Heizöfen,
div. Klosette
mit Wasserspülungen,
Wasserleitungs-Einrichtungen,
Kohlen-Herde
empfiehlt **Emil Häusler,**
Ostenhellweg 58.



Ed. Metzkes, Dortmund,
Westenhellweg 39.
Fernsprech-Anschluss 128.
Colonialwaaren bester Qualität.
Süssrahmbutter täglich frisch.

Wirklich frische, westfälische
Eier
empfiehlt
Hugo Wiesler,
Prinzen- und Balkenstraßen-Ecke

Flaschen werden angekauft. Oesterholzstr. 18.

Fast neuer **Ofen** billig zu verkaufen. Schwanenwall 1, I.

Rützlichstes Weihnachtsgeschenk für Hausfrauen und junge Mädchen.



Henriette Davidis
praktisches Kochbuch. 37. Auflage.

Neu bearbeitet und herausgegeben von Luise Holle.
Mit über 1900 selbstgeprüften Rezepten.

Henriette Davidis Kochbuch hat sich den Ruf eines Musterkochbuchs erworben; anerkannte Vorzüge desselben: Zuverlässigkeit, Genauigkeit, Reichhaltigkeit, Sparsamkeit.

Preis: Solid und eleg. geb. 4,50 M.

C. L. Krüger'sche Buch- und Musikalien-Handlung,
Dortmund, Westenhellweg 43.

Nur Wißstraße 18½.
Nur Wißstraße 18½.
Empfehle zum bevorstehenden Weihnachtsfeste:



Alle Art
Geflügel
Gänse, Puter,
Enten,
Kapaunen, Hühner und
junge Hahnen,
Rehe,
zerlegt,



500
schwere
Wald-
Hasen
aus einer Treibjagd,
nur
prima Fasanen,
alles zu den billigsten Tagespreisen.
M. ten Brink
vis-a-vis dem Stadttheater.
Nur Wißstraße 18½.
Nur Wißstraße 18½.

Verschiedene Fuder
Dünger
abzugeben, sowie ein fast neuer, emaillirter
Waschkessel
zu verkaufen. 21959z
Isaac Baum sen.,
Westerbleichstraße 3.

Italienische Geige,
gar. ächt, mit sehr gutem Ton, zu dem billig. Preise v. 350 M. zu verkaufen. q
Näheres in der Dortmunder Zeitung. 21955q

---

2 junge Hunde
billig abzugeben. 21953
Näheres bei der Dortm. Ztg.





Achtung. Zu den Feiertagen empfehle
prima Rindfleisch
zu 45 und 50 Pf. das Pfd. in der Städtischen Verkaufshalle, Steinstraße, gegenüb. d. Börsensaal.
Rosenbaum.

Der bekannte Herr, welcher Sonntag vor 8 Tagen, Mittags, in der „Krone" den **seidenen Schirm** mitnahm und zurückbringen wollte, wird um umgehenden Umtausch desselben beim Kronenwirth ersucht.;

!Hasen! Hasen!
große, schwere, schlesische Waldhasen, per Stück
nur 3,00 Mark bis 3,50 Mark.
!! Wildschwein-Braten!!
jede Größe, s 8319
per Pfd. nur 90 Pf.,
empfiehlt
Jul. Scherney,
Delikatessenhaus I. Ranges.

!! Rehe!! Rehe!!
Keulen per Pfd. 1,20 Mk.,
Rücken „ „ 1,50 „
Vorderblätter „ 0,80 „
Ragoût „ „ 0,40 „
!Fasanen!
!Schnepfen!
!! Puter!!
(keine serbischen 2c.),
feinste Mast,
per Pfd. 1,00 und 1,20 M.,
empfiehlt s 8320
Jul. Scherney.
Fernsprecher 40.
Tel.-Adr.: Scherney-Dortmund.

!! Butter!! Butter!!
Feinste Süssrahm-Tafelbutter, pr. Pfd. 1,26 Mk.
!! Honig !!
pr. Glas 1,10 und 1,70 Mk.
Feinstes Pommersches Gänseschmalz,
garant. rein, p. Pfd. 1,20 Mk.
Alle Sorten Gelées und Marmeladen.
Chokoladen, Caffee, Thee, Cakes,
nur beste Qualitäten, empfiehlt
Jul. Scherney,
Markt 21. s8321

!Caviar Caviar!
Amerikan., Astrachan, Malossol
per Pfd. 7,50,
8,00, 14,00, 16,00, 20,00 M.
Strassburger
Gänseleberpasteten
per Terrine von 2,00 M. an,
Feinste
Fleischwaaren u. Käse.
Apfelsinen, Mandarinen, Confituren,
Knallbonbons
per Dutzend von 40 Pf. an,
Größte Auswahl,
! Frische Ananas!
per Stück 4,50—7,00 M.
empfiehlt ;s8322
Jul. Scherney.
Vom 1. April 1899 ab befindet sich das Geschäftslokal Markt 19.

!! Enten! Enten!!
hochfeine, berühmte Waare, im Gewicht von 3—5 Pfd.,
per Pfd. nur 80 Pf.!
Suppenhühner,
junge Hahnen,
feinste, fette, per Pfd. 80 Pf.,
junge Tauben,
per Stück 50 Pf.,
Feinste, echte Brüsseler Poularden,
per Stück 6,00—9,00 M.,
empfiehlt s8323
Jul. Scherney.
Versandt pünktlich.
Emballage frei.

!! Gänse! Gänse!!
hochfeine, schneeweiße Mast,
per Pfd. nur 65 Pf.
Diese Gänse bitte nicht zu verwechseln mit russischen; dieselben sind tadellos wohlschmeckend u. frisch geschlachtet, wofür ich jede Garantie übernehme. s8324
Feinste hiesige
Hafermast-Gänse,
per Pfd. 75 Pf.,
empfiehlt
Jul. Scherney,
vornehmstes Delikatessenhaus für Lieferung von
!! Gesellschafts-Essen!!

Nachmittags-Ausgabe II.
Nr. 354. — 71. Jahrgang.

Dortmunder Zeitung.

Freitag, den 23. Dezember 1898.

Drucker und Verleger:
C. L. Krüger (G. Krüger) in Dortmund.

Verantwortlicher Redakteur:
Rudolf Versen in Dortmund.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Deutschland.

L **Vom Rhein**, 21. Dezember. **Ueber die Vorgänge im Zentrum** wird uns von sehr geschätzter Seite geschrieben: „Nach dem Ausfall der preußischen Abgeordnetenwahlen war, obschon dieselben kaum eine Verschiebung in der bisherigen Zusammensetzung der Parteien brachten, die Luft angefüllt mit dem „ausschlaggebenden Zentrum" und dem Satz, in der deutschen Politik sei jetzt katholisch Trumpf. Seitdem hat, als Stärkemessung des Parteieinflusses, die Wahl des Reichstags-Präsidiums stattgefunden, und sich in der That herausgestellt, daß nach vorher in der Stille erfolgten, und durch geheime Stimmenabgabe mutvoll sanktionirten Verabredungen, die sich jeweilig gegen Nationalliberale, Konservative und Freikonservative wandten, das Zentrum wirklich in dem Parteimischmasch auf seine Art eine „ausschlaggebende" Stellung sich gesichert hatte. Zwar war dabei nicht ganz „katholisch Trumpf", denn das Zentrum rettete aus der letzten Reichstagssession statt seiner früheren zwei Präsidenten nur einen herüber; die beiden Vizepräsidenten sind Protestanten. Dagegen gelang es ihm aber, seinen neueren Bestrebungen, fleißig Loyalitätskarten abzugeben, gerecht zu werden. Es wählte den neuerdings zum Süddeutschen abgestempelten Herrn Schmidt aus Elberfeld, um Herrn Singer ablehnen zu können, nachdem dieser, wie zu erwarten, erklärt hatte, sich mit dem Präsidium dem Kaiser nicht vorstellen lassen zu wollen. Ebenso wußte man, daß trotz der früheren demonstrativen Ablehnung einer Ehrenbezeugung für den Begründer des Reiches, einen „Trumpf" dadurch auszuspielen, daß der eben in das höchste Ehrenamt des Reichstags berufene Zentrums-Präsident diese Ehrung wenigstens dem Toten gegenüber in schönen und äußerlich auch tief empfundenen Worten unerwartet zum Ausdruck brachte.

In diesen Vorkommnissen spiegelt sich unzweifelhaft das Bestreben wieder, wenn auch mit Vorsicht zu erkennen zu geben, daß man nicht mehr auf grund der früheren Politik beurteilt zu werden wünscht, sondern durch Preisgabe derselben und durch Angliederung an die politische Stellung der anderen positiven Parteien, an der Erhaltung des Bestehenden und an der Kräftigung des deutschen Reichs und Preußens, trotz des protestantischen Herrschergeschlechtes im führenden Bundesstaate, als positiver Mitarbeiter angesehen werden wolle. Diese Schwenkung man kann sagen in die Regierungspolitik hinein, hatte sich schon in der letzten Session in einer gleich auffallenden Weise bei der Beratung und eifrigen Mitberatung der Zentrumsmitglieder an dem bürgerlichen Gesetzbuch dargethan. Es zeigte sich noch auffälliger bei den Beratungen der Militär- und Marinevorlagen, zum Entsetzen des Abg. Richter, dem auch in dieser Etatsberatung eine Zurückweisung nicht erspart geblieben ist. Wenn die Fragen der Wehrkraft bisher die Angelpunkte waren, um welche sich die „gesinnungstüchtige Opposition" drehte und welche die Scheidewand bildeten zwischen den schwarzen und roten und den schwarzweißroten Böcken — heute kann man sagen, daß das Zentrum jeden Konflikt auf diesem Feld vermeiden wird. Noch bedeutsamer für das beobachtete Bestreben der Zentrumsführer, auf diese Weise, ohne ihre Anhänger zu verlieren, auf einen neuen Boden zu treten, ist die Stellungnahme dieser Führer zur auswärtigen Politik, wobei sich Vorgänge abgespielt haben, die bisher nicht genügend beachtet worden sind. Als die im Vatikan herrschenden Jesuiten sich veranlaßt fanden, ihre gegen das deutsche Reich in specie gegen Preußen stets feindliche Politik in den vatikanischen Blättern („Civiltà Cattolica" u. a. Oktoberheft 1896) in einem Angriff auf den Dreibund zum schärfsten Ausdruck zu bringen, fand sich das Zentrum veranlaßt, in kürzester Frist einen Antrag im Reichstag über unsere Beziehungen einzubringen (16. November 1896), der den Nichteingeweihten wenig begründet erschien, der aber den Zentrumsführern Graf Hompesch und Dr. Lieber Veranlassung gab und geben sollte, mit tönenden Worten den Dreibund zu loben, seine Erhaltung im Interesse des Vaterlandes unentwegt zu fordern. Das war sehr viel in Berücksichtigung dessen das Organ der Kurie, die „Civilta" den Dreibund als ein Werk der Freimaurerei, der deshalb von jedem Katholiken zu hassen sei, dargestellt hatte.

Nach all solchen Vorgängen kann man den bisher vorzugsweise als national bezeichneten Parteien, in erster Linie den Nationalliberalen nicht verdenken, wenn sie mit einiger Befriedigung auf dieses, wenn auch mit Zischen speziell gegen sie gerichtete Häutungsverfahren dieser klugen Leute hinblicken, welche das alles nun als „Trumpf" ausspielen möchten. Wenn eine Partei sich von dem Bestreben hat freihalten wollen, Fraktionspolitik zu treiben, so ist es die Nationalliberale. Ihr Bestreben ist gewesen, als Grundlagen der Politik, die Vaterlandsliebe und den Ausbau unserer konstitutionellen Freiheiten zu pflegen und sie zur allgemeinen Geltung zu bringen. Wenn diese Grundlagen auf diese Weise nur vom Zentrum, wie es nach dem Verhalten der Führung desselben scheint, in ihren Hauptzügen als richtig erkannt werden müssen, wenn im Zentrum die frühere, deutschreichsfeindliche, durch den intransigenten Welfen beeinflußte Tendenz verblaßt und sich gar in die Milch der frommen reichsfreundlichen Denkungsart verwandeln will, dann wären in der That die Nationalliberalen die letzten, die sich über diese Wendung beklagten, bloß weil sie sich im Zentrum vollzöge.

Zwar ist als Dekorationsstück, um den baierischen Genossen und einigen Heißspornen von der Mosel und Weichsel Freude zu machen, der Jesuitenantrag im Reichstag vom gesamten Zentrum unterschrieben und eingebracht. Man weiß aber auch ganz genau, daß damit garnichts inbezug auf die Wiederaufnahme der Lehrthätigkeit des Jesuitenordens erreicht werden wird, da die Reichsverfassung das Gebiet der Kirchenhoheit und damit die Stellung zum Ordenswesen den Einzelstaaten überließ — womit natürlich nicht gesagt werden soll, daß darum der Bundesrat in diesem Punkte seine Verantwortung auf die Einzelstaaten abladen soll. Auch im Abgeordnetenhause gibt man ähnliche Vorstellungen, um dem Entrüstungsbedürfnis der Fuchs, Dasbach, Dautzenberg und anderen Gelegenheit zu geben, sich zu beruhigen. Auch die Paritätsklagen werden noch aus Mangel an Agitationsstoff und zur Vorbereitung zur Regierungsfähigkeit, die man durch Einschüchterung zu erlangen hofft, jährlich vorgebracht, obwohl Hinweise auf die „Rückständigkeit" im eigenen Lager nicht ausbleiben. In den beiden Hauptsachen, der Ausbreitung des Ordenswesens und der Forderung der Herrschaft über die Schule hingegen ist man vorsichtiger geworden, und nach den letzten Veröffentlichungen in der „Kölnischen Zeitung" über die heillosen Zustände im Kollegium Albertinum in Bonn, werden wohl auch die Fuchs und Genossen mit der Forderung: Eine der wichtigsten Aufgaben des Zentrums in dem nächsten Landtag werde die Herbeiführung eines auf christlicher Grundlage aufgebauten Systems für Volksschule, Gymnasium und Universität sein — aller Voraussicht nach einen weit mäßigeren Anklang bei ihren mehr mit deutscher Kultur überzogenen Parteifreunden finden.

So erscheint es äußerlich wenigstens, als ob man das „Katholisch ist Trumpf" nicht mehr im Sinne der früheren ultramontanen Bestrebungen gedeutet wissen wolle, nach denen das Weltinteresse Roms und seine Hierarchie den Vorrang haben sollten vor den Interessen des deutschen Volkes. „Erst konfessionell, dann national", hieß es nach der scharfen Schilderung des Fürsten Bismarck in seinen Erinnerungen. Sollte es künftig umgekehrt lauten, wo sollte es national gesinnte Deutsche geben, die sich dessen nicht freuen würden, wenn wirklich der Vorwurf hinfällig werden sollte, den einstmals (am 7. Februar 1887) der rheinische katholische Adel der Zentrumspartei machte: „Sie sei mit der Zeit immer mehr dahin gekommen, im Bunde mit den Welfen und Polen auch undeutschen Zwecken zu dienen." Geschehe es wirklich, wir wären selbstlos genug, uns über die stumpfen Waffen der Kaplanokratie nicht weiter ärgern, noch über den Wind, den die zielbewußten Führer des Zentrums zur Markirung ihres Rückzugs für richtig erachten gegen die Nationalliberalen auszublasen, wie bei der Präsidentenwahl im Reichstag."

Provinzielles.

i **Ewing**, 21. Dezember. Die unter dem Rindviehbestande des Landwirts Schmidts hierselbst ausgebrochene **Maul- resp. Klauenseuche** ist erloschen.

Straelen, 19. Dezember. **Einer der schlimmsten Wilddiebe**, die auf der preußisch-holländischen Grenze ihr Unwesen treiben, wurde kürzlich, laut der „Nied. Vztg.", von dem Jäger **Verhagen** auf frischer That ertappt. Der Patron, unter dem Namen „de zwarte Giel" (schwarze Michel) bekannt, trieb die Wilddieberei als einziges Metier. Unzähligemale ist er in Holland bei Jagdvergehen erwischt worden. Doch die dort über ihn verhängten Strafen, gewöhnlich sieben Tage Haft, konnten ihn nicht abschrecken. Der sofort in Untersuchungshaft abgeführte Ausländer wird hier nicht so leichten Kaufes davon kommen. Giel ist in seinem Exterieur das Urbild eines echten Buschmannes. Einen festen Wohnsitz kennt er nicht, im Walde hat er sich stellenweise aus Ginster primitive Hütten gebaut, wo er, aber auch nur bei schlechtem Wetter Unterschlupf sucht. Der Erlös seiner Beute wird in Schnaps umgesetzt. Charakteristisch ist, daß Giel nicht mit der Flinte auf den Anstand ging, sondern dem Wild nur mit Schlingen und Fallen nachstellte. Er war Tag und Nacht auf der Suche nach Rehwechseln und Hasenpfaden. Für ihn waren Ricke und Gais sowohl, wie brütende Rebhühner und Fasanen-Eier gleich willkommene Beute. Dem Rittergutsbesitzer Underberg, der an der Grenze große Besitzungen hat, war es nicht möglich, einen Rehbestand zu erhalten; alle fielen sie den Schlingen des Wilderers und seiner Genossen zum Opfer. Da Giel im Veen Weg und Steg, jeden Busch und Strauch kannte, war er ein geschätzter Helfer bei allerhand Schmuggel. Es war für ihn eine Kleinigkeit, die Posten auszuspioniren; er war immer orientirt, sowohl in bezug auf preußische Grenzbeamte, wie auf holländische Beamte. Giel verstand sich auch meisterhaft auf den Fischfang. Er wußte Aalkörbe und Setzangeln an der richtigen Stelle anzubringen; er war kurz ein Freibeuter ersten Ranges und dabei doch nicht gefährlich. Mit lachendem Munde erzählte er von seinen „Reinfällen", und folgte auch jetzt mit stoischem Gleichmut dem Jäger, der ihn zum erstenmale ins preußische Gefängnis abführte.

Steeg, 19. Dez. **Der „Neue"**, welcher jetzt hell und probierbar ist, hat sich bis jetzt recht schön entwickelt. Er repräsentiert sich als ein kräftiger Mittelwein und überragt seine Vorgänger, den 94er und 96er bei weitem. Am hiesigen Platze kamen etwa 100 Fuder von Produzenten aufs Lager. In älteren Sachen wurde in letzter Zeit stark gelichtet, für 96er wurden 430—450 ℳ bezahlt, 97er erzielte 730—790 ℳ pro Fuder = 1000 Liter. Die anhaltende herbstliche Witterung ermöglicht ein fortwährendes Arbeiten in den Weinbergen, was denn auch von den Winzern so recht ausgenutzt wird. Die Stöcke stehen heuer recht gut im Holze, es ist gesund und gut ausgereift.

Duisburg, 19. Dez. **Verwegene Flucht.** Die aus dem hiesigen Gefängnisse entwichenen Gefangenen Kermel und Schwerdtfeger haben ihre Flucht auf eine ganz verwegene Art und Weise ausgeführt. Wie es ihnen gelungen ist, aus der Zelle zu kommen, hat auch bis heute noch nicht vollständig aufgeklärt werden können, wenigstens fand sich an der Zellenthür keinerlei Beschädigung vor, nur die Sperrfeder des Thürschlosses war mittelst eines Dietrichs ausgehoben. Alsdann sind die beiden Verbrecher nach dem Boden des Frauengefängnisses gegangen, ohne von dem wachthabendem Beamten bemerkt zu werden. Hierauf haben sie mittelst eines von der eisernen Bettstelle abgebrochenen Fußes das starke Vorhängeschloß der Gitterthüre zur Dachlucke gesprengt, einen Feuerschlauch aus einem Schlauchkasten des Gefängnisbodens herausgenommen, und sich an diesem in den Hof des Frauengefängnisses herabgelassen. Von hier aus sind Kermel und Schwerdtfeger dann durch Hinaufklettern an dem Thore der Umfassungsmauer ins Freie gelangt.

Köln, 19. Dez. **Viel Elend und Verkommenheit** spricht aus der folgenden amtlichen Notiz, die den hiesigen Lokalblättern zugesandt wurde: „Die beiden Kinder eines Hausirers mußten in vergangener nacht einem Waisenhause übergeben werden, da deren Mutter sich umhertrieb und der betrunkene Vater sich weigerte, die Kinder zu sich zu nehmen." Welcher Kontrast spiegelt sich in diesen Zeilen und einer Annonce wieder, die gestern in einem hiesigen Blatte zu lesen war, in der ein kinderloses Ehepaar als ein Weihnachtsgeschenk ein Kind zu adoptiren sucht. Es mutet einen sonderbar an, wenn man diese gewissenlosen, nichtsnutzigen Eltern betrachtet, die ihre Kinder verkümmern lassen und auf der anderen Seite jene Leutchen, die sich als schönstes Weihnachtsgeschenk ein Kindlein erbitten, das ihr Stolz und ihre Freude werden soll!

Bonn, 21. Dezember. **Guter Anfang.** Gestern wurde die Einnahme der bonner Rheinbrücke vom vorigen Sonntag, dem ersten Tage ihrer Benutzung, mit 2435 ℳ an die Stadtkasse abgeliefert. Am Sonntag reichten, wie die „K. V." berichtet, die vorhandenen Säcke zur Aufnahme des Geldes nicht mehr aus, so daß man schließlich die ganze Einnahme in einer großen Waschbütte unterbringen mußte. Ueber 46 000 Personen haben am Sonntag die Brücke benutzt.

Gerichtliche Entscheidungen.

ℋ **Dortmund**, 22. Dezember.

Erste Strafkammer. In leichtfertige Gesellschaft geraten war der erst 15 Jahre alte Handlungslehrling Fritz Schriever in Hamm. Mit gleichaltrigen oder etwas ältere Burschen verkehrte Sch. in Schauspielerkreisen, wo es hoch herging und viel Geld ausgegeben wurde. Da Schriever aus eigenen Mitteln zur Bestreitung der Ausgaben nicht imstande war, so unterschlug er seinem Prinzipal gehörige Gelder zum Betrage von 80 ℳ. Der Vater des Burschen hat den Schaden ersetzt, damit war es aber nicht genug, heute wurde das Bürschlein wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

a Zum Gedächtnis an Hölty

— geb. 21. Dezember 1748. —

Von Philipp Stein.

(Nachdruck verboten.)

. . . . Welch ein süßer Gedanke ist die Unsterblichkeit! Wer duldete nicht mit Freuden alle Mühseligkeiten des Lebens, wenn sie der Lohn ist! Es ist eine Entzückung, welcher nichts gleicht, auf eine Reihe künftiger Menschen hinauszublicken, welche uns lieben, sich in unsere Tage zurückwünschen, von uns zur Tugend entflammt werden."

Im April 1774, da oft schon die Schatten eines frühzeitigen Todes ihm den Lebensweg verdüsterten, hat Ludwig Heinrich Christoph Hölty diese Worte der Unsterblichkeitssehnsucht einem Freunde geschrieben. Ihn, den so oft bange Todesahnungen umfingen, mußte der Gedanke eines Fortlebens im Andenken der Menschheit besonders stark beschäftigen — jetzt aber, wenn man bei der hundertundfünfzigsten Wiederkehr seines Geburtstages die Summe zieht, wird man gern zugestehen können: wenn Hölty auch nicht in den Reihen der ersten steht, deren Werke des deutschen Volkes wirklicher und unvergänglicher Besitz geworden, so hat er doch nicht umsonst gelebt und gedichtet — Stimmungen und Anregungen, die er gegeben hat, sind von größeren Dichteringenien aufgenommen und ausgebildet worden, und so lebt er fort in den Werken anderer. Auch ist manches seiner Gedichte durchaus volkstümlich, so im besten Sinne populär, daß diese Verse Gemeingut geworden sind und man darüber den Namen des Dichters fast vergessen hat. „Wer wollte sich mit Grillen plagen, So lang uns Lenz und Jugend blühn? . . ." oder: „Rosen auf den Weg gestreut — Und des Harms vergessen!" — überall wird das im Volke gesungen, ohne daß man weiß, daß diese Verse Höltys Gedichten „Aufmunterung zur Freude" und „Lebenspflichten" angehören. Und sein 1775 entstandenes Gedicht „Der alte Landmann an seinen Sohn":

Ueb immer Treu und Redlichkeit
Bis an Dein kühles Grab
And weiche keinen Finger breit
Von Gottes Wegen ab

— ist es nicht längst zum Volksliede geworden?

Aber nicht immer hat Hölty so lebensfrohe Weisen angestimmt wie in den „Lebenspflichten" und der „Aufmunterung zur Freude" — er, der doch zu den liebenswürdigsten Lichterscheinungen unserer Litteratur zählt, hat in seinem kurzen Leben gar zu viel Leidensstationen durchmachen müssen. Am 21. Dezember 1748 als Sohn eines Predigers in dem Dorfe Mariensee bei Hannover geboren, verlor er schon als 9jähriges Kind die Mutter — gleichzeitig wurde er von der Blattern-Erkrankung ergriffen, die das Gesicht des als besonders schön geschilderten Knaben für immer entstellt hat. Unter einer gewissen Schwächlichkeit hat er seitdem beständig zu leiden gehabt und allmählich zeigte sich auch, daß der Keim der Schwindsucht von der Mutter, die an dieser verhängnisvollen Krankheit gestorben, auf den Sohn übergegangen war. Früh hat sich bei Hölty poetisches Gefühl verraten — Johann Martin Miller, der Dichter des vielüberschätzten „Siegwart", der seinem Freunde Hölty einen herzlichen Nekrolog geschrieben, erzählt darin, wie schon in dem Knaben Hölty der Dichter lebte, zum teil auch schon die Hinneigung zu einer besonderen Art der Dichtkunst, zur stillen, ruhigen, ländlichen. Schon als Knabe sonderte er sich von seinen Gespielen ab, in einsame Gegenden: „in den schweigenden Wald, an die sanftweinende Quelle, an den Gottesacker. Er liebte das Gespenstermäßige, wünschte sich Erscheinungen, und weil keine kamen, schlich er sich selber einmal bei Nacht als Gespenst auf den Kirchhof und erschreckte die Bauern".

1765 kam er auf das Gymnasium zu Celle, nachdem er bei seinem Vater, einem auch poetisch veranlagten Manne, mehrere Jahre Unterricht genommen hatte. 1769 bezog er die Universität Göttingen. Als Predigersohn studirte er natürlich Theologie. Daneben aber trieb er auch neuere Sprachen, in denen er dann zu großer Vollendung brachte. Dichterisches gab er erst 1770 bekannt, indem er drei Gedichte bei Kästner einreichte, mit denen er sein Gesuch um Aufnahme in die göttinger deutsche Gesellschaft begleitete. Aber die in dieser Gesellschaft geübte Poesie sagte ihm wenig zu — da lernte er 1771 gleichgesinnte und gleichstrebende Genossen kennen: Bürger, Voß und den bereits erwähnten Miller. Im Verkehr mit diesen Freunden ward er zum Dichter, mit ihnen und einigen anderen Genossen schloß er am 12. September 1772 jene von Klopstocks Geist angeregte Vereinigung, die Voß 1804, sehr post festum den „Hainbund" genannt hat — als den göttinger Dichterbund bezeichnet sie die Litteraturgeschichte. In dieser Vereinigung, die sich auch der „Bund" oder der „Hain" zu nennen liebte, trug jedes Mitglied einen Bardennamen: Hölty gehörte ihr unter dem Namen Haining an. Er war es, der am ersten Bundesabend, dem 16. September, das erste Gedicht vorlas, eine freundschaftsglühende Feier des Bundes:

Dem Kußgelispel ähnlich, wenn Freunde sich
Umarmen, rausche, Harfe! Du Linbenbaum,
Geuß dein Geflüster in die Saiten
Hainings! Er glühet im Wonnetaumel.

Haining beschwört den Bund und nun blinkt der Mond heller und goldener und Haining-Hölty verkündet:

Der Enkel stampfe zornig auf meine Gruft,
Wann meine Lieder Gift in das weiche Herz
Des Mädchens träufeln, und verfluche
Meine zerstäubende kalte Asche!

In diesem Kreise der göttinger Dichtergenossen fühlte sich Hölty wohl; hier hatte er „edle Seelen, die mir so viele süße Stunden gemacht haben und mir auch künftig alle Bitterkeiten des Lebens versüßen werden." Diese rückhaltlose Hingabe Höltys an den Bund entsprang wohl schon einer krankhaften Schwäche, die ihm zum Verhängnis ward.

Er vermochte sich nicht von Göttingen zu trennen — nun aber mußte er, um seinen Vater nicht länger in Anspruch zu nehmen, Sprachunterricht geben und Uebersetzungen anfertigen. Das Drückende seiner Lage, noch verschärft durch seine schwache Gesundheit, empfand er erst, als allmählich seine Freunde von Göttingen schieden. Im April 1774 bittet er Voß, ihm doch irgendwo ein Amt zu schaffen: „wie ein losgekaufter Sklave zu Algier würde ich mich freuen, wenn ich von dieser Universitätskette, die ärger ist als eine Galeerenfessel, befreit sein werde." Er sehnt sich nach einem Amt und hat doch Scheu davor, er will Hauslehrer werden und der Dichter in ihm sträubt sich gegen ein solches Joch. Und so quält er sich mit Unterrichtgeben, das kümmerlich bezahlt wird, und sehnt sich hinaus aufs Land: „Wenn ich an das Land denke, so klopft mir das Herz. Eine Hütte, ein Wald daran, eine Wiese mit einer Silberquelle und ein Weib in meine Hütte ist alles, was ich auf diesem Erdboden wünsche". Aus seiner göttinger Misère führte ihn auf kurze Zeit eine Reise nach Leipzig, wohin ihn Miller mitnahm — ein paar Aufträge zu Uebersetzungen aus dem Englischen war alles, was Hölty aus der Verlegerstadt mitbrachte. Als sein Vater gestorben war, kehrte Hölty, dessen Leiden immer bedrohlicher wurden, in das Heimatsdorf zurück. Leibmedikus Zimmermann verordnete ihm langwierige Kur und strenge Diät. Der Kranke wußte, „auf welch einem schmalen Scheidewege zwischen Leben und Tod" er wandelte, und er wollte doch noch leben, „ein paar Olympiaden" leben, um mit den Freunden sich des Lebens zu erfreuen und „um nicht unerhört mit der großen Flut hinunterzufließen." In all diesem Elend tröstete er sich mit seiner Kunst — auch ein gewisser trockener Humor blieb ihm immer treu. Und dieser gefaßte Ton des von seinen Freunden geschiedenen, einsam kränkelnden Mannes hat oft etwas Ergreifendes, so wenn er an Miller schreibt: „Ich leide gewaltigen Geldmangel. Das beständige Medizinieren kostet mir so viel. Stürb ich jetzt, ich müßte wie Aristides publico sumtu begraben werden."

. . . . Es ist dies der letzte Brief, den Miller von Hölty erhalten hat. Der treue Freund besorgte so schnell es ging, etwas Geld: es traf noch rechtzeitig ein, um für die Leichenkosten verwendet zu werden. Am 1. September 1776 ist Hölty an der Auszehrung gestorben, ein Achtundzwanzigjähriger.

* * *

Wie im Leben, so hat den Dichter Hölty auch im Tode noch das Unglück verfolgt. Von seinen Gedichten erschien 1782—83 eine später noch oft aufgelegte respekt- und gewissenlose Ausgabe von Geißler, und die dann 1783 von Voß veranstaltete rechtmäßige Ausgabe hat arg unter der Pedanterie und Schulmeisterei des Rektors Voß gelitten — das ist von Karl Halm nachgewiesen, der 1869/70 die erste Ausgabe Höltyscher Gedichte unverändert und ungemodelt aus den Papieren des Dichters hergestellt hat. Seit noch nicht dreißig Jahren also besitzen wir den echten Hölty, der „im lieblichen Mai unter blühenden Bäumen und Nachtigallen gesungen", dessen Naturschilderungen noch jetzt so lieb und unmittelbar zu uns sprechen. Anfangs war er ein Nachahmer, besonders auch englischer Litteratur. Er arbeitete da noch vielfach mit dem bewährten Rüstzeug der Anakreontiker, aber er verliert sich doch nicht völlig daran — es ist, als ob sich schon früh etwas in ihm dagegen sträubt: darum travestirt er die vielbeliebten antik-mythologischen Stoffe, so in der Romanze „Apoll und Daphne" (1770), das Philemon und Baucis-Thema in der Ballade „Töffel und Käthe" u. s. w. Die Wandlung für ihn tritt 1771—72 ein. Kleists „Frühling", dem er einen „Sommer" nachdichten wollte, scheint besonders viel zu dieser Wandlung beigetragen zu haben, ebenso der Einfluß Geßners. Dann aber erstarkt er vollends im Verkehr und Wettgesang mit den Göttinger Genossen.

Immer wieder klingen Todesschauer in seine Lieder hinein. Er bittet:

Ihr Freunde, hänget, wann ich gestorben bin,
Die kleine Harfe hinter dem Altar auf,
Wo an der Wand die Totenkränze
Manches verstorbenen Mädchens schimmern.
Und sein späteres Leiden verkünden die Verse:
Dein eherner Fußtritt hallte mir oft, o Tod,
In meiner Kindheit werdenden Dämmerung,
Und manche Mutterthräne rann mir
Auf die verblühende Knabenwange.

Todesgedanken spielen hinein in sein Totengräberlied, in eines seiner Mondlieder, in seine Kirchhofselegien, in seine schöne Ode „An Voß". Aber niemals ists eine Klage voll schrillen Leids, die Reinheit und Frische, die Innigkeit, die Höltys Versen inne wohnt, wird niemals dadurch getrübt, schlägt niemals ins Weltschmerzliche um. Hölty ist erstarkt am Studium des Volksliedes und der Minnesänger, besonders Walthers von der Vogelweide. Er vermag in seinen Naturschilderungen immer Stimmungen zu geben — dieses in der Natur Aufgehen, die Harmonie zwischen Natur und Stimmung spricht oft auch aus seinen Briefen. Er war tief religiös, aber — so schreibt Miller — „das ewige Raisonniren, Rektifiziren, Destiliren, das jetzt manche Theologen bis zum Uebermaß und Ekel treiben, war ihm für den Tod zuwider." Seine Sehnsucht aber war das Landleben. Er preist den „wunderseligen Mann, welcher der Stadt entfloh" er jubelt dem „Blumenschöpfer und Herzenfeßler" Mai entgegen, immer wieder, auch in seinen Briefen, verkündet er, wie sein Geist einen anderen Schwung erhalte, wenn er dem Gemäuer und Zwange der Stadt entflohen, und in dem 1775 entstandenen Gedicht „Die Beschäftigungen der Menschen" sieht er kühl überlegen auf das Treiben der anderen herab:

Mich entzücket der Wald, mich der entblühte Baum
Mich der tanzende Wiesenquell,
Mich der Morgengesang oder das Abendlied
Meiner Freundin, der Nachtigall.

All diese Natur- und Landgesänge sind aber weit entfernt von der schalen Flachheit der bis dahin üblichen Hirtenlieder — in ihnen und auch in so beschaulich lehrhaften Gedichten wie „Der Landmann an seinen Sohn" ist alles in Stimmung umgesetzt, weil Hölty wirklich in der Natur lebte. Wie ein silberzarter Schleier der Elegie liegt es über seine Dichtungen gebreitet. Immer wandelt er, wie er es so rührend in seiner Ode an Voß ausspricht, stillen Trittes durch Gefilde der Ruhe, lauschet der Nachtigall und der Stimme des mondbeschimmerten Wiesenborns, singt den duftenden Hein, den das Morgenrot überflimmert mit Gold, oder den Frühlingsstrauß, der am Busen des Mädchens, mildgerötet vom Abend, bebt . . Von Klopstock hat er manch zarte Behandlung der Sprache übernommen und die Technik antiker Versmaße, aber in Wort und Gedanken hält er sich von allem Gesuchten fern, schlicht klingen all seine Verse, die in ihrer schmiegsamen Durchführung sich vielfach zum singbaren Liede runden. Deshalb auch bildet er in seinen Gedichten, und nicht allein in seinen elegischen, einen so starken Gegensatz zu den pomphaften Oden und Schauerromanzen seiner Zeit.

Hölty, der Sänger der „Seligkeit der Liebenden", hat ein einzig mal die Liebe kennen gelernt in ihren ersten, zarten Anfängen. Vielfach besingt er in zärtlicher Liebe sein Mädchen Laura. Er hat sie gesehen kurz bevor er zur Universität ging. 1773 schreibt er darüber in einem Briefe, der wie ein liebliches Gedicht klingt: „. . . Es war ein schöner Maiabend, die Nachtigallen begannen zu schlagen und die Abenddämmerung anzutreten. Sie ging durch einen Gang blühender Apfelbäume und war in die Farbe der Unschuld gekleidet. Rote Bänder spielten an ihrem Busen und oft zitterte ein Abendsonnenblick durch die Blüten und rötete ihr weißes Gewand."

Das ist eine Schilderung! als wäre sie heute geschrieben, das ist wie ein modernes Bild voll tiefer Lyrik der Stimmung — wie sehr ist Hölty in diesem Briefe dem Naturempfinden seiner Zeit voraus! Derselbe Brief aber meldet, wie der Liebestraum zerstob. Hölty machte manch Liebesgedicht an Laura — doch als er sie wiedersah, war sie verheiratet: „Es ist Sünde, sie ferner zu lieben. Meine Liebe ist auch so ziemlich verloschen; nur eine süße Erinnerung und ein süßes Herzklopfen, wenn mir ihr Bild vor Augen kommt, sind davon übrig."

Für die Charakteristik Höltys ist wohl nichts erschöpfender und klärender als Art und Ton dieses Briefes, aus dem all die herzensreine Stimmung dieses Jünglingsdichters spricht, der der antiken Ode warme Beseelung verliehen, der ein Muster wurde für die elegische Dichtung, der leidvoll und doch ohne Verbitterung sich dem stillen Zauber der Natur hingab und sie verherrlicht hat, und dem Leben und Lieben nichts gewährt hat, als süßes Erinnern, daß das Glück doch einmal im Vorbeihuschen ihn leise gestreift hat, und das süße Herzklopfen, daß die Unsterblichkeit ihm werden könne.

Neue Messer eingeweiht wurden am Abend des 14. Oktober zu Brünninghausen. Die 20jährigen Bergleute Konrad Bauer und Richard Schäfer kehrten, von Hörde kommend, wo sich Bauer wegen Mißhandlung zu verantworten gehabt hatte, in die Mentlersche Wirtschaft ein, wo auch der Gutspächter Landmann weilte. Obschon dieser den Beiden zu Gefallen einen Walzer gespielt hatte, erregte er doch das Mißfallen des Bauer, der sich mit dem neuerworbenen Genickfänger vor ihn stellte und drohte, wenn Landmann auch noch so stark sei, so fürchte er sich doch nicht, er steche ihn nieder. Ob er 1 oder 10 Jahre erhalte, sei ihm gleich; im Gefängnisse bekomme er ja gutes Essen und brauche kein Kostgeld zu zahlen. Schäfer trat vermittelnd auf und suchte den Bauer zu beruhigen, allerdings vergeblich. Der Wirt forderte die beiden wiederholt auf, das Lokal zu verlassen; sie gingen zwar zu der einen Thür hinaus, kamen aber wieder zur anderen herein. Der Wirt rief seinen Kostgänger zu Hülfe, diesem setzte aber einer der beiden das Messer auf die Brust, infolgedessen der Wirt sich veranlaßt sah, den Revolver zu holen, um Schreckschüsse abzugeben. Nach einiger Zeit haben dann sowohl Bauer als auch Schäfer, der sich ebenfalls ein neues Messer zugelegt hatte, den Ackerknecht Laukemper durch Messerstiche in entsetzlicher Weise mißhandelt, so daß sich der arme Mensch kaum fortschleppen konnte. Heute erhielten die beiden Messerhelden ihren Lohn für ihre Heldenthaten. Bauer bekam 2 Jahre und 3 Monate, Schäfer 2 Jahre, sechs Monate Gefängnis, letzterer auch wegen Uebertretung 6 Wochen Haft.

Wegen **Kuppelei** wurde der Gelegenheitsarbeiter Hermann Wennemann von hier zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der **Hehlerei** hat sich der Agent Ernst Heidtfeld von hier schuldig gemacht. Bei demselben hatte der vor einiger Zeit verurteilte Dieb Wilhelm Theisen sich aufgehalten, der u. a. auch dem Bäckermeister ein Faß Wein gestohlen hat, das er zu Heidtfeld brachte, der mit von dem Wein getrunken und schließlich das Faß an sich genommen hat. Heidtfeld wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Seinen Schlafgenossen Paul Schwarz **mißhandelt** hat der Handlanger Hermann Fröbel in Rauxel, er wurde mit Rücksicht auf seine Vorstrafen zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Als Raub war erst eine Anklagesache gegen den Zimmermann Hermann Hölter aus Pöppinghausen angesehen worden, imlaufe der Untersuchung hat sich jedoch ergeben, daß es sich nur um Körperverletzung handle. Der Angeschuldigte hatte den Arbeiter Karl Grypczack mit einem Stocke mißhandelt. Unter Anrechnung von 3 Wochen Untersuchungshaft wurde Hölter zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Auf die Bummelbahn geraten ist der 1882 zu Eving geborene Arbeiter Wilhelm Henze. Derselbe öffnete am 23. November mit einem Sperrhaken den Laden des Barbiers Leege und eignete sich den Inhalt der Ladenkasse mit etwa 8 ℳ, Zigarren und sonstige Sachen an. Der Bursche wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Geheimnisse der Wulffschen Mühle, die schon vor einiger Zeit vor dem Schwurgericht zur Sprache kamen, wurden heute hinter verschlossenen Thüren erörtert. Das Ende der Verhandlung war, daß die Eheleute Arbeiter Heinrich Haberland, welche in der Mühle gewohnt haben, wegen Kuppelei bestraft wurden und zwar der Mann mit 2, die Frau mit 3 Monaten Gefängnis.

Man sollte ihn zwingen, seine Wurst selbst zu verzehren, den Händler Josef Heilbronn aus Bielefeld nämlich, welcher wegen wissentlichen Verkaufs verdorbener Nahrungsmittel angeklagt war. Der Genannte hatte im vergangenen Jahre mit einem anderen Metzger eine Kuh gekauft und das Fleisch zu der Wurstfabrik in Dissen gebracht. Diese hat jedoch dasselbe seines schlechten Aussehens halber nicht angenommen. Heilbronn brachte das Fleisch dann zu einem gewissen Karl Kamp in Borgholzhausen, den er ersuchte, es für ihn zu verwursten. Das ist geschehen. Nach einigen Monaten holte Heilbronn die Wurst ab, beziehungsweise packte er sie sofort ein, um dieselbe mit der Bahn zu versenden. In der Wurstkammer bewahrte Kamp auch noch eine Anzahl ganz verdorbener Würste auf, die er nicht verkaufen, sondern sie den Schweinen geben wollte. Heilbronn ließ sich diese verdorbenen Würste schenken und packte sie unter die übrigen; die Bedenken des Kamp, die Würste seien durchaus ungenießbar, beseitigte Heilbronn mit dem Bemerken: Ach, die werden sie schon fressen! Die Wurst ist an den Bergmann Fritz Rose in Lütgendortmund abgesandt worden, der mit fünf anderen Leuten von Heilbronn 300 Pfund Wurst, das Pfund zu 45 Pfennig, nach Probe gekauft hatte. Der letzteren entsprach die gesandte Wurst keineswegs; sie hatte ein schmieriges Aussehen, schmeckte und roch scheußlich. Die Empfänger brachten Proben der Wurst zu Herrn **Dr. Kaysser**, welcher feststellte, daß dieselbe in hohem Grade verdorben und durchaus ungenießbar war. Dieselbe mußte dem ganzen Befunde nach schon seit längerer Zeit verdorben gewesen sein. Herr Dr. Kaysser schließt aus dem Umstande, daß die Wurst gleichmäßig verdorben war, es möge das verwendete Fleisch schon von einem kranken Tiere hergerührt haben. Im heutigen Termine wandte Heilbronn ein, ihn treffe keine Schuld, vielmehr falle diese dem Kamp zu, der die Wurst auf eigene Rechnung gefertigt, sie auch an Rose abgesandt habe. Was Kamp beschworen habe, das sei falsch. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr **Assessor Perger**, beantragte gegen Heilbronn 4 Monate Gefängnis, der Gerichtshof erkannte mit Rücksicht auf die Gewissenlosigkeit, mit der der Angeklagte zu werke gegangen, **auf 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.**

Aufgepaßt bei der Steuer-Veranlagung! Wie notwendig es ist, den Zuschriften der Steuer-Einschätzungsbehörden Beachtung zu widmen, lehrt folgender Fall: In einem berliner Blatt beschwert sich ein Leser, daß er bei einem thatsächlichen Einkommen von 1800 Mark pro Jahr zu einem Einkommen von 3900 bis 4200 Mark eingeschätzt worden sei, statt einer Jahressteuer von 52 nun eine solche von 184 Mark zahlen solle. Die erhobenen Beschwerden seien bisher nicht von Erfolg gewesen, man habe bisher die Vierteljahrsrente von 46 Mark zahlen müssen. In diesem Monat sei es nun unmöglich gewesen, so daß die Pfändung vor der Thür stehe. Das klingt hart, in Wahrheit hat aber der Steuerzahler die hohe Einschätzung selbst verschuldet. Die Steuerbehörde nahm an, das Einkommen sei höher, als 1800 Mark und sandte daher zweimal eine Aufforderung zur Selbstdeklaration, die aber beide male von dem Steuerzahler unbeachtet gelassen wurde. Darauf ist dann Einschätzung erfolgt, gegen die nach dem geltenden preußischen Steuergesetz kein gesetzliches Rechtsmittel besteht, insofern nicht Umstände dargethan werden können, welche das Ausbleiben der geforderten Selbsteinschätzung entschuldbar machen. Es ist also nicht damit gethan, daß man solche, dem Empfänger unliebsam erscheinende Aufforderung zur Selbsteinschätzung einfach beiseite legt. Die Folgen können recht bös sein.

Essen, 21. Dez. **Wegen Beleidigung der Polizeibehörde und des Polizei-Inspektors Hönke** hatten sich die Genossen Maurer Osterode und Schreiner Wilhelm Ostkamp zu verantworten. In einer Sitzung des Gewerkschaftskartells vom 9. Juni kam u. a. auch die Thätigkeit der essener Polizei während des Maurerstreiks zur Sprache. Bei dieser Gelegenheit hatte Osterode in bezug auf das umlaufende Gerücht geäußert: „Wenn die Polizei das Gerücht, daß sie von der Bau-Innung 600 ℳ zum Geschenk erhalten hat, nicht dementirt, dann wird doch wohl etwas wahres daran sein." Ferner behauptete Osterode: „Jetzt, nachdem der Streik vorbei ist, läßt die Polizei sich nicht mehr sehen." Ostkamp erklärte in der Sitzung: „Gleiches Recht für alle gebe es nicht; die Kruppianer können zu jeder Zeit den Stadtgartensaal bekommen, uns wurde derselbe verweigert. Im ganzen Stadt- und Landkreis bekommen wir kein Lokal ... Der Herr Polizei-Inspektor ist gar nicht feinfühlend, er bringt sogar Arbeiter aus der Arbeit; wie Kohns öffentlich erklärt hat, darauf antwortete der Herr Polizei-Inspektor gar nicht mal. In der Rothenburg hat uns der Herr Inspektor auch in falscher Weise verdächtigt, und verstehe ich nicht, wie ein rechtschaffener Beamter so etwas überhaupt fertig bringen kann, eine solche Person blamirt die ganze Polizei. Es gibt zweierlei Recht und bekommen wir höchstens Recht im zweiten Falle. Die Angeschuldigten bestreiten, die Aeußerungen so gemacht zu haben, wie sie ihnen zur Last gelegt werden. Das Urteil lautete gegen Ostkamp auf 14 Tage Gefängnis. — In der fortgesetzten Verhandlung gegen Osterode, welcher den Wahrheitsbeweis für seine Angaben, die Polizei habe von der Innung 600 Mark zum Geschenk erhalten, zu erbringen suchte, war das Ergebnis ein negatives. Der Zeuge Kohns, welcher das Gespräch von einem Polier gehört hatte, bat den Vorsitzenden, von seiner Vereidigung mit Rücksicht auf den essener Meineidsprozeß und auf einen Prozeß, der sich kürzlich in Hannover gegen einen Genossen wegen Meineids abgespielt hat, Abstand zu nehmen. Kohns wollte dadurch Ausdruck geben, daß er zu dem Gerichtshof kein Zutrauen habe. In verbindlichster Weise erwiderte der Vorsitzende, Direktor Jerusalem, daß er zu dem Zeugen das volle Vertrauen habe, daß dieser auch als Parteimann die Wahrheit sage. Hierauf leistete Kohns den Eid. Der Staatsanwalt beantragte gegen Osterode eine Zusatzstrafe von drei Monaten Gefängnis. In einer halbstündigen Verteidigungsrede suchte Osterode nachzuweisen, daß er von der Richtigkeit seiner Angaben überzeugt war und im guten Glauben gehandelt habe, es habe ihm fern gelegen, die Behörde zu beleidigen. Das Urteil lautete auf 6 Wochen, welche Strafe jedoch unter Einziehung von zwei früher erkannten Strafen auf 3 Monate Gefängnis festgesetzt wurde. Außerdem wurde auf Publikationsbefugnis erkannt.

Herne, 21. Dez. **Eine rohe That**, die sehr böse Folgen nach sich zog, verübte am 25. Oktober in Herne der Bergmann Georg W. von Holsterhausen, zurzeit in Untersuchungshaft, der sich vor der bochumer Strafkammer wegen vorsätzlicher gefährlicher und schwerer Körperverletzung, sowie Bedrohung mit der Begehung eines Verbrechens wider das Leben zu verantworten hatte. An jenem Tage befanden sich die Bergarbeiter Friedrich Thiemann, Michael Siebowski und Karl Dahlhoff in der Biermannschen Wirtschaft. Angeklagter, der als Raufbold bekannt ist und sich ebenfalls dort befand, bat den Dahlhoff, er möchte ihn begleiten, was denn auch, da dieser nichts böses ahnte, geschah. Der Raufbold ging nach Hause, holte ein Messer und kehrte damit zurück. Nachdem Angeklagter die Mordwaffe, ein langes Messer, ordentlich gewetzt hatte, rief er: „Dahlhoff, komm heraus! ich schneide Dir den Hals ab!" Als dann Thiemann und Siebowski nach Hause gehen wollten, brachte er dem ersteren einen Stich in die Backe und dem letzteren einen Stich ins Auge bei, sodaß das linke Auge ausgenommen werden mußte und der Verletzte Siebowski dauernd entstellt ist. Für diese Roheit muß der Messerheld drei Jahre ins Gefängnis wandern und an den Verletzten Siebowski, des als Nebenkläger auftrat, eine Buße von 1500 ℳ zahlen.

Vereins-Nachrichten.

s Man schreibt uns: In einer am Sonntag hierselbst stattgehabten Versammlung der **Vereinigung jener Landwirte, welche ihre Milch nach Dortmund liefern**, wurde beschlossen, daß fortan kein Landwirt die Milch unter 13 Pf. pro Liter an die Händler abgeben soll. Sollten letztere in vereinzelten Fällen gegen diese Forderung, welche bei einem Verkaufspreis von 18 Pf. denselben einen gewiß ausreichenden Verdienst sichert, vor wie nach Schwierigkeiten bieten, so ist den Lieferanten Gelegenheit geboten, ihre Milch an die Molkereien zu angemessenem Preise abzuliefern. Es wurde weiterhin in Vorschlag gebracht, den durch diese Maßregel etwa geschädigten Landwirten dadurch entgegenzukommen, daß je nach Bedarf von der Vereinigung für kurze Zeit ¼—1 Pf. pro Liter erhoben werden, um dadurch die Betroffenen für den Ausfall zu entschädigen.

p **Tannenduft und Kerzenglanz** durchfluteten am Sonntag-Abend den großen Saal des Lutherhauses. Der **evangel. Männer- und Jünglingsverein I** hatte sich unter strahlendem Christbaum gemeinsam mit seiner Jugendabteilung nebst den Familienangehörigen und zahlreichen Freunden, so daß der große Saal vollständig gefüllt war, versammelt, um die diesjährige Weihnachtsfeier zu begehen. Wohl selten hat das Fest die Gäste so befriedigt wie der Verlauf dieser von dem Vereinsagenten Br. Dallmeyer mit großem Fleiß arrangirten Feier. Der christliche gemischte Sängerchor, das Männer-Quartett und die Gesangsabteilung des Jünglingsvereins thaten unter Leitung ihres tüchtigen Dirigenten Breitenbach ihr bestes, um sich in die Herzen der Hörer hineinzusingen und die rechte Weihnachtsstimmung hervorzurufen. Nicht minder trugen hierzu die Deklamationen, namentlich der vielen Kleinen, bei. Eine Musterleistung bot das Doppelquartett durch den Vortrag des „Glöckleins von Innisfär". Das Melodram führt den Hörern eine Weihnacht in Schottland vor Augen und schildert in ergreifenden Zügen, was Kinderliebe vermag. Sowohl die Deklamation als auch die Gesangspartien wurden gleich gut vorgetragen. Die Harmoniumbegleitung hatten in dankenswerter Weise Herr Lehrer Steinfort übernommen, welcher die Musikeinlagen mustergültig vortrug und dadurch wesentlich zum Gelingen des Ganzen beitrug. Herr Pastor Jucho hielt mit packenden, herzlichen Worten die Festansprache, in welcher er die eigentliche Bedeutung des Weihnachtsfestes mit seinem Lichterbaum hervorhob und darauf hinwies, daß das Christkind in eines jeden Herz einziehen müsse, wolle es doch auch heute noch die Mühseligen und Beladenen erquicken und zum Schluß die Hoffnung aussprach, daß die Anwesenden sich auch über das Christfest hinaus die Weihnachtsfreude bewahren möchten. Es folgten nunmehr noch verschiedene Gesänge, von denen wir die des Männerquartetts, die namentlich in den Tenorpartien mit großer Wärme vorgetragen wurden, besonders hervorheben. Das Schlußgebet sprach Herr Pastor Jucho. Wir wollen hoffen, daß die Sylvesterfeier, welche der Verein am 31. d. Mts., abends 8½ Uhr, im Lutherhause veranstaltet und zu der jeder freundlichst eingeladen ist, den gleichen und wünschen wir, segensreichen Verlauf nehmen wird, wie die Weihnachtsfeier.

10. Verbandstag des rheinisch-westfälischen Maler- und Anstreicherverbandes. Auf dem letzten Verbandstage in Bochum wurde beschlossen, das nächste Verbandsfest des rheinisch-westfälischen Maler- und Anstreicherverbandes im Frühjahr 1899 in Barmen abzuhalten. Der Herr Oberpräsident der Rheinprovinz, Nasse, hat sich bereit erklärt, das Protektorat über die vom 4. bis einschließlich 12. März 1899 im großen Saale der Stadthalle stattfindende Fachausstellung zu übernehmen, während der neugewählte Oberbürgermeister von Barmen, Dr. Lentze, den Ehrenvorsitz im Festausschuß führen wird. Der eigentliche Verbandstag, zu dem sämtliche Maler- und Anstreicher-Innungen der beiden Schwesterprovinzen Delegirte entsenden werden, wird am Montag, den 6. März, in der Stadthalle abgehalten. Anmeldungen für die Fachausstellung müssen bis zum 10. Januar 1899 erfolgt sein. Anfragen sind zu richten an den Obmann der Ausstellungskommission, Herrn August Wenner, Schafbrückenstraße Nr. 4 in Barmen.

i **Brechten**, 17. Dezember. Sein diesjähriges **Stiftungsfest** feierte heute im Saale des Herrn Plaas-Brambauer der Männergesangverein zu Brechten. Trotz der ungünstigen Witterung war der Besuch ein besonders zahlreicher; sämtliche Nachbarorte waren vertreten. Während des Konzertes brachte der Vorsitzende des Vereins, Herr Schulte-Bankloh, das Hoch auf den Kaiser aus; Herr Suhr begrüßte in herzlicher Weise die Gäste. Der Damen gedachte in beredten Worten Herr Kuckelke jun. Herr Wibbeling dankte im Namen der Gäste dem Verein und rühmte dessen gesangliche Leistungen. Das aufgeführte Theaterstück fand lebhaften Beifall. Nur zu schnell schwanden die schönen Stunden der musikalischen Unterhaltung.

Vermischtes.

— **In Norderney** soll vom nächsten Jahre ab nach dem Beispiel belgischer und holländischer Seebäder außer den getrennten Herren- und Damenbadeständen ein Familienbadestrand mit obligatorischem, vollständigem Badeanzug und unter Ausschluß der Herren mit Einzelkarten eingerichtet werden, sodaß das gemeinsame Baden einer Familie ermöglicht wird.

— **Die Früchte der Wissenschaft.** „Denken Sie, Professor Schwertenbold hat sich ein Bauerngut gekauft und will es mit der Landwirtschaft versuchen. So ein gelehrter Mann!" — „Ja, er wird jedenfalls nur lauter B u ch weizen bauen!"

Berliner Börse.

* **Berlin**, 22. Dezember. (Telegramm.) Mitgeteilt vom „Dortmunder Bank-Verein".

An den gestrigen **Auslands- und Abend-Börsen** war die Tendenz fest, zurückzuführen auf Steigerung in fremden Fonds. Spekulationskurse in Spaniern tragen auch heute wesentlich zu weiterer Aufwärtsbewegung bei und, wie es schien, auf Deckungen für auswärtige Rechnung. Der Fondsmarkt war im allgemeinen ruhig, Mexikaner anziehend auf Erwartung einer Konversion, Argentiner erholt. Der Bankenmarkt setzte sowohl in leitenden, als auch in Mittelbanken sehr fest ein, und schließen die Kurse im weiteren Verlaufe voll behauptet, ebenso lag der Montanmarkt durchweg sehr fest. Man brachte die Aufwärtsbewegung vielfach mit lokalen Deckungen in Zusammenhang. Auf die Festigkeit in Eisenaktien wirkte der vorliegende new-yorker Bericht ein. In dem Berichte heißt es, daß das Eisengewerbe sehr belebt und die Nachfrage auf allen Seiten sehr bedeutend sei. Bahnen allenthalben gebessert, schweizer Zentral auf Dividenden. Schätzung weiter anziehend, Amerikaner preishaltend, Kanada träge. Die zweite Börsenstunde verlief ruhig, die Kurse waren kaum nennenswert verändert. Ultimo Geld 7½ Prozent.

Wechsel:

	21./12.	22./12.		21./12.	22./12.
Kurz Amsterdam	168,40	168,50	Kurz Paris	80.75	80,85
" Belgien	80 45	80,40	" Wien	169.25	169,30
" London	20.40	20,405	" Italien	75.05	74,80
Russische Noten	216.10	216,—	Privatdiskont	5⅜	5⅜

Fonds, Banken und Industriepapiere:

	21./12.	22./12.		21./12.	22./12.
Reichsanl. cv. 3½ %	101.30	101,50	Georg Marienh. Akt.	128.—	1 9,75
" 3½ %	101.40	101,40	" St.-Prior.	136.25	136,75
" 3 %	93.95	94,20	Glückaufbrauerei	189 50	190,—
Prß. Konf. cv. 3½%	101.20	101.30	Hagener Guß	122.75	124.—
" 3½ %	101.25	101.50	Harpener Bergbau	177.—	177,50
" 3%	94.50	94.70	Hasp. Eis.-u.St.-W.	236.60	236,75
Italien. Rente 5 %	93.50	93,40	Hibernia Bergwerk	198.50	197,20
Bank f. Rh.-Westf.	121.50	122,—	Hochdahl Vorzug	168.—	169,—
Barmer Bank-Ver.	139.10	139.40	Höfelbrauerei	179.75	179,75
Berg.-Märk Bank	160 40	160,40	Hörd. Vorzugs L.A	170.75	171,50
Deutsche Bank	202.20	204,—	Hösch. Akt.-Ges.	187.50	188.10
Diskonto-Gesellsch.	195.75	196,60	Isenbeck, Brauerei	148.25	148,—
Dortm.Bank-Verein	129.90	129,90	Kölner Bergwerk	282 50	283,75
Dresdner Bank	160.75	161,80	Köln-Müsener	47.10	47,50
Pr. B.-Cr.-Akt.-Bk.	141.—	140,50	König Wilhelm conv	—.—	230,—
C.-B.-Cr.-A.-G.	170.—	169,80	" St.-Prior.	—.—	297,—
A. Schaaffhausensch. B.-V.	149.90	149,75	Königsborn	154 —	155,—
Rheinische Bank	122.75	122,—	Laurahütte	213 —	215,25
Akkumulat.-Fabrik	163.60	163 25	Louise Tiefbau, Akt.	72.75	73,—
A.-G. f Montanind.	124.40	125,—	" St.-Prior	106.—	108,50
AnnenerGußstahlw.	150.75	151,—	Märkische Maschin.	152.—	153,—
Aplerb.Margaretha	132.50	132,10	Magdeb. Bergwerk	—.—	—.—
Arenberg Bergwerk	919.—	918,—	Massener Bergbau	138.50	138,50
Baroper Walzwerk	79.10	79,10	Menden-Schwerter St.-Pr.	87.—	87,30
Bliesenbach Bergw.	240.40	242,75	Nordstern Bergwerk	227.50	227,—
Bochumer Bgw.L.C.	83.—	82,20	Phönix L. A.	—.—	—.—
Boch.-Gelsenk Strb.	176.80	177,—	" abgest.	179.50	178,50
Bochumer Guß	223.80	226,—	Pluto Bergw.-Akt	338.—	335,60
Bonifacius Bergw.	121.50	122,10	" St.-Prior.	338.—	335,60
Casseler Treber	344.50	344,75	Rhein-Nassau Bgb.	191.—	192,—
Cöln Elektr. Untern.	123.25	123,—	RheinischeAnthracit	118.25	118,60
Concordia Bergw.	272.50	273,—	" Bergbau	142.75	143,—
Consolidation Bgw.	302 60	304,10	" Metallwaaren	209 50	210,—
Courl Bergwerk	153.—	153,—	" Stahlwerke	213.—	215 —
Dannenbaum Bgw.	101.—	101,—	" Westfäl. Ind.	267.—	268,10
Dortmund Gronau	169.—	169,40	" Kalkw.	116. —	116,50
Dortm. Union L. C.	97.20	97 30	Schalker Gruben	354.—	353,25
" Aktien-Brauerei	—.—	—.—	Schulz Knaudt	197.30	197,25
" Germaniabr	214.20	214,50	Ver. Köln-Rottweil.	233.—	234,75
" Löwenbrauerei	251.—	—.—	Vorwärts Spinner.	115.80	115 80
" Unionbrauerei	—.—	—.—	Vulkan Duisburg	—.—	—.—
Düsseld. Drahtind.	36 25	40,—	Wasserwerk Gelsenk.	333.—	335,—
" Waggonfabrik	278.75	274,50	Westfäl. Draht-Ind	153.—	153,60
Elberfelder Farbw.	329.—	329,75	" Stahlwerke	207.—	207.50
Eschweiler Bergw.	199.50	200,—	Wittener Gußstfabr.	221.75	223 25
Gelsenk. Bergwerk	183.70	139,40	Rhein.-Westf. Kalkwerk, Obl., 105 rz.	—.—	104,80
Gelsenk. Gußstahlw.	183.60	184,—			

Nachbörse:

	21./12.	22./12.		21./12.	22./12.
Trust Dynamit	177.—	177 10	Gelsenkirch. Bergw.	189 60	188 75
Bochum.Gußstahlw.	225.10	225 60	Harpener "	177 10	177.10
Consolidation	303.50	303,75	Hibernia "	196 50	196.75
Dortm. Union L. C.	97.40	97 40	Norddeutscher Lloyd	113.60	113,60
Laurahütte	214.40	214.75	Dannenbaum	101.—	101,75

Tendenz der Nachbörse: Schwächer auf Paris.

* **Berlin**, 22. Dez. (**Mitgeteilt von der „Essener Kredit-Anstalt", Dortmund.**

Kassakurse:

	20./12.	22./12.		20./12.	22./12.
3½%deutsch. Reichs-Anleihe	101,30	101,40	Königsborn	155,—	155,—
3% deutsche Reichs-Anleihe	93,90	94,20	König Wilhelm St.-Aktien	230,—	230,—
3½% preuß. Konsols	101,30	101,50	König Wilhelm Prior Aktien	296,50	296 75
3% preuß. Konsols	94,50	94,70	Laurahütte	212,—	215,50
Deutsche Bank	201,90	204,—	Luise Tiefbau St.-A.	74,50	73,—
Diskonto-Komm.	195 50	196,60	Luise Tiefbau Prior.-Aktien	110,—	108,50
Essen. Kredit-Aktien	142 —	142,50	Magdeburger Bgw.	425,—	—.—
National-Bank	146,25	146,80	Märkisch. Waschbau.	149,50	153,—
Oestr. Kredit	223,60	226,—	Massener	138,30	138,50
Aplerbecker Margarete-Akt.	131,50	132,10	Menden-Schwerter-Prior. Akt.	87,—	—.—
Arenberg	905,—	918,—	Menden-Schwerter-St. Akt.	—.—	87,30
Bliesenbach	242,—	242,75	Nordd. Lloyd	113,40	113,50
Boch.-Gels. Straßenbahn Aktien	175,—	177.—	NordsternBgw.-Akt.	227,50	227,—
Boch. Bgw. La. C.	84,—	82,20	Phönix Bgw. La. A.	176,75	178,50
Bochumer Guß	213 —	226,—	" abgest.	176,75	178,50
Bonifacius	119,50	122,10	Pluto, St.-Akt.	338,—	335,60
Kölner Bergw.	284,—	283,75	" Prior.	338,—	335,60
Concordia	272,50	273,—	Rhein. Bergbau	142,—	143,—
Consolidation	302,30	304,10	Rhein. Stahlwerke	213,90	215,—
Courl	150,75	153,—	Rh.-Westf. Kalkw.	117 25	116,50
Dannenbaum	101,75	101,—	Schalker Grub.	355,25	352,25
Dortm.-Enschede	169,10	169,40	Schulz-Knaudt	193,25	197,25
Dortm. Union L. A.	—.—	—.—	Treber-Akt.	349,—	344,75
Dortm. Union L. C.	96,70	97,30	Trust Dynamit	—.—	177,50
Dortm. A.-Brauerei	—.—	—.—	Vulcan Duisburg	—.—	—.—
" Germania- "	—.—	—.—	Wasserwerk f.d.nördl Kohlenrevier	332,—	335,—
" Löwen- "	—.—	—.—	Westf. Stahlwerke	208 —	207 50
" Union- "	—.—	—.—	Wittener Gußst.	220,75	223,25
Eschweiler	199,50	199,—	Isenbeck	148,75	148,—
Gelsenkirchener Gußst.	183,50	184,—	Boch. Viktoria-Br.	196 50	194,25
" Bergw.	190,—	189,40	Hagener Guß	122,90	124,—
Glückauf-Brauerei	188,—	190,—	Hansa	177,10	178,40
Hagener Accumulat.	161,—	163,25	Sieg.-Sol.	165,50	164,75
Harpener	176,50	177,50	Hasper Eisen	235,50	236,75
Hibernia	199 40	197,20			
Hörder La. A.	171,50	171,50			
Hösch	185,50	188,10			

Wechselkurse:

kurz Amsterdam	168,50.	kurz Brüssel	80,50.
" London	20,40,5.	" Paris	80,85.
" Wien	169,30.		
Privatdiskont	5⅜. fest.		

* **New-Yorker Schlußkurse.** (Telegramm.)

	20./12.	21./12.		20./12.	21./12.
Petrol. raffinirtes	8,25	8,25	Weizen März	74½	75⅜
Petrol in New-York	7,50	7,50	" Mai	71½	72½
Petrol i. Philadelphia	7,45	7,45	Fracht für Getreide	3½	3½
Mehl	2,75	2,75	Schmalz,		
Mais Dez.	40¼	41⅜	Western Steam	5,32	5,35
Weizen Dezbr.	73½	74⅝	Kaffee	6⅞	6⅞
" Jan.					

Tendenz ruhig, aber stetig.

* **Chicago.** (Telegramm.)

	20./12.	21./12.		20./12.	21./12.
Weizen Dezbr.	65½	66⅛	Mais Dezbr.	34⅝	35⅛
" März	—	—	" März	—	—
" Mai	—	—	" Mai	35¼	36⅜

Ergebnisse

der vom 12. bis 17. Dezbr. inkl. ausgeführten Wasser-Untersuchungen.

Städtische Wasserleitung.	Milligramm organischer Substanz im Liter	Salpetrige Säuren im Liter	Ammoniak im Liter
Am 12. Dez. enth. d. Wasser	90,4	—	—
" 13. " " " "	96,0	—	—
" 14. " " " "	113,6	—	—
" 15. " " " "	100,8	—	—
" 16. " " " "	131,6	—	—
" 17. " " " "	114,0	—	—

Dortmund, den 19. Dezember 1898.

Der vereidete Chemiker: **Dr. Kaysser.**

Büchertisch.

(Untenstehende Werke sind in der C. L. **Krügerschen** Buchhandlung vorrätig oder durch dieselbe zu beziehen.)

— **Wertvolles Frauengeschenk zu Weihnachten. Die Gesundheit im Hause.** Eine ärztliche Anleitung für das Verhalten der Frau und Mutter im täglichen Leben und bei Frauenkrankheiten von Frau Dr. med. Adams-Lehmann, praktische Aerztin in München. Mit vielen anatomischen Abbildungen und dem Porträt der Verfasserin, Preis gebunden 12 Mk. Verlag des süddeutschen Verlags-Institut in Stuttgart. Frau Dr. Adams, prakt. Aerztin in München, gebührt das Verdienst, seit Bestehen der Welt die erste zu sein, welche es unternommen hat, obiges durch billigen Preis jedermann zugängliche Frauenwerk von reformatorischer Bedeutung geschrieben zu haben, in welchem alle Aufgaben der Frau in der häuslichen Gesundheits-, Krankheits- und Kinderpflege auf grund der reichen Erfahrungen der Verfasserin in ihrer langjährigen Praxis beschrieben sind. In leichtfaßlicher Sprache, durch viele anatomische Abbildungen erläutert, behandelt die Verfasserin alle Frauenkrankheiten eingehend und erschöpfend. Ferner aber — und das verleiht dem Werke einen noch höheren Wert — gibt die Verfasserin genaue Aufklärungen darüber, wie die Krankheiten zu verhüten sind, was zu thun und was zu lassen ist, um Körper und Geist durch naturgemäßes Leben vor nachteiligen Einwirkungen zu schützen, und macht mit tiefem Verständnis — wie eben nur die Frau der Frau sagen kann — auf diejenigen Gefahren aufmerksam, deren Nichtbeachtung der Thätigkeit der Hausfrau und Mutter leider so oft vor der Zeit ein Ziel setzen. Durch diese Belehrungen wird die Frau in den Stand gesetzt, bei allen Gesundheitsfragen und Krankheitsfällen sofort helfend eingreifen zu können.

Gemeinderat.

i **Lindenhorst**, 21. Dezember. In der hier unter dem Vorsitze des Herrn Gemeindevorstehers Börgerhoff stattgehabten Gemeindevertretungssitzung nahm man Kenntnis von dem Schreiben des Herrn Bischof in Gelsenkirchen, betreffend Einspruch gegen die Steuereinschätzung 1898/99, und bewilligte den beantragten Ausstand. — Vertretung beschloß weiter, die noch erforderlichen Fortschreibungsarbeiten zu dem Wegebau hierselbst dem Geometer Klöpper zu übertragen. — Das Anfahren von 100 Schachtruten Kesselasche zum Ausbau hiesiger Gemeindewege, soll öffentlich meistbietend vergeben werden. Der Vorsteher wird ersucht, das weitere zu veranlassen. — Die Einfriedigung des Durchlasses an dem neu ausgebauten Wege, westlich von Portje und Schrewe, wurde dem Bauunternehmer Hüsemann nach mündlicher Vereinbarung übertragen.

Kölner plattdeutsche Volksbühne.

Am Freitag-Abend findet die Benefiz-Vorstellung für den Darsteller des „Hänneschen", Herrn Nikola Finking, statt, und gelangt an diesem Abend zum letztenmale **„Charles Tante"** zur Aufführung. Samstag findet keine Vorstellung statt, an den beiden Weihnachtsfeiertagen jedoch je zwei Vorstellungen, und zwar nachmittags 4 und abends 8 Uhr. Vormittags Matinee.

Ausstellung.

Am heutigen Tage eröffnete der **„Allgemeine Kanarienzüchter-Verein"** in den festlich dekorirten Räumen des Restaurants Rensing, Brückstraße 16, seine zweite öffentliche Ausstellung von edlen Kanariensängern, Exoten, sowie alle auf Zucht, Pflege und allgemeinen Vogelschutz bezughabende Gegenstände. Der Verein hat es verstanden, in der kurzen Zeit seines Bestehens auf dem Gebiete des edlen Kanariengesanges ganz hervorragendes zu bieten, ebenso sind die verschiedenartigsten Ziervögel und Papageien von der Firma A. Kersten aus Hannover zum Verkauf ausgestellt, es verlohnt sich sicher, die Ausstellung, welche bis zum 27. Dezember d. Js. dauert, zu besuchen. Hauptsächlich aber, da der Verein wie im vorigen Jahre, eine ganz bedeutende Anzahl schön singender Kanarienhähnchen gratis verteilt, denn der Kanarienvogel soll in keinem Hause fehlen, damit das Halten und Fangen der so nützlichen einheimischen Vögel, welche so dringend notwendig für unsere Landwirtschaft sind, möglichst aufhört.

Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

Dortmund, 21. Dezember. Die Bewohner der Walzwerkstraße möchten die städtische Bauverwaltung bitten, sich einmal den jetzigen Zustand genannter Straße recht bald anzusehen. Sollte die Bauverwaltung in Ermangelung der unbedingt nötigen Wasserstiefel befürchten, in dem dortigen Morast stecken zu bleiben, so kann sie schon von der Rheinischenstraße aus, den weichen Schlamm recht gut übersehen. Durch den neuen Bierbahnhof wird die Straße von den an der unteren Rheinischenstraße belegenen Brauereien äußerst stark frequentrt, überhaupt hat die Passage dort ungemein zugenommen, was dann auch zurfolge hat, daß die Straße total zerfahren wird und ein Pflaster unbedingt notwendig geworden ist. Ein Teil der Bewohner hat ja auch schon längst die Anlage eines Pflasters bezahlen müssen, weshalb umsomehr erwartet werden darf, daß dem bewegten Uebelstand recht bald und gründlich abgeholfen wird. Ein trockenes Trottoir, worauf man dem Straßenschmutz ausweichen könnte, ist nicht vorhanden, auch fehlt es dort an der Kanalisation.

„APENTA"

Das Beste Ofener Bitterwasser.

Käuflich bei allen Apothekern, Drogisten und Mineralwasser-Händlern.

Wilh. Messling Wwe.

Dortmund, Ostenhellweg 6,

Pelzwaaren-, Hut-, Mützen-, Schirm-Geschäft.

gegr. 1863. gegr. 1863.

Größte Auswahl. Billigste Preise

Fortwährender Eingang von Neuheiten.